



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie,
Toleranz und Weltoffenheit

Abschlussbericht
zur Evaluation des Thüringer Landesprogramms
für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit
im Auftrag des Thüringer Ministeriums für
Bildung, Jugend und Sport

Förderphase, auf die sich die Evaluation bezieht: 2014-2015

Rainer Strobl, Jana Klemm und Olaf Lobermeier

Hannover, Januar 2016

proval GbR

PD Dr. Rainer Strobl

Dr. Olaf Lobermeier

Gesellschafter und Projektleiter

Hildesheimer Straße 265 - 267

D - 30519 Hannover

Fon: (0511) 71294-18 (Lobermeier)

Fon: (0511) 71294-19 (Strobl)

Fon: (0511) 71294-20 (Zentrale)

Fax: (0511) 71294-21

info@proval-services.net

Internet: www.proval-services.net

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Zusammenfassung..... | 5 |
| 2. Einleitung | 7 |
| 3. Evaluationsdesign und methodisches Vorgehen | 8 |
| 3.1 Gegenstand, Aufgaben und Ausrichtung der Evaluation..... | 8 |
| 3.2 Komponenten der Evaluation..... | 9 |
| 3.2.1 Zielexplication | 9 |
| 3.2.2 Analyse der Vernetzung | 9 |
| 3.2.3 Analyse von ausgewählten Aspekten der Projektumsetzung | 9 |
| 3.2.4 Analyse der Qualität des Programms aus der Sicht der Programmbeteiligten..... | 10 |
| 3.2.5 Qualitative Analyse der Wirkungsvoraussetzungen..... | 11 |
| 3.3 Methodische Umsetzung der Evaluation | 12 |
| 3.4 Verfahren der Bewertung..... | 13 |
| 4. Ergebnisse der Evaluation | 14 |
| 4.1 Rahmenbedingungen des Programms, Programmziele und Förderpraxis | 14 |
| 4.2 Vernetzung | 22 |
| 4.2.1 Informationsaustausch und Kooperation zwischen Lokalen Aktionsplänen, Projekten und Bürgerbündnissen..... | 22 |
| 4.2.2 Kooperation von staatlichen und kommunalen Instanzen und mit zivilgesellschaftlichen Akteuren | 37 |
| 4.3 Qualität des Programms aus der Sicht der Programmbeteiligten..... | 43 |
| 4.4 Kontextbedingungen für die Umsetzung des Thüringer Landesprogramms | 46 |
| 4.5 Umsetzung des Thüringer Landesprogramms durch Lokale Aktionspläne | 49 |
| 4.5.1 Strukturen und Strukturqualität der LAPs | 49 |
| 4.5.2 Ziele, Handlungsansätze und Projektformate bei der Umsetzung von LAP-Projekten | 52 |
| 4.5.3 Leistungen der LAPs | 55 |
| 4.5.4 Wahrgenommene Wirkungen der LAPs | 58 |
| 4.6 Umsetzung des Thüringer Landesprogramms durch Projekte..... | 61 |
| 4.6.1 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung..... | 61 |
| 4.6.2 Wichtige Maßnahmen und Ressourcenbedarf | 63 |
| 4.6.3 Leistungen der Projekte | 65 |
| 4.6.4 Angenommene Wirkungen der Projekte | 70 |
| 4.7 Bürgerbündnisse | 73 |
| 4.8 Qualitätsentwicklung..... | 74 |
| 4.9 Entwicklungen im Landesprogramm..... | 78 |
| 4.10 Wirkungsvoraussetzungen und Hinweise auf Wirkungen | 79 |
| 5. Gesamtbewertung und Empfehlungen für die weitere Gestaltung des Landesprogramms..... | 85 |
| Literatur..... | 90 |

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Struktur eines Veränderungsmodells..... | 11 |
| Abbildung 2: Prestige der LAPs, Projekte und Bürgerbündnisse im Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit | 26 |
| Abbildung 3: Netzwerk zum Informationsaustausch (nur bestätigte Beziehungen)..... | 28 |
| Abbildung 4: Netzwerk zum Informationsaustausch (nur bestätigte starke Beziehungen) | 29 |
| Abbildung 5: Netzwerk zur Zusammenarbeit (nur bestätigte Beziehungen)..... | 30 |
| Abbildung 6: Netzwerk zur Zusammenarbeit (nur bestätigte starke Beziehungen) und Community-Analyse des Kooperationsnetzwerks | 32 |
| Abbildung 7: Netzwerk zu beidseitig gewünschten Kooperationsbeziehungen | 33 |
| Abbildung 8: Kooperationsbeziehungen durch interne LAP-Koordinatorinnen und LAP-Koordinatoren..... | 34 |
| Abbildung 9: Kooperationsbeziehungen durch externe LAP-Koordinatorinnen und LAP-Koordinatoren..... | 35 |
| Abbildung 10: Kooperation zwischen den Programmelementen wie LAPs, Projekten und Bürgerbündnissen | 36 |
| Abbildung 11: Entwicklung der Kooperation zwischen den Programmelementen..... | 37 |
| Abbildung 12: Kooperation der Lokalen Aktionspläne mit staatlichen oder kommunalen Instanzen | 38 |
| Abbildung 13: Kooperation ausgewählter Strukturprojekte mit staatlichen oder kommunalen Instanzen | 39 |
| Abbildung 14: Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren..... | 39 |
| Abbildung 15: Entwicklung der Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren..... | 40 |
| Abbildung 16: Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf lokaler Ebene..... | 40 |
| Abbildung 17: Entwicklung der Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf lokaler Ebene..... | 41 |
| Abbildung 18: Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport..... | 41 |
| Abbildung 19: Unterstützungsangebote durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport..... | 42 |
| Abbildung 20: Flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote zu den Themen Rechtsextremismusprävention bzw. -intervention in Thüringen | 43 |
| Abbildung 21: Entwicklung der flächendeckenden Bereitstellung der Unterstützungsangebote zu den Themen Rechtsextremismusprävention bzw. -intervention in Thüringen | 43 |
| Abbildung 22: Entwicklung in den Fördergebieten (Stadt/Landkreis) der Lokalen Aktionspläne | 44 |
| Abbildung 23: Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention..... | 45 |
| Abbildung 24: Entwicklung der Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention..... | 45 |
| Abbildung 25: Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Thüringen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention..... | 46 |
| Abbildung 26: Entwicklung der Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Thüringen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention | 47 |
| Abbildung 27: Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die programmrelevanten Themenstellungen bzw. Problemlagen..... | 47 |

| | |
|--|----|
| Abbildung 28: Entwicklung der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die programmrelevanten Themenstellungen bzw. Problemlagen | 48 |
| Abbildung 29: Entwicklung der politischen Akzeptanz und/oder Unterstützung für die LAPs bzw. die Projekte | 49 |
| Abbildung 30: In die LAPs über den Begleitausschuss eingebundene Akteure aus Staat und Verwaltung | 50 |
| Abbildung 31: In die LAPs über den Begleitausschuss eingebundene nicht-staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure | 51 |
| Abbildung 32: Ziele bei der Umsetzung von LAP-Projekten | 53 |
| Abbildung 33: Als besonders geeignet angesehene Handlungsansätze bzw. Projektformate zur Erreichung der Ziele des Landesprogramms..... | 54 |
| Abbildung 34: Im Jahr 2014 im Rahmen der LAPs umgesetzte Projektformate | 56 |
| Abbildung 35: Zahl der Medienberichte über LAPs im Jahr 2014 | 57 |
| Abbildung 36: Wahrgenommene positive Auswirkungen der LAPs auf die politische Kultur .. | 58 |
| Abbildung 37: Positive Entwicklungen in Bezug auf die Themen des Landesprogramms aus Sicht der LAPs | 60 |
| Abbildung 38: Durchschnittliche Prozentanteile der einzelnen Altersgruppen an den von den Projekten in den letzten 5 Jahren erreichten Personen | 61 |
| Abbildung 39: Durchschnittliche Prozentanteile verschiedener Zielgruppen an den von den Projekten in den letzten 5 Jahren erreichten Personen | 62 |
| Abbildung 40: Gebiete, in denen die Projekte im Jahr 2014 aktiv waren | 66 |
| Abbildung 41: Zahl der Medienberichte über Projekte im Jahr 2014 | 70 |
| Abbildung 42: Wahrgenommene positive Auswirkungen der Projekte auf die politische Kultur..... | 70 |
| Abbildung 43: Positive Entwicklungen in Bezug auf die Themen des Landesprogramms aus Sicht der Projekte | 72 |
| Abbildung 44: Stand der Anwendung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung | 74 |
| Abbildung 45: Entwicklung beim Stand der Anwendung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung | 74 |
| Abbildung 46: Von den Lokalen Aktionsplänen eingesetzte Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung | 75 |
| Abbildung 47: Von den Projekten eingesetzte Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung..... | 77 |
| | |
| Tabelle 1: Entwicklung der Finanzausstattung der Maßnahmen des Landesprogramms | 18 |
| Tabelle 2: Entwicklung des Verhältnisses von eigenen Landesmaßnahmen zu Kofinanzierungen zu Bundesprogrammen bei den Haushaltsansätzen des Landesprogramms (auf volle Tausend Euro gerundet) | 19 |
| Tabelle 3: Erhaltene Nennungen und Beziehungen zu den jeweils anderen LAPs oder Projekten | 23 |
| Tabelle 4: Auflistung aller wechselseitig gewünschten Kooperationsbeziehungen | 33 |
| Tabelle 5: Benötigte Zeitressourcen für die Umsetzung wichtiger Maßnahmen..... | 64 |
| Tabelle 6: Anzahl der im Jahr 2014 durchgeführten Beratungen bzw. Fortbildungen ausgewählter Strukturprojekte in den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten..... | 67 |

1. Zusammenfassung

Das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit will jeder Form von Extremismus und insbesondere rassistischen, antisemitischen, fremdenfeindlichen, antidemokratischen, nationalistischen, geschichtsverfälschenden und sozialdarwinistischen Tendenzen entschlossen entgegentreten. Vor diesem Hintergrund werden verschiedene konkretere Ziele verfolgt, und es ist die Aufgabe der Evaluation zu untersuchen, inwiefern diese Ziele erreicht werden und ob die geförderten Lokalen Aktionspläne und Projekte über gute Wirkungsvoraussetzungen verfügen und problemadäquate und effiziente Strategien zur Zielerreichung einsetzen.

Die verschiedenen Komponenten der durchgeführten Evaluation richten sich sowohl auf die Leistungs- als auch auf die Wirkungsdimension der Programmziele. Im Rahmen einer Zielexplication wurden zunächst die Wirkungsaspekte der Programmziele herausgearbeitet. Auf dieser Grundlage baute die qualitative Analyse der Wirkungsvoraussetzungen auf. Dabei war zu klären, ob die untersuchten Lokalen Aktionspläne oder Projekte geeignete Maßnahmen so umsetzen, dass eine Wirkung im Sinne der Programmziele wahrscheinlich ist. Die Ergebnisse der qualitativen Analyse zeigen, dass die LAPs und Projekte durchaus problemadäquate Maßnahmen umsetzen, bei denen die angestrebten Wirkungen wahrscheinlich sind. Die Dokumentation dieser Maßnahmen enthält vielfältige Hinweise auf geeignete Maßnahmen, um die Angebote der LAPs und Projekte bekannt zu machen, die Zielgruppen von ihrem Nutzen zu überzeugen, eine vertrauensvolle Atmosphäre für die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren herzustellen, Wirkungen im Rahmen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung zu thematisieren, einen anschlussfähigen Rahmen für die Aktivierung der Zivilgesellschaft zu setzen und einen emotionalen Bezug zu den Programmenthemen herzustellen. Darüber hinaus konnten wichtige allgemeine Erfolgsfaktoren identifiziert werden. Ein Erfahrungsaustausch innerhalb des Landesprogramms über die beschriebenen Maßnahmen und Erfolgsfaktoren kann dazu beitragen, die Wirksamkeit des gesamten Programms zu erhöhen.

Damit Lokale Aktionspläne und Projekte überhaupt wirksam handeln können, müssen allerdings verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Ein wichtiger Aspekt ist die Vernetzung zwischen den Programmakteuren, die wir mit quantitativen Netzwerkanalysen untersucht haben. Die Ergebnisse zeigen, dass der Informationsfluss zwischen den Programmakteuren gewährleistet ist und auch über die Grenzen der verschiedenen Programmelemente (LAPs, Projekte, Bürgerbündnisse) hinweg funktioniert. Außerdem sind die meisten Programmbeteiligten in Kooperationsstrukturen eingebunden. Dabei findet eine Zusammenarbeit auch über die Grenzen der Programmelemente hinweg stattfindet. Darüber hinaus konnten wir zahlreiche wechselseitige Kooperationswünsche identifizieren, die für den Aufbau weiterer Kooperationsbeziehungen genutzt werden sollten.

Im Rahmen der komplexen Online-Befragung wurden darüber hinaus auch Daten zur Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren erhoben. Die meisten Befragten bewerteten diese Form der Kooperation als gut oder zumindest als befriedigend. Im Einzelfall gibt es aber durchaus Probleme. Hier zeigt die qualitative Analyse, dass ausreichende Ressourcen für die Pflege persönlicher Kontakte und den Vertrauensaufbau sowie eine Betonung des Nutzens der Kooperationsbeziehungen wichtige Faktoren sind, um solche Probleme zu überwinden.

Aus der Sicht der Mehrheit der Befragten gewährleistet das Thüringer Landesprogramm eine flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote gut oder zumindest befriedigend. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass noch nicht alle Problemregionen ausreichend versorgt sind. Solche Regionen müssen aber noch genauer identifiziert werden, und anschließend müssen dort Angebote bereitgestellt werden. Ähnlich sieht es bei der Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/ Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention aus. Aus Sicht der Mehrheit der Befragten ist die Bedarfsorientierung gut oder zumindest befriedigend. Allerdings führten lediglich 10 Lokale Aktionspläne und nur 11 Projekten eine systematische Analyse der Bedarfe durch. Um eine gute Bedarfsorientierung der Angebote zu gewährleisten, sollten Bedarfsanalysen künftig in allen LAPs und Projekten durchgeführt werden.

In Thüringen ist es gelungen, in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt einen Lokalen Aktionsplan zu etablieren. Diese Lokalen Aktionspläne haben Begleitausschüsse, in denen durchschnittlich 13 Mitgliedern aus Staat, Verwaltung und Zivilgesellschaft aktiv sind. Optimierungsbedarf besteht noch bei der Einbindung von wirtschaftsnahen Akteuren sowie bei der Integration von Vertretern der politischen Bildung und von bestimmten Gruppen wie Flüchtlingen und Migranten. Der Schwerpunkt der Lokalen Aktionspläne liegt auf der „Aktivierung der Zivilgesellschaft“ und der „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen“, was gut mit den Programmzielen übereinstimmt. Allerdings sollte bei der Förderung von Projekten im Rahmen der Lokalen Aktionspläne noch stärker darauf geachtet werden, dass die eingesetzten Handlungsansätze und Maßnahmen einen Beitrag zum Erreichen der Programmziele leisten.

Die in die Evaluation einbezogenen Projekte haben in den letzten fünf Jahren unterschiedliche Zielgruppen und verschiedene Altersgruppen erreicht. Oft wurden längerfristige Maßnahmen durchgeführt, die mit Blick auf die erhofften Wirkungen vielversprechend sind. Die für die genannten Maßnahmen im Mittel aufgewendeten Arbeitszeiten sind durchweg plausibel und insofern kann den Projekten insgesamt ein effizientes Vorgehen bescheinigt werden.

Sowohl die Lokalen Aktionspläne als auch die Projekte setzen verschiedene Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ein. In diesem Zusammenhang wird auf die für eine gute Strukturqualität wichtige Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Regel geachtet. Andererseits werden systematische Analysen der Bedarfe und der Besonderheiten von Zielgruppen und die Dokumentation von wichtigen Ereignissen, Projektfortschritten, Ergebnissen und Wirkungen noch zu selten durchgeführt.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass das Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im Sinne der Programmziele überzeugend umgesetzt wird, dass problemadäquate Maßnahmen eingesetzt werden, bei denen die angestrebten Wirkungen wahrscheinlich sind und dass die im Mittel für die Maßnahmen aufgewendeten Arbeitszeiten bei den untersuchten Projekten für ein effizientes Vorgehen sprechen. Das Thüringer Landesprogramm erreicht unterschiedliche Zielgruppen und unterschiedliche Altersgruppen und insbesondere mit dem Fortbildungsprogramm im Rahmen des Thüringer Landesprogramms gelingt es auch, Erwachsene aus unterschiedlichen Berufsgruppen anzusprechen und für eine Auseinandersetzung mit den Programmenthemen zu gewinnen.

2. Einleitung

Das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit wurde Ende 2010 verabschiedet und wird seit 2011 umgesetzt. Es ist das übergeordnete Ziel des Landesprogramms, jeder Form von Extremismus und insbesondere rassistischen, antisemitischen, fremdenfeindlichen, antidemokratischen, nationalistischen, geschichtsverfälschenden und sozialdarwinistischen Tendenzen entgegenzutreten. Das Thüringer Landesprogramm ist präventiv ausgerichtet und legt den Schwerpunkt auf die Aktivierung und Unterstützung der Zivilgesellschaft, die Entwicklung und Förderung von partizipativ-demokratischen und pluralen Alltagskulturen sowie die gezielte Förderung präventiver Maßnahmen in Erziehung, Bildung und Ausbildung.¹

Im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Toleranz, Demokratie und Weltoffenheit wird eine Vielzahl von Projekten und Maßnahmen gefördert. Hierzu zählen unter anderem lokale Aktionspläne (LAPs), mobile Beratungsteams, die Opferberatung, die Ausstiegsberatung, Beratungsangebote in den Bereichen Sport und Feuerwehr, weitere zivilgesellschaftliche Projekte und Aktivitäten sowie Qualifizierungsangebote für spezifische Zielgruppen.² Letztere sind von proVal in 2014 umfassend evaluiert worden.

Die Evaluation des Gesamtprogramms soll zum einen untersuchen, inwiefern die Ziele des Landesprogramms erreicht werden. Zum anderen zählt eine Bewertung der Problemadäquanz der im Rahmen des Programms durchgeführten Projekte zu den Aufgaben der Evaluation. Die bisher durchgeführte Evaluation des Thüringer Landesprogramms hat in diesem Zusammenhang vor allem die Einschätzung der Programmbeteiligten zu verschiedenen Aspekten des Landesprogramms erhoben. Zentrale Aspekte der 2011 und 2013 in diesem Zusammenhang durchgeführten Befragung wurden 2015 repliziert, um Veränderungen hinsichtlich der abgefragten Aspekte nachzeichnen zu können. Problemadäquanz bedeutet allerdings auch, dass die geförderten Projekte über gute Voraussetzungen verfügen, um problematischen Phänomenen wirksam zu begegnen. Zu diesen Voraussetzungen zählen insbesondere die Konzept-, die Struktur- und die Prozessqualität. Daher wurden die Wirkungsvoraussetzungen von 21 ausgewählten Lokalen Aktionsplänen und Projekten mit Hilfe eines qualitativen Evaluationsansatzes überprüft. Wichtige Aspekte der Prozessqualität sind der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit der Programmelemente. Neben den hierzu bisher bereits erhobenen Einschätzungen der Programmbeteiligten wurden 2015 erstmals Netzwerkanalysen durchgeführt, um eine von der subjektiven Einschätzung unabhängige Bewertung der Vernetzung vornehmen zu können.

¹ Vgl. Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit (Hg.) (2012): DENK BUNT – - Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Erfurt.

² Vgl. Freistaat Thüringen (Hg.) (2012): DENK BUNT – Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Erfurt, S. 25 ff.

3. Evaluationsdesign und methodisches Vorgehen

3.1 Gegenstand, Aufgaben und Ausrichtung der Evaluation

Die Evaluation des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit wurde von proVal in der Zeit von Ende Mai bis Ende Dezember 2015 im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit durchgeführt. Die Evaluation bezieht sich auf die Förderphase von 2014 bis 2015. Gegenstand der Evaluation ist das Gesamtprogramm. Zu den zentralen Aufgaben der Evaluation gehörte die Beantwortung der Frage, inwieweit die im Geschäftsbereich des zuständigen Ministeriums zu verantwortenden Ziele des Landesprogramms erreicht werden. Um die Entwicklung des Programms in dieser Hinsicht nachzeichnen und bewerten zu können, wurden zentrale Elemente der 2011 und 2013 durchgeführten Befragung der Programmbeteiligten repliziert. Darüber hinaus wurde die Liste der abgefragten Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für die vergleichende Gesamtbewertung der Programmelemente im Hinblick auf ihre Effizienz und Problemadäquanz stark erweitert.

Vor dem Hintergrund der gestellten Aufgaben haben wir die Evaluation summativ ausgerichtet, aber gleichwohl bei allen Evaluationskomponenten darauf geachtet, dass die ermittelten Ergebnisse zur Weiterentwicklung und Optimierung des Landesprogramms genutzt werden können. Unser wirkungszentrierter Evaluationsansatz bildet den Rahmen für diese Vorgehensweise. Wie der Name schon sagt, steht die Frage der Wirksamkeit dabei im Zentrum aller Überlegungen. Die Leistungen der an einem Programm beteiligten Akteure spielen bei der Evaluation natürlich ebenfalls eine wichtige Rolle, denn sie sind eine notwendige Voraussetzung dafür, dass sich eine unbefriedigende Ist-Situation in Richtung eines gewünschten Soll-Zustands verändert. Leider gibt es jedoch keinen Automatismus zwischen der Durchführung bestimmter Maßnahmen und dem Eintreten der erhofften Wirkungen. In diesem Zusammenhang definieren wir „Wirkung“ für den sozialen Bereich als eine Veränderung bei einer festgelegten Zielgruppe, die einer Maßnahme oder einer Kombination von Maßnahmen zugerechnet werden kann. Mitunter wird an dieser Stelle eingewendet, dass es auch um Strukturveränderungen gehen müsse. Tatsächlich haben Strukturveränderungen eine große Bedeutung. Allerdings verschleiert der Begriff, dass konkrete Menschen handeln müssen, damit sich Strukturen in Richtung einer demokratischen Kultur verändern. Es geht also auch hier darum, dass sich bei einer bestimmten Zielgruppe etwas verändert. Allerdings handelt es sich bei der für Strukturveränderungen relevanten Zielgruppe meist um Personen, die einen Kontext beeinflussen und gestalten können.

3.2 Komponenten der Evaluation

Im Folgenden stellen wir die zentralen Komponenten der von uns durchgeführten Evaluation kurz vor. Das methodische Vorgehen wird in Abschnitt 3.3 beschrieben.

3.2.1 Zielexplication

Die Grundlage des von uns vertretenen wirkungszentrierten Evaluationsansatzes ist die explizite Formulierung von konkreten Wirkungszielen, die die jeweils angestrebten Veränderungen anzeigen. Um den Aspekt der Wirksamkeit klar herauszustellen, sind die Diskussion der Programmziele und ihre Fokussierung auf den Aspekt der Wirksamkeit nach unseren Erfahrungen unerlässlich. Daher haben wir zu Beginn des Evaluationsprozesses mit Vertreterinnen und Vertretern des Auftraggebers einen eintägigen Workshop zur Explikation und Operationalisierung der Programmziele durchgeführt. Während dieses Workshops wurde auch ein Gruppeninterview mit den Programmverantwortlichen durchgeführt, um wichtige Kontextinformationen zu erheben.

3.2.2 Analyse der Vernetzung

Im Rahmen einer standardisierten Online-Befragung wurden alle Programmbeteiligten zum Austausch von Informationen und zur Kooperation mit den jeweils anderen Programmbeteiligten gefragt. Die so erhobenen Daten wurden als quadratische Matrizen aufbereitet und mit einer speziellen Netzwerkanalysesoftware ausgewertet.³ Der Vorteil des von uns gewählten Vorgehens besteht zum einen darin, dass die Datenerhebung im Rahmen einer ohnehin vorgesehenen Erhebung erfolgen kann. Zum anderen gestatten spezielle Analysetechniken die Herausarbeitung von Strukturen, die von Verzerrungen durch sozial erwünschte Angaben relativ unbeeinflusst sind. Dazu haben wir für viele Analysen Netzwerke aus bestätigten Beziehungen verwendet, bei denen nur dann eine Beziehung angenommen wird, wenn Akteur A eine Beziehung zu Akteur B angibt und Akteur B seinerseits eine Beziehung zu Akteur A berichtet.

3.2.3 Analyse von ausgewählten Aspekten der Projektumsetzung

Im Rahmen der Befragung wurde erstmals auch der Zeitaufwand und damit der Ressourcenbedarf von ausgewählten Maßnahmen erfragt. Um die Projekte nicht zu überfordern, wurden differenzierte Angaben nur zu den jeweils drei wichtigsten Maßnahmen erhoben. Bei weitergehenden Interpretationen dieser Daten muss allerdings berücksichtigt werden, dass die jeweiligen Kontextbedingungen einen wichtigen Einfluss auf den Ressourcenbedarf ausüben. Trotz dieser Einschränkung sind für die vorgegebenen Maßnahmen im Rahmen einer vergleichenden Gesamtbewertung vorsichtige Schlussfolgerungen hinsichtlich der Effizienz ihrer Umsetzung möglich.

³ Die Analyse und Visualisierung der Netzwerke erfolgte mit dem von Andrej Mrvar und Vladimir Batagelj entwickelten Programm Pajek. Vgl. Nooy, Wouter de; Mrvar, Andrej; Batagelj, Vladimir (2005): Exploratory Social Network Analysis with Pajek. New York: Cambridge University Press.

Ein anderer wichtiger Aspekt der Projektumsetzung ist die Zielgruppenerreichung. Deshalb haben wir bei den in die Evaluation einbezogenen Projekten die Zahl der insgesamt erreichten Personen aus wichtigen Zielgruppen erfasst. Ferner wurden die Projektverantwortlichen nach ausgewählten Merkmalen (Alter, Zugehörigkeit zu bestimmten Institutionen oder Szenen) der von ihnen erreichten Personen befragt. Durch die technische Gestaltung des Fragebogens konnten wir in diesem Zusammenhang sicherstellen, dass der Gesamtwert nicht über 100 % liegen kann, so dass das Gesamtergebnis für die erfassten Merkmale eine realistische Struktur des von diesen Projekten erreichten Personenkreises widerspiegelt.

3.2.4 Analyse der Qualität des Programms aus der Sicht der Programmbeteiligten

Im Rahmen der vom ISS in den Jahren 2011 bis 2013 durchgeführten Evaluation der Implementationsphase wurde ein Index mit sieben Indikatoren für die Bewertung der Zielerreichung des Landesprogramms entwickelt. Die Indikatoren beziehen sich auf die zentralen Ziele des Landesprogramms und erfassen

- die flächendeckende Bereitstellung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten,
- die bedarfsgerechte Orientierung der Angebote,
- die Verzahnung der Programmelemente,
- die Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren,
- die Anwendung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung,
- die Aktivierung der Zivilgesellschaft sowie
- die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen.⁴

Die vom ISS erhobenen Daten ermöglichten eine Einschätzung der Qualität des Thüringer Landesprogramms aus Sicht der Programmbeteiligten. Um die für 2011 und 2013 berichteten Ergebnisse fortschreiben und die weitere Entwicklung des Landesprogramms im Hinblick auf die oben genannten Ziele nachzeichnen zu können, wurden die entsprechenden Fragen in den von uns entwickelten Fragebogen übernommen. Allerdings sind mit dem hier beschriebenen Vorgehen einige Einschränkungen verbunden, die insbesondere für die Bewertung der Wirksamkeit des Landesprogramms und der Programmelemente relevant sind. So bedeutet z.B. die Bereitstellung von Angeboten noch nicht, dass diese tatsächlich von den ins Auge gefassten Zielgruppen in Anspruch genommen werden, und ob Angebote bedarfsgerecht sind, müsste eigentlich von den jeweiligen Zielgruppen bewertet werden. Umfangreiche Befragungen verschiedener Zielgruppen sind allerdings im vorgegebenen Kostenrahmen nicht möglich. Durch eine qualitative Analyse der Wirkungsvoraussetzungen kann jedoch geklärt werden, ob die im Rahmen des Programms angestrebten Wirkungen mit dem gewählten Vorgehen prinzipiell erreichbar sind. Hierfür mussten die zentralen Ziele des Programms allerdings stärker in

⁴ Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2011): Erster Zwischenbericht zum Berichtszeitraum 01.05.2011 – 31.12.2011 der Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS; Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2012): Zweiter Zwischenbericht zum Berichtszeitraum 01.01.2012 – 31.12.2012 der Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS sowie Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2013): Abschlussbericht der Evaluation zur Implementierungsphase 2011 – 2013 des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS.

Richtung auf die angestrebten Veränderungen bei den Zielgruppen interpretiert werden (s. Abschnitt 4.1).

3.2.5 Qualitative Analyse der Wirkungsvoraussetzungen

Aus der Sicht einer wirkungszentrierten Evaluation ist die entscheidende Frage, ob die richtigen Dinge getan werden, um bei der Zielgruppe eine Veränderung in die erwünschte Richtung anzustoßen, zu fördern oder zu stabilisieren. Dementsprechend muss also überprüft werden, ob die Maßnahmen eines Programmteilnehmers geeignet sind, um realistische Ziele zu erreichen, die als Schritte auf dem Weg zu größeren erwünschten Veränderungen anzusehen sind. Im Ansatz der theoriegeleiteten Evaluation spricht man an dieser Stelle von einem Veränderungsmodell.⁵

Abbildung 1: Struktur eines Veränderungsmodells

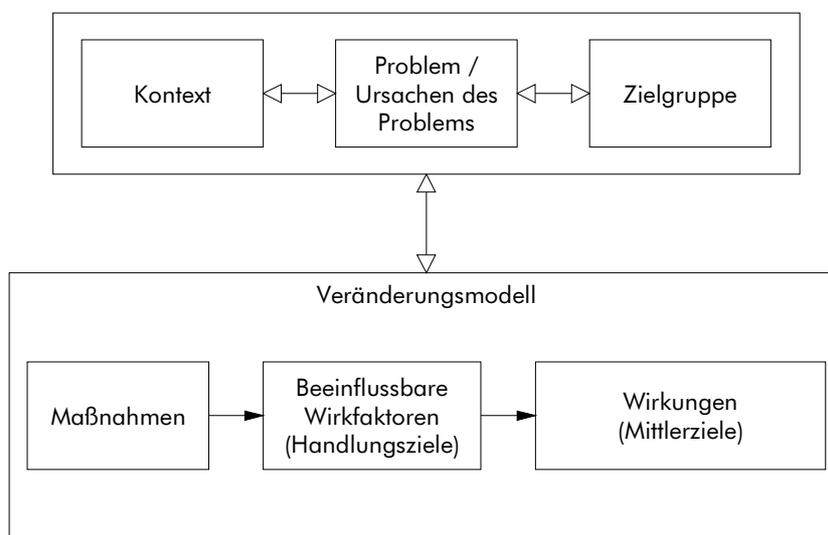


Abbildung 2 veranschaulicht die Struktur so eines Veränderungsmodells, das für die Konzeptqualität entscheidend ist. Folgt man diesem Modell, dann ist zu klären, ob ein LAP, ein Projekt oder ein Bürgerbündnis vor dem Hintergrund der Problemlage und ihrer Ursachen und unter Berücksichtigung des Projektkontextes und der Besonderheiten der Zielgruppe Maßnahmen einsetzt, mit denen sich konkrete Zielsetzungen (Handlungsziele) im Rahmen der Programmziele tatsächlich erreichen lassen. Diese Ziele können dann als Zwischenschritte auf dem Weg zu größeren Zielen und Veränderungen (Mittlerziele) betrachtet werden.

⁵ Vgl. Chen, Huey-Tsyh (1990): Theory-Driven Evaluations, 1. Aufl., Newbury Park u.a.: Sage sowie Chen, Huey-Tsyh (2005): Practical program evaluation: assessing and improving planning, implementation, and effectiveness, Thousand Oaks Calif.: Sage.

3.3 Methodische Umsetzung der Evaluation

Die Daten zur Analyse der Vernetzung, der ausgewählten Aspekte der Projektumsetzung sowie der Qualität des Programms aus Sicht der Programmbeteiligten wurden mit einem komplexen Online-Fragebogen erfasst. Die Erhebung wurde über aufwändige Filterführungen so gestaltet, dass den Lokalen Aktionsplänen, den Strukturprojekten, den anderen Projekte und den Bürgerbündnissen jeweils ein auf ihre Situation zugeschnittener Fragebogen präsentiert wurde. Gleichzeitig konnte so sichergestellt werden, dass bestimmte Fragen von allen Programmteiligten beantwortet wurden. Die Erhebung wurde in der Zeit vom 1.9.2015 bis zum 30.10.2015 durchgeführt. Alle Programmbeteiligten wurden zunächst per E-Mail von der Landeskoordination im Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport auf die Befragung hingewiesen und dann von proVal ebenfalls per E-Mail zu der Befragung eingeladen. Die E-Mail enthielt einen Link, mit dem die jeweils korrekte Version des Fragebogens vom Befragten direkt aufgerufen werden konnte. Während des gesamten Erhebungszeitraums stand ein proVal-Mitarbeiter für Nachfragen zur Verfügung. Die Befragten wurden das erste Mal am 10.9.2015 per E-Mail und danach sowohl per E-Mail als auch telefonisch an das Ausfüllen des Online-Fragebogens erinnert.

Bis zum 30.10.2015 hatten alle 23 angeschriebenen Projektverantwortlichen sowie der Vertreter der Bürgerbündnisse und der Vertreter des Projekts zur Vernetzung der Bürgerbündnisse den Fragebogen ausgefüllt. Die beiden zuletzt genannten Akteure wurden gebeten, die Fragen aus der Sicht der Bürgerbündnisse zu beantworten. Zu den meisten Lokalen Aktionsplänen wurden sowohl die internen als auch die externen Koordinatorinnen und Koordinatoren befragt. Deshalb gibt es – anders als bei den Projekten – hier mehr Befragte als Lokale Aktionspläne. Als Vertreter der 23 Lokalen Aktionspläne wurden jeweils 22 interne und externe Koordinatorinnen und Koordinatoren angeschrieben. Von diesen haben 20 interne und alle 22 angeschriebenen externen Koordinatorinnen und Koordinatoren den Fragebogen vollständig beantwortet. Eine interne Koordinatorin hat den Fragebogen teilweise beantwortet. Bezogen auf die vollständig ausgefüllten Fragebögen beträgt die Ausschöpfungsquote somit 97,1 %. Im Hinblick auf die Stadt Greiz ist an dieser Stelle noch anzumerken, dass es dort keinen formellen LAP, wohl aber die Initiative „Vielfalt leben“ gibt, die im Rahmen der Evaluation wie ein LAP behandelt wird. Ferner möchten wir darauf hinweisen, dass im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ nicht mehr von Lokalen Aktionsplänen (LAPs), sondern von „Partnerschaften für Demokratie“ (PfdDs) gesprochen wird. Wir verwenden im Folgenden jedoch weiterhin die Bezeichnung „Lokale Aktionspläne“ (LAPs), da diese Bezeichnung in Thüringen nach wie vor gültig ist.

Für die Analyse der Wirkungsvoraussetzungen wurden vom 3.9.2015 bis zum 14.10.2015 insgesamt 21 qualitative telefonische Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von LAPs, Projekten und Bürgerbündnissen durchgeführt. Den methodischen Rahmen für dieses Evaluationsmodul bildet die Grounded Theory,⁶ die in diesem Zusammenhang aber eher im Sinne eines bestimmten Forschungsstils eingesetzt wurde. Im Wesentlichen ging es uns dabei um die

⁶ Vgl. Glaser, Barney; Strauss, Anselm L. (1967): *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*. Chicago: Aldine; S. 45 ff; Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet (1990): *Basics of Qualitative Research. Grounded Theory Procedures and Techniques*. Newbury Park; London; New Delhi: Sage, S. 176 ff.

Methode des permanenten Vergleichs. So war bei der qualitativen Analyse die Suche nach minimalen und maximalen Kontrasten zentral. Diese Forschungsstrategie eignet sich sehr gut für die Identifizierung von Erfolgsfaktoren. So wird bei den Programmelementen, die sich zu einem bestimmten Typus zusammenfassen lassen, zunächst nach Ähnlichkeiten gesucht. Dabei dient die minimale Kontrastierung dazu, zufällige Faktoren auszusondern, da eine Intervention, die nach den theoretischen Vorannahmen und den ersten Eindrücken Erfolg versprechend ist, auch in ähnlich gelagerten Projekten zu guten Ergebnissen führen müsste. Dagegen erhöht die maximale Kontrastierung von Unterschieden die Wahrscheinlichkeit für die Erhebung von Variationen bei der Maßnahmenumsetzung. Wenn es auch bei einer maximalen Kontrastierung Übereinstimmungen gibt, dann deutet dies in der Regel auf wichtige allgemeine Faktoren hin. Wenn es z.B. ähnliche Interventionen im Rahmen von sehr unterschiedlichen, aber erfolgreichen Maßnahmenumsetzungen gibt, dann kann dies zur Entdeckung von Strategien führen, die bei verschiedenen Programmelementen Erfolg versprechend sind.

3.4 Verfahren der Bewertung

Für die Bewertung wurden verschiedene Leistungen der Programmbeteiligten erfasst und dokumentiert. Auf der Programmebene wurden diese Leistungen mit den Ergebnissen aus früheren Evaluationswellen verglichen und im Hinblick auf die Entwicklungen im Landesprogramm bewertet. Im Rahmen der qualitativen Analyse bildet insbesondere die unten beschriebene Interpretation der Programmziele als Wirkungsziele den zentralen Bewertungsmaßstab. Kontextbedingungen, verfügbare Ressourcen sowie unerwartete positive und negative Effekte wurden bei der Bewertung berücksichtigt.⁷

⁷ Für eine weitergehende Effizienzanalyse müssten Eckwerte für die erwarteten Leistungen festgelegt werden. Solche Eckwerte sollten nach den DeGEval-Standards (2008) zwischen den Akteuren aus den LAPs und den Projekten auf der einen und der Landeskoordination möglichst einvernehmlich vereinbart werden. Sie können dann von der Evaluation auf Plausibilität geprüft und als Bewertungsmaßstab herangezogen werden.

4. Ergebnisse der Evaluation

Die in diesem Berichtsteil präsentierten Ergebnisse basieren auf einer Analyse von Programm- und Projektunterlagen, ergänzenden Informationen der Programmverantwortlichen, der oben beschriebenen Online-Erhebung und den qualitativen Interviews mit 21 Programmbeteiligten.

4.1 Rahmenbedingungen des Programms, Programmziele und Förderpraxis

Das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit reagiert auf Gefährdungen der demokratischen Kultur, die in Thüringen insbesondere vom Rechtsextremismus ausgehen.⁸ In diesem Zusammenhang belegt der Thüringen-Monitor bezogen auf das Jahr 2014 rechtsextreme Einstellungen bei 10 % der Thüringerinnen und Thüringer. Nach umfangreichen statistisch-methodischen Prüfungen sind die Wissenschaftler/innen allerdings zu der Einschätzung gelangt, dass die verwendete Skala zum Rechtsextremismus überarbeitet werden muss, da sie den Anteil der rechtsextremen Einstellungen unterschätzt. Nach der veränderten Skala lag dieser Anteil 2014 bei 17 %.⁹

Als Ursachen für rechtsextreme Einstellungen werden im Thüringen-Monitor wenige Kontakte zu Ausländern, individuelle Deprivation, kollektive Deprivation, ostdeutsche Deprivation (insbesondere das Gefühl, von Westdeutschen diskriminiert zu werden) und politische Entfremdung identifiziert. Weitere ungünstige Einflussfaktoren sind niedrige Bildung, ein höheres Lebensalter und ein ländliches Umfeld.¹⁰ Rechtsextremismus ist allerdings nicht auf die Einstellungsdimension beschränkt, sondern zeigt sich z.B. auch im Wahlverhalten oder in bestimmten Handlungen und Straftaten. Im Hinblick auf das Wahlverhalten konnte beispielsweise die NPD bei der letzten Bundestagswahl am 22. September 2013 mit 3,2 % der gültigen Stimmen in Thüringen das zweithöchste Ergebnis von allen Bundesländern erzielen. Bezogen auf Handlungen und Straftaten belegt der Thüringer Verfassungsschutzbericht zahlreiche Aktivitäten der rechtsextremen Szene, zu der im Jahr 2013 310 NPD-Mitglieder, 350 Neonazis und 280 subkulturell geprägte Rechtsextremisten gehörten.¹¹ Zu den Aktivitäten der rechtsextremen Szene gehören Demonstrationen und Kundgebungen, Propaganda, Konzerte, aber auch Straftaten und Gewalt gegen Minderheiten und Andersdenkende. Für 2013 weist die Statistik des Thüringer Landeskriminalamts 820 Propagandadelikte, 49 Gewaltdelikte, 86 Fälle von Volksverhetzung und 55 Sachbeschädigungen aus.¹²

Im Gruppeninterview, das im Rahmen des ersten Workshops durchgeführt wurde, unterstrichen die Programmverantwortlichen, dass das Problem der rechtsextremen Einstellungen ei-

⁸ Vgl. Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit (Hg.) (2012): DENK BUNT, a.a.O.

⁹ Vgl. Best, Heinrich; Niehoff, Steffen; Salheiser, Axel; Salomo, Katja (2014): Die Thüringer als Europäer. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2014. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Soziologie, S. 74 ff. und S. 81.

¹⁰ Vgl. Best, Heinrich; Salheiser, Axel (2012): Thüringen International: Weltoffenheit, Zuwanderung und Akzeptanz. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2012. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Soziologie, S. 89 ff.; Best, Heinrich; Dwars, Daniel; Salheiser, Axel; Salomo, Katja (2013): „Wie leben wir? Wie wollen wir leben?“ – Zufriedenheit, Werte und gesellschaftliche Orientierungen der Thüringer Bevölkerung. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2013. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Soziologie, S. 105 ff.

¹¹ Vgl. Innenministerium Thüringen (2014): Verfassungsschutzbericht 2013. Erfurt, S. 13.

¹² Vgl. ebenda, S. 66.

nen hohen Stellenwert bei den Präventionsanstrengungen des Landesprogramms hat. Weitere Säulen sind den Befragten zufolge Intervention und Repression, wobei die Repression Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden ist und damit nicht in den Rahmen der Förderstrategie des Landesprogramms fällt. Interventionen und andere Reaktionen sind insbesondere mit Blick auf die Aktivitäten der rechtsextremen Szene erforderlich. Nach Auskunft der Programmverantwortlichen werden in Thüringen relativ viele rechtsextremistische Konzerte veranstaltet, weil das Bundesland recht zentral gelegen ist und es „nicht so viel gesellschaftliche Gegenwehr“ (Gruppeninterview) gibt. Dem Verfassungsschutzbericht zufolge rangiert Thüringen hinsichtlich der Anzahl der durchgeführten Konzerte bundesweit gemeinsam mit Baden-Württemberg auf Platz 4.¹³ In jüngster Zeit ist in Thüringen außerdem ein Pegida-Ableger namens Sügida entstanden, an der die rechtsextreme Szene maßgeblich beteiligt ist: „Das ist eine ganz andere Zielgruppe oder Teilnehmergruppe als in Dresden, das sind tatsächlich Nazikameradschaften“ (Gruppeninterview).

Vor dem Hintergrund der oben umrissenen Problemlage und ihrer Ursachen verfolgt das Programm verschiedene Ziele, von denen die wichtigsten auch in die Förderrichtlinie aufgenommen wurden. Allerdings sind einige dieser Ziele eher auf die von den Projekten erwarteten Leistungen ausgerichtet, ohne dass explizit gesagt wird, was sich bei den Zielgruppen verändern soll. Erkenntnisse zu der ohne Frage wichtigen Leistungsdimension – z.B. die erreichten Fortschritte bei der flächendeckenden Bereitstellung von Beratungsangeboten – können durch eine Wiederholungsbefragung bereitgestellt werden. Wir haben deshalb etliche Fragen aus den vorangegangenen Evaluationserhebungen¹⁴ in identischer Form in die standardisierte Online-Befragung aufgenommen. Die Frage, ob die Ausgangsprobleme durch die bereitgestellten Angebote adäquat bearbeitet werden, ist damit aber noch nicht beantwortet.

Um die Problemadäquanz der geförderten und umgesetzten Maßnahmen beurteilen zu können, muss zunächst möglichst für jede der ins Auge gefassten Zielgruppen das Ausgangsproblem identifiziert werden. Vor diesem Hintergrund gilt es dann, die beabsichtigten Wirkungen im oben beschriebenen Sinne von angestrebten Veränderungen bei den Zielgruppen zu benennen. Dieser Aspekt wurde auch auf dem Workshop am 28.4.2015 im Zusammenhang mit der Zielexplication diskutiert. Auf der Grundlage dieser Diskussion haben wir Formulierungsvorschläge gemacht, um die Wirkungsdimension stärker zu akzentuieren. Diese Vorschläge wurden im Rahmen eines weiteren Treffens am 19.5.2015 diskutiert und abgestimmt. Sie bildeten dann die Grundlage für die Entwicklung des Leitfadens zur qualitativen Analyse der Wirkungsvoraussetzungen. Im Rahmen der qualitativen Interviews wurde unter anderem erfragt, welche der so gefassten Programmziele der jeweilige LAP bzw. das jeweilige Projekt oder Bürgerbündnis erreichen will und welche Maßnahmen hierfür eingesetzt werden. Die Er-

¹³ Vgl. ebenda, S. 59.

¹⁴ Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2011): Erster Zwischenbericht zum Berichtszeitraum 01.05.2011 – 31.12.2011 der Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS; Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2012): Zweiter Zwischenbericht zum Berichtszeitraum 01.01.2012 – 31.12.2012 der Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS sowie Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2013): Abschlussbericht der Evaluation zur Implementierungsphase 2011 – 2013 des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS.

gebnisse geben Aufschluss darüber, ob das Vorgehen der Programmbeteiligten geeignet ist, um die erwünschten Wirkungen im Sinne der Programmziele zu erreichen.

Tabelle 3 gibt einen Überblick über die verschiedenen Aspekte und Dimensionen der Zielformulierungen, die im Rahmen der Zielexplication herausgearbeitet wurden. Ausgehend vom jeweiligen Programmziel wird zunächst das zugrunde liegende Problem für die Zielgruppe benannt. Im daran anknüpfenden Ziel wird der erwünschte Soll-Zustand vor dem Hintergrund des unerwünschten Ist-Zustands formuliert. Die Akzentuierung macht noch einmal den Wirkungsaspekt deutlich. Die Interviewfragen illustrieren, welche Informationen im Rahmen der qualitativen Befragung der Projektverantwortlichen erhoben wurden, um die Problemadäquanz und die Wirkungsvoraussetzungen der von den Lokalen Aktionsplänen, Projekten und Bürgerbündnissen umgesetzten Maßnahmen und Handlungsstrategien zu beurteilen.

Tabelle 1: Zielformulierungen mit Akzentuierung der Wirkungsdimension

| Programmziel | Auf Wirkungen ausgerichtete Formulierung |
|---|--|
| Flächendeckende Bereitstellung von Beratungsangeboten | <p>Problem: Betroffene haben das Gefühl, dass es vor Ort keine Informationen und keine Unterstützungsmöglichkeiten zu ihren Problemen gibt.</p> <p>Ziel: Personen mit Beratungsbedarf im Themenfeld Rechtsextremismus kennen Beratungsangebote vor Ort.</p> <p>→ Akzentuierung: Die Bereitstellung von Beratungsangeboten genügt nicht. Die Angebote müssen auch bekannt sein.</p> <p>Interviewfragen: Wie schätzen Sie die Bekanntheit Ihres Angebotes ein? Welche Indikatoren gibt es für die Bekanntheit bei verschiedenen Zielgruppen? Wie haben Sie Ihr Angebot bei diesen Zielgruppen bekannt gemacht?</p> |
| Bedarfsgerechte Orientierung der Angebote | <p>Problem: Betroffene haben das Gefühl, dass die vorhandenen Unterstützungsangebote für ihre Situation und für ihr Anliegen nicht geeignet sind.</p> <p>Ziel: Personen mit Beratungsbedarf im Themenfeld Rechtsextremismus nehmen die Beratungsangebote in Anspruch.</p> <p>→ Akzentuierung: Beratungsangebote müssen so gestaltet sein und so bekannt gemacht werden, dass die in Frage kommenden Zielgruppen von ihrem Nutzen überzeugt sind und keine Hürden für eine Nutzung dieser Angebote sehen.</p> <p>Interviewfragen: Welche Zielgruppen werden gut und welche werden nicht oder nur schwer erreicht (z.B. Polizeibeamte, Migranten, Obdachlose, Ausstiegswillige)? Was wurde unternommen, um das Angebot auf den Bedarf dieser Zielgruppen zuzuschneiden? Welche Hürden wurden abgebaut?</p> |
| Verzahnung der Programmelemente | <p>Verantwortliche und Mitarbeiter/innen der verschiedenen Projekte arbeiten zusammen und unterstützen sich gegenseitig.</p> <p>→ <i>Diese Frage war Gegenstand der Netzwerkanalyse und musste im Interview daher nicht gestellt werden.</i></p> |
| Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaft- | <p>→ Problem: Zwischen den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren gibt es Missverständnisse und Misstrauen, die eine Zusammenarbeit erschweren oder unmöglich machen.</p> |

lichen Akteuren

Ziel: Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure vertrauen einander, tauschen Informationen aus und arbeiten zusammen.

Akzentuierung: Ein Austausch von Informationen und eine Zusammenarbeit sind nur in einer Atmosphäre des Vertrauens möglich. In diesem Zusammenhang muss man sich auch auf die Perspektive des jeweils anderen einlassen und die Grenzen des anderen kennen und respektieren.

Interviewfragen: Was hat sich bei den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren verändert, so dass Vertrauen entstehen konnte und eine Zusammenarbeit jetzt möglich ist bzw. was muss sich noch verändern?

Problem: Maßnahmen werden oft routinemäßig umgesetzt, ohne zu hinterfragen, ob die Ziele mit diesen Maßnahmen oder mit der spezifischen Umsetzung dieser Maßnahmen überhaupt erreichbar sind.

Ziel: Projektverantwortliche interessieren sich für die Wirkungen ihrer Maßnahmen, sammeln Indikatoren, um Fortschritte in Richtung der angestrebten Ziele zu dokumentieren und verändern/optimieren die eingesetzten Maßnahmen bei Bedarf.

Entwicklung von Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

→

Akzentuierung: Der entscheidende Faktor für die Qualitätsentwicklung und die Qualitätssicherung in Nonprofit-Organisationen ist eine Fokussierung auf Wirkungen. „Je umfassender die intendierten Wirkungen bei den Zielgruppen [...] erreicht werden [...] und je weniger diese Wirkungen durch nicht-intendierte negative Effekte konterkariert werden, umso höher kann die Qualität der Leistungen einer Nonprofit-Organisation bewertet werden.“¹⁵

Interviewfragen: Welche Veränderungen konnten mit welchen Maßnahmen bei den Zielgruppen erreicht werden? Welche Anzeichen gibt es dafür? Welche Maßnahmen sind verändert worden? Warum sind die Maßnahmen verändert worden?

Problem: Interessierte Bürger engagieren sich letztlich doch nicht.

Ziel: Personen aus der Zivilgesellschaft wirken aktiv an der Entwicklung von Maßnahmen und Strukturen mit.

Aktivierung der Zivilgesellschaft

→

Akzentuierung: Um Personen zur Teilnahme zu bewegen, muss nach den Ergebnissen der Bewegungsforschung vor allem ein geeigneter anschlussfähiger Rahmen gesetzt werden. Die Anschlussfähigkeit eines vorhandenen Handlungsrahmens kann durch eine Ausweitung des Rahmens, die Überbrückung von unterschiedlichen Rahmungen und die Verstärkung eines Rahmens erreicht werden.¹⁶

Interviewfragen: Welche Aspekte sind für interessante zivilgesellschaftliche Akteure wichtig? Wie wurden diese Aspekte integriert? Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen dem Projekt und den Anliegen der zivilgesellschaftlichen Akteure? Welche

¹⁵ Stockmann, Reinhard (2006). Evaluation und Qualitätsentwicklung. Münster: Waxmann, S. 64.

¹⁶ Vgl. Snow, D. A.; Rocheford, E. B.; Worden, S. K.; Benford, R. D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: American Sociological Review, 51, S. 464-481.

(gemeinsamen) Werte sind besonders wichtig/werden besonders betont? Welche möglichen Hürden gibt es für ein aktives Mitwirken? Wie werden solche Hürden abgebaut?

Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen

- Problem: Breite Teile der Öffentlichkeit interessieren sich nicht für die Themen des Programms.
- Ziel: Breite Teile der Bevölkerung interessieren sich für Themen aus dem Bereich des Programms und fragen Informationen nach.
- Akzentuierung: Interesse entsteht vor allem bei emotionalisierten Themen oder bei persönlicher Betroffenheit.
- Interviewfragen: Wie wird ein gefühlsmäßiger Bezug zu den Programmenthemen hergestellt? Welche Möglichkeiten werden in diesem Zusammenhang bei der Gestaltung von Informationsmaterialien genutzt? Wie gelingt es, einen persönlichen Bezug zu den Themen herzustellen?

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, werden im Rahmen des Thüringer Landesprogramms Lokale Aktionsplänen, Projekte und andere Initiativen gefördert. Der Haushaltsansatz des Landes Thüringen wurde 2014 noch einmal erheblich auf 3,9 Millionen Euro aufgestockt. Da auch der Bund seine Investitionen erhöht hat, standen für den Themenbereich des Programms im Jahr 2014 Fördermittel im Umfang von rund 6,3 Millionen Euro und im Jahr 2015 Fördermittel im Umfang von rund 7 Millionen Euro zur Verfügung. Darüber hinaus wurden auch in den Jahren 2014 und 2015 wieder jeweils 500.000 Euro für das Fortbildungsprogramm im Rahmen des Thüringer Landesprogramms bereitgestellt.

Tabelle 1: Entwicklung der Finanzausstattung der Maßnahmen des Landesprogramms

| | Haushaltsansatz des Landes Thüringen in Mio. € | Investitionen des Bundes in Mio. € | Gesamtinvestitionen in Mio. € |
|------|--|------------------------------------|-------------------------------|
| 2011 | 1,135 | 1,944 | 3,079 |
| 2012 | 1,528 | 1,974 | 3,502 |
| 2013 | 2,420 | 2,244 | 4,664 |
| 2014 | 3,900 | 2,359 | 6,259 |
| 2015 | 3,900 | 3,069 | 6,969 |

Quelle: Angaben der Koordinierungsstelle des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im TMBJS.

Für die Umsetzung eigenständiger Projekte und der damit zusammenhängenden Maßnahmen einschließlich wissenschaftlicher Begleitung und Evaluation wurden 2014 und 2015 im Vergleich zu 2013 praktisch doppelt so viele Landesmittel eingesetzt. Dementsprechend ist der für Kofinanzierungen verwendete Anteil am Haushaltsansatz des Landesprogramms 2014 auf 16 % und 2015 auf 18 % gesunken. Mit den Kofinanzierungen wurden Thüringer Projekte unterstützt, die über die Bundesprogramme „Demokratie leben!“ und „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gefördert wurden.

Tabelle 2: Entwicklung des Verhältnisses von eigenen Landesmaßnahmen zu Kofinanzierungen zu Bundesprogrammen bei den Haushaltsansätzen des Landesprogramms (auf volle Tausend Euro gerundet)

| | | Haushaltsansatz aller eigenständigen Projekte des Landesprogramms | Summe aller Kofi- nanzierungen | Gesamt |
|------|--------------------------------|--|-----------------------------------|-------------|
| 2011 | Betrag | 749.000 € | 386.000 € | 1.135.000 € |
| | Anteil am Haus- haltsansatz | 66 % | 34 % | 100 % |
| 2012 | Betrag | 1.060.000 € | 468.000 € | 1.528.000 € |
| | Anteil am Haus- haltsansatz | 69 % | 31 % | 100 % |
| 2013 | Betrag | 1.600.000 € | 820.000 € | 2.420.000 € |
| | Anteil am Haus- haltsansatz | 66 % | 34 % | 100 % |
| 2014 | Betrag | 3.264.000 | 636.000 | 3.900.000 |
| | Anteil am Haus- haltsansatz | 84 % | 16 % | 100 % |
| 2015 | Betrag | 3.216.000 | 684.000 | 3.900.000 |
| | Anteil am Haus- haltsansatz | 82 % | 18 % | 100 % |

Quelle: Angaben der Koordinierungsstelle des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im TMBJS.

2014 und 2015 wurden 23 Lokale Aktionspläne (LAPs) mit jeweils mindestens 50.000 Euro gefördert. Tatsächlich erhielten die LAPs 2015 im Durchschnitt rund 41.000 Euro aus Landesmitteln und über das Programm „Demokratie leben!“ außerdem jeweils 55.000 Euro aus Bundesmitteln. Mittlerweile ist es in Thüringen gelungen, in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt einen Lokalen Aktionsplan zu etablieren.¹⁷

Neben den Lokalen Aktionsplänen wurden 2014 insgesamt 60 Projekte und 2015 insgesamt 74 Projekte gefördert. Außerdem gibt es noch einen Interventionsfonds, aus dem kleinere Zuwendungen in einem vereinfachten Verfahren abgerufen werden können, damit zivilgesellschaftliche Kräfte auf aktuelle Entwicklungen und besondere Herausforderungen schnell reagieren können. Diese Mittel sind in der Vergangenheit typischerweise für die Erstellung von vielsprachigen Flyern, ein begleitendes Coaching, Ausstellungen, Vorträge, Projekttag, Film- und Diskussionstage, Fahrtkosten zu Demonstrationen oder Theaterprojekte verwendet worden. Insgesamt standen 2014 und 2015 im Interventionsfonds jeweils 30.000 Euro zur Verfügung, wovon 2014 rund 27.000 Euro und 2015 mit Stand vom 2.11.2015 rund 25.000 Euro ausgegeben wurden.¹⁸

¹⁷ Auf S. 11 hatten wir darauf hingewiesen, dass es in der Stadt Greiz zwar keinen formellen LAP, wohl aber die Initiative „Vielfalt leben“ gibt, die ähnlich wie ein Lokaler Aktionsplan agiert.

¹⁸ Quelle: Angaben der Koordinierungsstelle des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im TMBJS.

Bei der Umsetzung des Landesprogramms muss es vor allem um das Erreichen der Programmziele gehen. In diesem Zusammenhang wird die flächendeckende Bereitstellung von Beratungsangeboten unter anderem über sogenannte Strukturprojekte sichergestellt, die eine wichtige Säule des Programms sind. Zu diesen landesweit operierenden Strukturprojekten gehören zurzeit die Mobile Beratung, die Opferberatung, die Ausstiegberatung sowie die Projekte „Sport zeigt Gesicht!“, „Demokratiestarke Feuerwehren“, „Für Demokratie Courage zeigen“ und „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.¹⁹ Diese Strukturprojekte wurden 2015 mit rund 595.000 Euro aus Landesmitteln und mit rund 594.000 Euro aus Bundesmitteln gefördert. Daneben gibt es noch etliche weitere landesweit tätige Projekte.²⁰

Zur Aktivierung der Zivilgesellschaft vor Ort tragen insbesondere die Lokalen Aktionspläne und die Bürgerbündnisse bei. In diesem Zusammenhang gehört die Unterstützung der Arbeit der Bürgerbündnisse zu den Aufgaben der Lokalen Aktionspläne. Tatsächlich gibt es mittlerweile in der Förderregion von 20 der insgesamt 23 Lokalen Aktionspläne aktive Bürgerbündnisse, die auch interventionsorientiert vorgehen und z.B. Demonstrationen bei öffentlichen Auftritten oder anderen Aktivitäten von Rechtsextremisten organisieren.²¹

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen zählen die meisten Projekte zu ihren Aufgaben. In diesem Zusammenhang spielt aber auch das Fortbildungsprogramm eine wichtige Rolle. Mit diesem Programm ist es gelungen, Erwachsene aus unterschiedlichen Berufsgruppen zu erreichen und für eine Auseinandersetzung mit den Programmenthemen zu gewinnen.²² Ferner trägt natürlich auch die Öffentlichkeitsarbeit des Programms zur Sensibilisierung für die Programmenthemen bei. Hervorzuheben ist hier z.B. der jedes Jahr im Rahmen der Sommertagung für gute Praxisbeispiele und innovative Ansätze in der Arbeit für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit vergebene Demokratiepreis.

Bei der bedarfsgerechten Orientierung der Angebote, der Entwicklung von Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, der Verzahnung der Programmelemente und der Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren handelt es sich um Ziele, an deren Erreichung alle Lokalen Aktionspläne und Projekte arbeiten müssen. Allerdings gibt das Landesprogramm unter anderem im Rahmen der jährlichen Sommertagung Impulse und schafft Gelegenheiten für den Aufbau von Kooperationsbeziehungen. Darüber hinaus finden viermal im Jahr Vernetzungstreffen der Lokalen Aktionspläne mit allen Mitarbeitenden der externen Koordinierung und des federführenden Amtes statt; zweimal jährlich gibt es außerdem in jeder der vier Regionen ein Regionaltreffen der Lokalen Aktionspläne mit allen Mitarbeitenden der beteiligten externen Koordinierung und des federführenden Amtes. Akteursnetzwerktreffen mit Vertreterinnen und Vertretern aller Strukturprojekte sowie vier Vertreterinnen und Vertretern der LAPs und der wissenschaftlichen Begleitung finden viermal im Jahr

¹⁹ Im Rahmen dieser Evaluation wird das Projekt „Perspektivwechsel“ anstelle des Projekts „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ zu den Strukturprojekten gezählt, um die Vergleichbarkeit mit den vorangegangenen Evaluationswellen zu gewährleisten.

²⁰ Quelle: Angaben der Koordinierungsstelle des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im TMBJS.

²¹ Quelle: Angaben im Rahmen der Online-Befragung.

²² Vgl. Strobl, Rainer; Lobermeier, Olaf; Klemm, Jana (2015): Abschlussbericht zur Evaluation des Fortbildungsprogramms im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport. Hannover: proVal.

statt. Zweimal im Jahr treffen sich die Thüringer Projekte, die über das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gefördert werden, und außerdem gibt es noch einen Jour fixe mit Vertreterinnen und Vertretern der Mobilien Beratung, der Opferberatung und des Thüringer Landesprogramms.

Um die Ausrichtung des Programms zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu justieren treffen sich der Programmbeirat und der Interministerielle Arbeitskreis (IMAK) mindestens zweimal jährlich.

Insgesamt ist die Umsetzung des Landesprogramms im Hinblick auf die Programmziele überzeugend. Die Vergabe der Fördermittel entspricht den Zielen einer flächendeckenden Bereitstellung von Beratungsangeboten, einer Aktivierung der Zivilgesellschaft und einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen. Das Erreichen der anderen Ziele wird vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport durch zahlreiche Angebote zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung sowie durch inhaltliche Impulse unterstützt. Nicht ganz so eindeutig fällt das Ergebnis aus, wenn man die Programmziele selbst vor dem Hintergrund der im Thüringen-Monitor aufgezeigten Ursachen für rechtsextreme Einstellungen bewertet. Demnach müsste es im Rahmen der Zielsetzung auch darum gehen, Gefühlen der Deprivation und der politischen Entfremdung entgegenzuwirken und positive Kontakte zu Ausländern herzustellen. Wichtige Zielgruppen wären insbesondere ältere Menschen, Menschen mit einem niedrigen Bildungsniveau sowie Menschen aus ländlichen Regionen.²³ Während der Thüringen-Monitor in erster Linie Risikofaktoren herausarbeitet, legt das Landesprogramm den Schwerpunkt auf die Stärkung demokratischer Strukturen und Prozesse sowie die Stärkung demokratischer Kompetenzen und Einstellungen im Sinne einer positiven Generalprävention.²⁴ Diese Herangehensweise ist nicht zu kritisieren und durchaus vielversprechend, kann aber gut durch die vom Thüringen-Monitor aufgezeigte Perspektive ergänzt werden. Tatsächlich finden einige der im Thüringen-Monitor genannten Aspekte durchaus Berücksichtigung im Landesprogramm, das z.B. über Lokale Aktionspläne und Bürgerbündnisse auch in ländlichen Regionen verankert ist. Ferner werden Erwachsene vom Fortbildungsprogramm gut erreicht und in Bezug auf Kontakte zu Ausländern ist das Engagement für Flüchtlinge und Migranten zu nennen. Gleichwohl bleibt das Erreichen von gering qualifizierten Menschen, die sich in mancherlei Hinsicht benachteiligt und ausgegrenzt fühlen und die vom politischen System entfremdet sind, eine Herausforderung.

²³ Vgl. Best; Salheiser (2012): Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2012, a.a.O., S. 89 ff.

²⁴ Unter positiver Generalprävention verstehen Strobl, Würtz und Klemm vernetzte Anstrengungen zur Bekräftigung demokratischer Werte und Normen und zur Entmutigung antidemokratischer Verhaltensweisen (vgl. Strobl, Rainer; Würtz, Stefanie; Klemm, Jana 2005: Preventing Hate Crimes. Experiences from Two East-German Towns. In: British Journal of Criminology 45, S. 634-646).

4.2 Vernetzung

Die Vernetzung zwischen den Programmbeteiligten und mit externen Akteuren wurde im Rahmen der Evaluation ebenso untersucht wie die Qualität der Vernetzung. Dabei gestatten die durchgeführten Netzwerkanalysen eine von der Einschätzung des einzelnen Befragten relativ unabhängige Rekonstruktion der Strukturen des Informationsaustausches und der Zusammenarbeit zwischen Lokalen Aktionsplänen, Projekten und Bürgerbündnissen.

4.2.1 Informationsaustausch und Kooperation zwischen Lokalen Aktionsplänen, Projekten und Bürgerbündnissen

Ein funktionierender Informationsaustausch und gute Kooperationsbeziehungen zwischen den Programmbeteiligten sind eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen der Programmziele. Wir haben in unsere Online-Erhebung daher auch Netzwerkfragen aufgenommen. In diesem Zusammenhang wurden alle Befragten gebeten anzugeben, wie häufig sie mit den geförderten Lokalen Aktionsplänen (LAPs), Projekten und Bürgerbündnissen Informationen austauschen oder mit ihnen zusammenarbeiten. Beim Informationsaustausch – außerhalb der regelmäßigen Treffen im Ministerium – gab es die Antwortmöglichkeiten „mindestens einmal im Monat“, „einmal oder ein paarmal im Jahr“ sowie „seltener oder gar nicht“. Bei der Frage, wie häufig es mit den anderen LAPs, Projekten oder Bürgerbündnissen bereits eine Phase der Zusammenarbeit gab, waren die Antwortmöglichkeiten „mehrmals im Jahr“, „einmal im Jahr und seltener“, „gar nicht, wäre aber wünschenswert“ sowie „gar nicht, ist auch nicht geplant“. Zunächst lässt sich ermitteln, wie oft ein LAP, ein Projekt oder ein Bürgerbündnis von den Befragten als Kooperationspartner genannt wurde. Diese Zahl gibt Auskunft über das Prestige des jeweiligen Trägers.²⁵ Die Zahl der erhaltenen Nennungen findet sich in der dritten Spalte von Tabelle 3. Wenn ein Träger mindestens ein Viertel aller möglichen Nennungen (= 12) erhalten hat, ist die entsprechende Zelle der Tabelle grün unterlegt, wenn er überhaupt nicht genannt wurde, ist sie grau unterlegt.

Einige Befragte geben in den Bereichen „Informationsaustausch“ und „Kooperation“ generell sehr viele Beziehungen an, weil sie davon ausgehen, dass ein dichtes Kooperationsnetz von ihnen erwartet wird. Um diesen Effekt der sozialen Erwünschtheit zu kontrollieren, wurden für die weiteren Analysen nur noch bestätigte Beziehungen zugelassen. In diesem Fall wird nur dann eine Beziehung angenommen, wenn Akteur A eine Beziehung zu Akteur B angibt und Akteur B seinerseits eine Beziehung zu Akteur A berichtet. Es kann in diesem Fall allerdings vorkommen, dass Akteur B einen tatsächlich stattgefundenen Informationsaustausch oder eine tatsächlich stattgefundenene Zusammenarbeit schlicht vergessen hat. Deshalb kann die Zahl der Beziehungen bei den nachfolgenden Analysen etwas unterschätzt werden.

Bei Programmbeteiligten, die beim Informationsaustausch und bei der Zusammenarbeit mit mindestens 12 bestätigten Beziehungen in dieses Netzwerk eingebunden sind,²⁶ ist die entsprechende Zelle der Tabelle grün unterlegt; bei Trägern, die gar nicht in das Netzwerk ein-

²⁵ Vgl. z.B. Jansen, Dorothea (1999): Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Opladen: Leske + Budrich.

²⁶ Das entspricht etwa einem Viertel aller möglichen Beziehungen. Insgesamt sind 47 Beziehungen möglich, da eine Beziehung eines Akteurs zu sich selbst in den Analysen ausgeschlossen wurde.

gebunden sind (0 Beziehungen) ist sie wiederum grau unterlegt (Spalte 4 und 6 in Tabelle 3). Darüber hinaus haben wir separate Analysen für starke Beziehungen durchgeführt. So eine starke Beziehung liegt dann vor, wenn die beiden beteiligten Akteure angegeben haben, mindestens einmal im Monat Informationen auszutauschen oder wenn sie erklärt haben, dass es mehrmals im Jahr eine Phase der Zusammenarbeit gab. Bei Programmbeteiligten, die mit mindestens 6 bestätigten Beziehungen in dieses Netzwerk eingebunden sind, ist die entsprechende Zelle der Tabelle wieder grün unterlegt;²⁷ wenn sie gar nicht in das Netzwerk eingebunden sind (0 Beziehungen) ist sie grau unterlegt.

Tabelle 3: Erhaltene Nennungen und Beziehungen zu den jeweils anderen LAPs oder Projekten

| Nr. | LAP/Projekt/Bürgerbündnisse | Zahl der erhaltenen Nennungen (Prestige) | Zahl der Beziehungen (Informationsaustausch) | Zahl der starken Beziehungen (Informationsaustausch) | Zahl der Beziehungen (Kooperation) | Zahl der starken Beziehungen (Kooperation) |
|-----|-----------------------------|--|--|--|------------------------------------|--|
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) | (6) | (7) |
| 1 | LAP Erfurt | 10 | 11 | 2 | 5 | 3 |
| 2 | LAP Gotha | 9 | 4 | 0 | 0 | 0 |
| 3 | LAP Ilmkreis | 9 | 10 | 5 | 3 | 0 |
| 4 | LAP Sömmerda | 10 | 2 | 0 | 2 | 1 |
| 5 | LAP Weimar | 10 | 11 | 1 | 3 | 1 |
| 6 | LAP Weimarer Land | 6 | 9 | 0 | 4 | 2 |
| 7 | LAP Eichsfeld | 8 | 6 | 0 | 4 | 1 |
| 8 | LAP Kyffhäuserkreis | 6 | 6 | 0 | 5 | 0 |
| 9 | LAP Nordhausen | 7 | 8 | 0 | 1 | 0 |
| 10 | LAP Unstrut-Hainich-Kreis | 3 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| 11 | LAP Altenburger Land | 6 | 5 | 0 | 2 | 0 |
| 12 | LAP Gera | 12 | 7 | 1 | 5 | 2 |
| 13 | LAP Greiz | 12 | 9 | 0 | 6 | 2 |
| 14 | LAP Jena | 14 | 11 | 0 | 8 | 0 |
| 15 | LAP Saale-Holzland-Kreis | 12 | 18 | 6 | 10 | 5 |
| 16 | LAP Saale-Orla-Kreis | 9 | 12 | 0 | 4 | 1 |
| 17 | LAP Saalfeld-Rudolstadt | 12 | 14 | 1 | 3 | 2 |
| 18 | LAP Eisenach | 8 | 5 | 0 | 2 | 2 |
| 19 | LAP Hildburghausen | 9 | 10 | 0 | 8 | 0 |
| 20 | LAP Schmalkalden-Meiningen | 8 | 2 | 0 | 1 | 0 |
| 21 | LAP Sonneberg | 9 | 2 | 0 | 2 | 0 |
| 22 | LAP Suhl | 8 | 3 | 0 | 3 | 1 |
| 23 | LAP Wartburgkreis | 7 | 1 | 0 | 2 | 0 |

²⁷ Das entspricht etwa einem Sechstel aller möglichen Beziehungen.

| Nr. | LAP/Projekt/Bürgerbündnisse | Zahl der erhaltenen Nennungen (Prestige) | Zahl der Beziehungen (Informationsaustausch) | Zahl der starken Beziehungen (Informationsaustausch) | Zahl der Beziehungen (Kooperation) | Zahl der starken Beziehungen (Kooperation) |
|-----|---|--|--|--|------------------------------------|--|
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) | (6) | (7) |
| 24 | Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt (Drudel 11) | 12 | 5 | 0 | 3 | 0 |
| 25 | Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt (ezra) | 27 | 31 | 6 | 27 | 11 |
| 26 | Sport zeigt Gesicht! (Landessportbund Thüringen) | 12 | 8 | 0 | 7 | 1 |
| 27 | Mobile Beratung in Thüringen (MOBIT) | 37 | 30 | 8 | 28 | 16 |
| 28 | Demokratiestarke Feuerwehren in Thüringen (Thüringer Feuerwehrverband) | 10 | 7 | 0 | 7 | 1 |
| 29 | Für Demokratie Courage zeigen (NDC/Arbeit und Leben Thüringen) | 16 | 7 | 3 | 5 | 3 |
| 30 | Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (EJBW) | 18 | 5 | 1 | 4 | 0 |
| 31 | DisTanZ -Trainingsmaßnahmen für Risikojugendliche (cultures interactive) | 10 | 11 | 0 | 6 | 2 |
| 32 | Kompetenzzentrum Rechtsextremismus (Universität Jena) | 17 | 5 | 0 | 3 | 0 |
| 33 | PARTHNER - Für mehr Partizipation (Heimatbund Thüringen) | 10 | 14 | 0 | 8 | 4 |
| 34 | Jugendprogramm WERTE. ZUSAMMEN. LEBEN (Landesjugendring Thüringen) | 3 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 35 | DEMOKRATIE LEBEN! (LJW der AWO) | 10 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| 36 | Lebendige Bibliothek - Vorurteile abbauen (NaturFreunde Thüringen) | 10 | 3 | 0 | 2 | 0 |
| 37 | Schau HIN - Beratungsnetzwerk gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit (Paritätischer Thüringen) | 15 | 17 | 7 | 14 | 9 |
| 38 | Perspektivwechsel - Bildungsinitiativen gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit (ZWST) | 10 | 7 | 1 | 6 | 2 |
| 39 | CoRa - Contra Rassismus - Pro Migration und Asyl (DGB-Bildungswerk) | 18 | 12 | 2 | 12 | 4 |
| 40 | Thüringenweite Vernetzung der Bürgerbündnisse (Mobit) | 17 | 15 | 5 | 12 | 4 |
| 41 | Demokratie gewinnt! (Diakonie Mitteldeutschland) | 9 | 10 | 0 | 6 | 3 |
| 42 | Gut beraten?! Mit Konzept (Arbeit und Leben Thüringen) | 8 | 9 | 3 | 5 | 3 |
| 43 | Für ein menschenfreundliches Thüringen (Arbeit und Leben Thüringen) | 7 | 6 | 3 | 4 | 2 |
| 44 | ZukunftsChancen. Ausbau Demokratie fördern- | 10 | 6 | 1 | 2 | 1 |

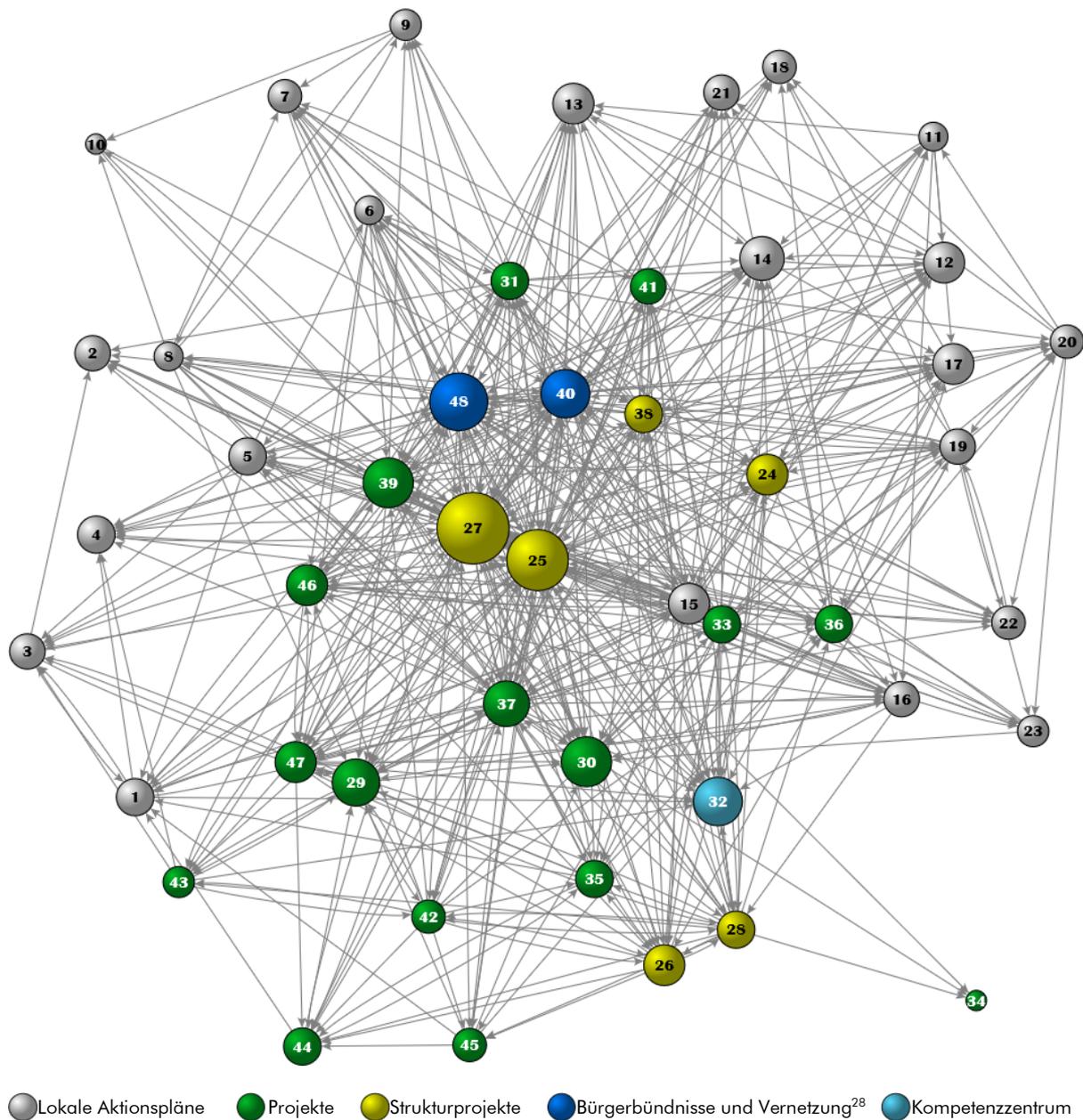
| Nr. | LAP/Projekt/Bürgerbündnisse | Zahl der erhaltenen Nennungen (Prestige) | Zahl der Beziehungen (Informationsaustausch) | Zahl der starken Beziehungen (Informationsaustausch) | Zahl der Beziehungen (Kooperation) | Zahl der starken Beziehungen (Kooperation) |
|-----|--|--|--|--|------------------------------------|--|
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) | (6) | (7) |
| | der Strukturen (AWO LV Thüringen) | | | | | |
| 45 | STÄRKEN-Berater (NaturFreunde Thüringen) | 8 | 1 | 0 | 0 | 0 |
| 46 | Café International (Bildungswerk Blitz) | 12 | 11 | 5 | 8 | 3 |
| 47 | Demokratieladen Kahla (Bildungswerk Blitz) | 12 | 9 | 6 | 10 | 4 |
| 48 | Thüringer Bürgerbündnisse | 24 | 22 | 6 | 20 | 7 |

Grün unterlegt: Spalte 3, 4 und 6 = mindestens 12 erhaltene Nennungen oder 12 bestätigte Beziehungen; Spalte 5 und 7 = mindestens 6 bestätigte starke Beziehungen

Die nachfolgende Abbildung zum Prestige der Programmbeteiligten veranschaulicht die in der dritten Tabellenspalte aufgeführten Daten. Auf das Prestige wirken sich nur die eingehenden Beziehungen aus (Pfeilspitze in Richtung des Kreises). Je größer der den jeweiligen Akteur symbolisierende Kreis ist, desto höher ist auch sein Prestige. Ferner wurde die Position im Netzwerk anhand aller aus- und eingehenden Beziehungen bestimmt. Zentrale Akteure mit hohem Prestige sind die *Mobile Beratung in Thüringen* (Nr. 27), die *Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt* (Nr. 25) und die *Thüringer Bürgerbündnisse* (Nr. 48). Die Thüringer Bürgerbündnisse sind in diesem Zusammenhang allerdings nur sehr eingeschränkt mit den LAPs und den Projekten vergleichbar, weil nicht die Beziehungen zu einzelnen Bürgerbündnissen sondern zu allen Bürgerbündnissen als Institution erfragt wurden. Umgekehrt wurden die Beziehungen der Bürgerbündnisse zu den LAPs und Projekten über ihren Sprecher rekonstruiert.

Über ein recht hohes bzw. ein relativ hohes Prestige verfügen darüber hinaus auch *Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage* (Nr. 30), *CoRa - Contra Rassismus - Pro Migration und Asyl* (Nr. 39), das *Kompetenzzentrum Rechtsextremismus* (Nr. 32), die *Thüringenweite Vernetzung der Bürgerbündnisse* (Nr. 40), *Für Demokratie Courage zeigen* (Nr. 29), *Schau HIN - Beratungsnetzwerk gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit* (Nr. 37), der *Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt* (Nr. 24), *Sport zeigt Gesicht!* (Nr. 26), das *Café International* (Nr. 46) und der *Demokratieladen Kahla* (Nr. 47).

Abbildung 2: Prestige der LAPs, Projekte und Bürgerbündnisse im Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit



Vernetzung ist kein Selbstzweck. Vielmehr geht es darum, mit Hilfe der Vernetzung bestimmte Verbesserungen gemeinsam zu erreichen. Dementsprechend betrachten wir den Informationsaustausch als einen wichtigen Unterstützungsprozess, aber nicht als die eigentliche Kernaufgabe eines Netzwerks.²⁹ Das hierauf bezogene Unterstützungsnetzwerk muss in der Regel weniger strikt geplant werden, denn gerade beim Zugang zu neuen Informationen erweisen sich

²⁸ Das Projekt Nr. 40 hat die Aufgabe einer thüringenweiten Vernetzung der Bürgerbündnisse.

²⁹ Vgl. Strobl, Rainer; Lobermeier, Olaf (2012): Aufbau und Evaluation von Netzwerken für eine demokratische Kultur. In: Strobl, Rainer; Lobermeier, Olaf; Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Evaluation von Programmen und Projekten für eine demokratische Kultur. Wiesbaden: Springer VS.

zufällige Bekanntschaften und schwache Beziehungen oft als sehr wichtig.³⁰ Dementsprechend beziehen wir zunächst sowohl den seltenen Informationsaustausch (einmal oder ein paarmal im Jahr) als auch den häufigen Informationsaustausch (mindestens einmal im Monat) in die Analyse ein. Wie oben bereits erwähnt, betrachten wir bei diesen Analysen nur bestätigte Beziehungen.³¹

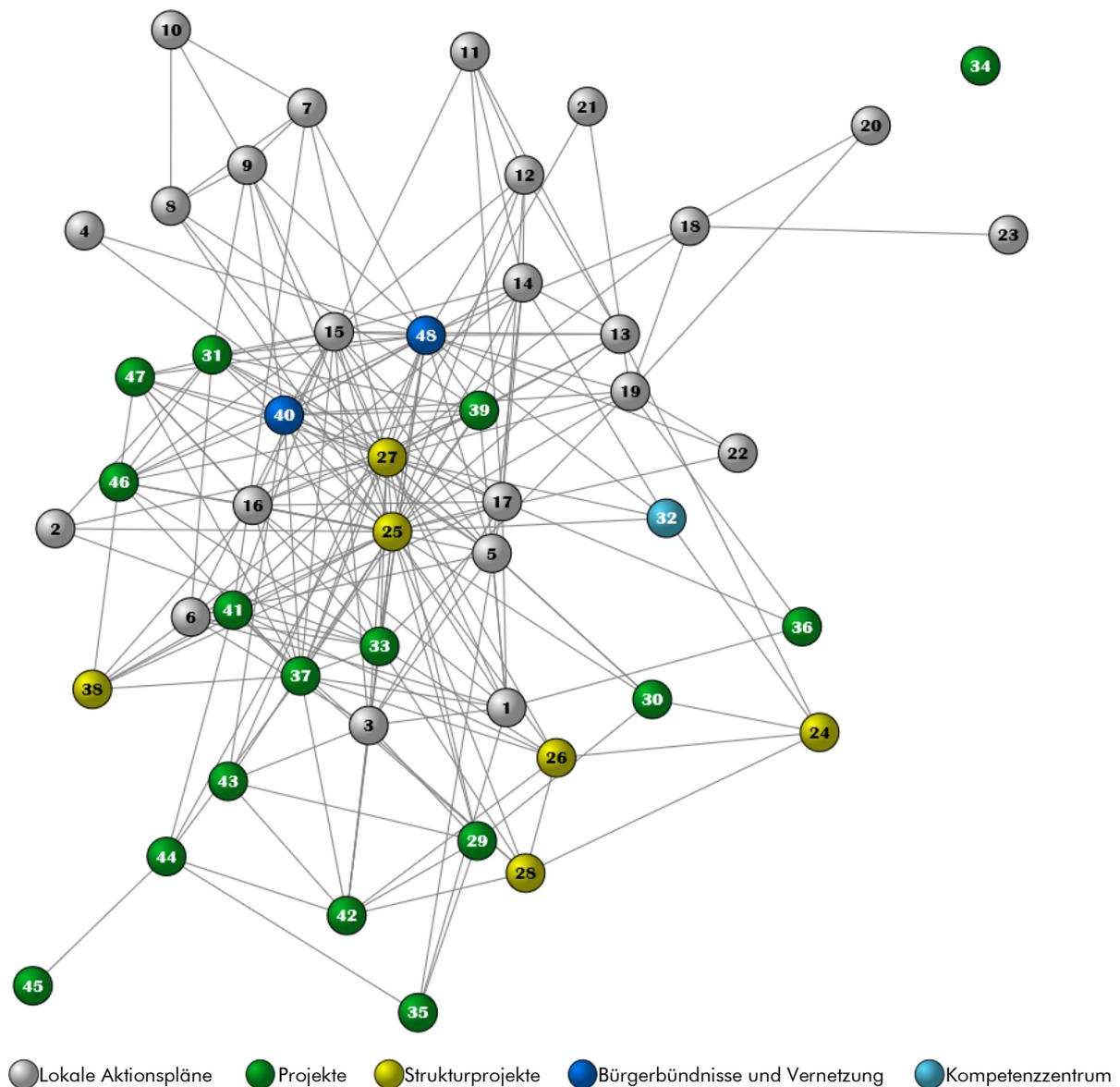
Mit Ausnahme des Jugendprogramms *WERTE. ZUSAMMEN. LEBEN* (Nr. 34) sind alle untersuchten Akteure in das Netzwerk eingebunden (s. Abbildung 2). Bei dem Netzwerk handelt es sich allerdings nicht um eine sogenannte Bi-Komponente. Darunter versteht man ein Netzwerk, in dem jeder Akteur von jedem anderen über zwei unabhängige Pfade erreicht werden kann. In einer Bi-Komponente bricht der Informationsfluss durch den Ausfall eines Akteurs nicht ab, weil es eine Alternative gibt. In dem Netzwerk des Thüringer Landesprogramms gibt es dagegen neben dem isolierten Projekt Nr. 34 noch zwei Schnittstellen: den LAP *Eisenach* (Nr. 18) und das Projekt *ZukunftsChancen. Ausbau Demokratie fördernder Strukturen* (Nr. 44). Diese Akteure sind für den Informationsaustausch zu einem anderen LAP und zu einem anderen Projekt unverzichtbar, die sonst vom Informationsfluss abgeschnitten würden. Allerdings wurden bei der Frage zum Informationsaustausch die regelmäßigen Treffen im Ministerium ausgeklammert. Bezieht man diese Treffen mit ein, dann ist davon auszugehen, dass der Informationsfluss zwischen allen Programmteilnehmern gewährleistet ist. Eine ergänzende Maßzahl zur Bewertung des unten abgebildeten Netzwerks ist die Dichte. Sie gibt Auskunft darüber, wie eng die untersuchte Gruppe miteinander verwoben ist. Allerdings ist die Interpretation dieses Maßes nicht einfach, da die Dichte mit zunehmender Größe des Netzwerks abnimmt. Allgemein kann man aber sagen, dass eine maximale Dichte nicht wünschenswert ist, weil dann zu viele Ressourcen in die Aufrechterhaltung eigentlich überflüssiger Beziehungen fließen würden. Andererseits sollte ein sicherer Informationsfluss gewährleistet sein. Unter Berücksichtigung von Erfahrungswerten aus vorliegenden Untersuchungen können Werte zwischen 0,20 und 0,50 (d.h., dass 20 % bis 50 % der möglichen Beziehungen realisiert wurden) für ein Netzwerk aus nicht bestätigten Beziehungen als gut gelten.³² Für ein Netzwerk aus bestätigten Beziehungen sind auch kleinere Werte akzeptabel. Der für das unten abgebildete Netzwerk ermittelte Wert 0,19 unterstreicht vor diesem Hintergrund, dass die Programmteilnehmenden im Hinblick auf einen sicheren Informationsfluss ausreichend dicht vernetzt sind. Abbildung 3 verdeutlicht darüber hinaus, dass es auch einen Informationsfluss zwischen den verschiedenen Programmelementen (LAPs, Projekte, Bürgerbündnisse) gibt.

³⁰ Vgl. Granovetter, M. (1973): The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology, 78, S. 1360-1380.

³¹ Es wird nur dann von einer Beziehung ausgegangen, wenn Akteur A eine Beziehung zu Akteur B angibt und Akteur B seinerseits eine Beziehung zu Akteur A berichtet.

³² Vgl. z.B. prognos (2007): Netzwerkanalyse in den Lokalen Bündnissen für Familie. Paderborner Bündnis für Familie. Düsseldorf: Prognos AG; Strobl, Rainer (2008): Wirkungen des Netzwerkaufbaus durch das Projekt „Aktion Zivilcourage“ und das Projekt „Förderung lokaler Maßnahmen und Projekte durch die AG Extremismus“ im Rahmen der Evaluation des Landesförderprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“. Hannover: proVal; Strobl, Rainer (2013): Analyse der Vernetzung im Rahmen des Dortmunder Aktionsplans in Dortmund. In: Grau, Andreas; Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Menschenfeindlichkeit in Städten und Gemeinden. Weinheim; Basel: Beltz Juventa, S. 202-222.

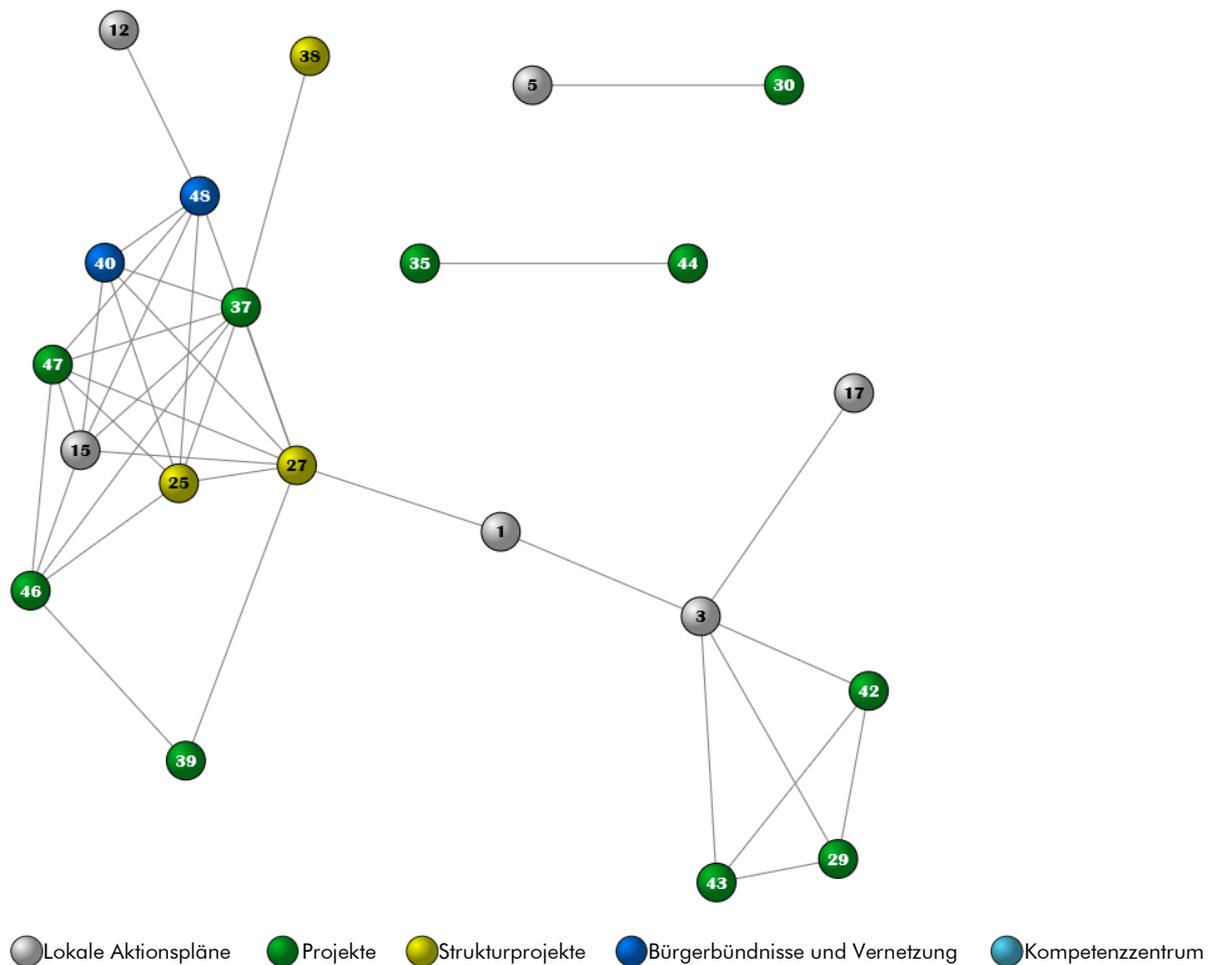
Abbildung 3: Netzwerk zum Informationsaustausch (nur bestätigte Beziehungen)



Um wichtige Neuigkeiten rechtzeitig und zuverlässig zu erfahren, Entwicklungen zeitnah verfolgen zu können oder Vertrauen zu anderen Akteuren aufzubauen, ist ein kontinuierlicher Informationsaustausch wichtig. In das unten abgebildete Netzwerk (s. Abbildung 4) wurden daher nur solche Beziehungen aufgenommen, bei denen mehr als einmal im Monat ein Informationsaustausch stattfindet. In diesem Fall gibt es zahlreiche isolierte LAPs und Projekte, die nicht in der Abbildung dargestellt, aber in Tabelle 3 aufgeführt sind (grau unterlegte Zellen in Spalte 5). Auch die in der Abbildung dargestellten beiden Paare sind isoliert und nicht in das Netzwerk eingebunden, das nur noch aus 17 Akteuren besteht. Eine zentrale Schnittstelle ist der LAP *Erfurt* (Nr. 1), ohne den dieses Netzwerk in zwei unverbundene Teile zerfiel. Weitere Schnittstellen sind die Thüringer Bürgerbündnisse (Nr. 48), das Projekt *Schau HIN - Beratungsnetzwerk gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit* (Nr. 37) und der LAP *Ilmkreis* (Nr. 3). In Abbildung 4 ist außerdem deutlich sichtbar, dass der kontinuierliche Informationsaustausch die Grenzen der Programmelemente (LAPs, Projekte, Bürgerbündnisse) überschreitet.

Auch ein kontinuierlicher Informationsaustausch ist jedoch kein Selbstzweck, und deshalb muss darauf geachtet werden, dass der Aufwand in einem angemessenen Verhältnis zum erwarteten Nutzen stehen. Allerdings sollten alle landesweit angelegten Strukturprojekte, die auch den Kern des Beratungsnetzwerks bilden, gut in einen kontinuierlichen Informationsaustausch eingebunden sein. Optimierungsbedarf besteht hier bei der Einbindung von Perspektivwechsel (Nr. 38) und insbesondere bei den gar nicht in einen kontinuierlichen Informationsaustausch eingebundenen Strukturprojekten „Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt“ (Nr. 24), „Sport zeigt Gesicht!“ (Nr. 26) und „Demokratiestarke Feuerwehren in Thüringen“ (Nr. 28).

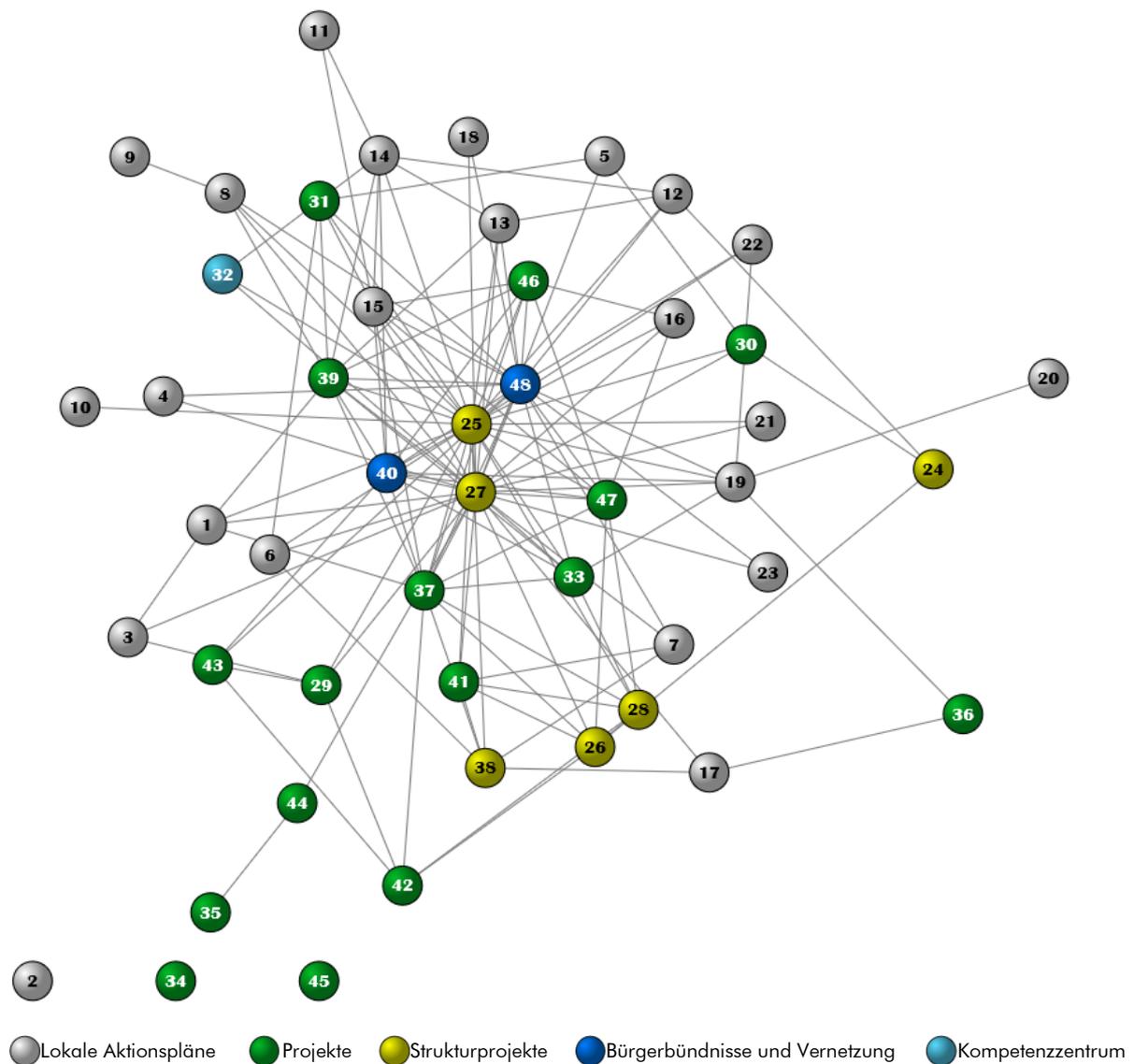
Abbildung 4: Netzwerk zum Informationsaustausch (nur bestätigte starke Beziehungen)



Um die Ziele des Landesprogramms zu erreichen, ist an vielen Stellen eine Zusammenarbeit zwischen den Programmteiligen wünschenswert oder sogar notwendig. Abbildung 5 zeigt, dass fast alle LAPs und Projekte und auch die Bürgerbündnisse als Institution mit anderen Programmteiligen bereits eine Phase der Zusammenarbeit eingegangen sind. Lediglich der LAP *Gotha* (Nr. 2) sowie das *Jugendprogramm WERTE. ZUSAMMEN. LEBEN* (Nr. 34) und die *STÄRKEN-Berater* (Nr. 45) haben bisher noch nicht mit anderen Programmteiligen zusammengearbeitet. Die meisten Kooperationsbeziehungen pflegen die *Mobile Beratung in Thüringen* (Nr. 27) und die *Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Ge-*

walt (Nr. 25). Als einziges Strukturprojekt unterhält der „Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt“ (Nr. 24) keine Kooperationsbeziehungen zu einem dieser beiden zentralen Akteure. Relativ viele Kooperationsbeziehungen unterhalten auch die Thüringer Bürgerbündnisse, die aber wieder nur sehr eingeschränkt mit den LAPs und den Projekten vergleichbar sind, weil nicht die Zusammenarbeit mit einzelnen Bürgerbündnissen, sondern mit allen Bürgerbündnisse als Institution erfragt wurde. Recht viele Kooperationsbeziehungen pflegen ferner die Projekte *Schau HIN - Beratungsnetzwerk gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit* (Nr. 37) und *CoRa - Contra Rassismus - Pro Migration und Asyl* (Nr. 39) sowie die *Thüringenweite Vernetzung der Bürgerbündnisse* (Nr. 40). Aus Abbildung 5 geht außerdem hervor, dass es auch zahlreiche Kooperationsbeziehungen zwischen den Programmelementen (LAPs, Projekten, Bürgerbündnissen) gibt.

Abbildung 5: Netzwerk zur Zusammenarbeit (nur bestätigte Beziehungen)



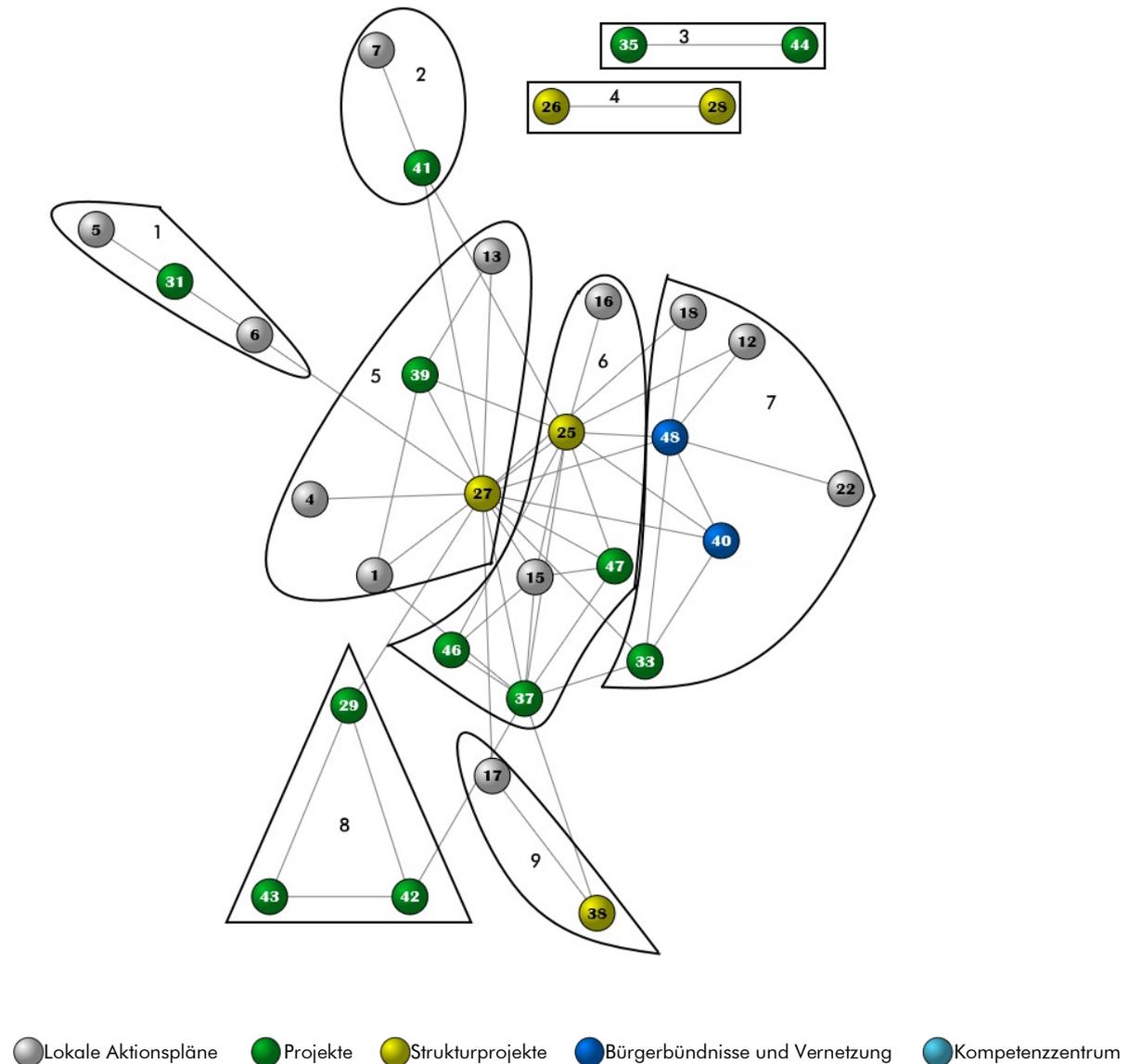
Einige Programmteilnehmer pflegen enge Kooperationsbeziehungen und arbeiten häufig zusammen. Zwischen den in Abbildung 6 dargestellten Akteuren gab es bereits mehrmals im

Jahr eine Phase der Zusammenarbeit. Alle Projekte, die an dieser Stelle über keine bestätigten Beziehungen verfügen, fallen aus dem Netzwerk heraus (s. die grau unterlegten Zellen in der letzten Spalte von Tabelle 3).

Mit Hilfe einer sogenannten Community-Analyse können nun eng verbundene Projektträger identifiziert werden.³³ Die Analyseergebnisse haben wir in Abbildung 6 aufgenommen. Einschränkung muss allerdings erwähnt werden, dass die Methode immer eindeutige Gruppenzugehörigkeiten festlegt. In der Praxis können dagegen durchaus auch Überschneidungen vorkommen. Gruppe 1 besteht aus dem Projekt *DisTanZ -Trainingsmaßnahmen für Risikojugendliche* (Nr. 31) und den LAPs *Weimar* (Nr. 5) und *Weimarer Land* (Nr. 6). Alle genannten Akteure sind in der Region Weimar verankert; Cultures Interactive als Träger des Projekts *DisTanZ* unterhält dort eine Außenstelle. Gruppe 2 besteht aus dem Projekt *Demokratie gewinnt!* (Nr. 41) und dem LAP *Eichsfeld* (Nr. 7). Auch hier könnte regionale Nähe ein verbindendes Element sein. Immerhin ist die Diakonie Mitteldeutschland mit dem Diakonischen Werk Eichsfeld-Mühlhausen e.V. in der Region präsent. Eine enge Zusammenarbeit gibt es ferner in Gruppe 3 zwischen den Projekten *DEMOKRATIE LEBEN!* (Nr. 35) und *ZukunftsChancen. Ausbau Demokratie fördernder Strukturen* (Nr. 44). Hier ist die AWO der Träger von beiden Projekten. In Gruppe 4 gibt es eine enge Kooperation zwischen dem Projekt *Sport zeigt Gesicht!* des Landessportbundes Thüringen und dem Projekt *Demokratiestarke Feuerwehren in Thüringen* des Thüringer Feuerwehrverbandes. Beide Projekte werden auch vom Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gefördert und vernetzt. Der zentrale Akteur in Gruppe 5 ist die *Mobile Beratung in Thüringen*. Sie kooperiert in dieser Gruppe eng mit den LAPs *Erfurt* (Nr. 1), *Sömmerda* (Nr. 4) und *Greiz* (Nr. 13) sowie mit dem Projekt *CoRa - Contra Rassismus - Pro Migration und Asyl* (Nr. 39), das seinerseits ebenfalls mit den LAPs *Erfurt* und *Greiz* eng zusammenarbeitet. In Gruppe 6 ist die *Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt* (Nr. 25) der zentrale Akteur. Die *Mobile Beratung* arbeitet in dieser Gruppe eng mit dem LAP *Saale-Orla-Kreis* (Nr. 16) sowie dem LAP *Saale-Holzland-Kreis* (Nr. 15) und den Projekten *Café International* (Nr. 46), *Demokratieladen Kahla* (Nr. 47) und *Schau HIN - Beratungsnetzwerk gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit* (Nr. 37) zusammen, wobei die vier zuletzt genannten Akteure auch untereinander gut vernetzt sind. Zum Teil sind in dieser Gruppe regionale Gemeinsamkeiten (Saale-Orla-Kreis und Saale-Holzland-Kreis) oder auch ein gemeinsamer Träger (das Bildungswerk Blitz bei den Projekten *Café International* und *Demokratieladen Kahla*) festzustellen. In Gruppe 7 spielen die *Thüringer Bürgerbündnisse* (Nr. 48) eine zentrale Rolle. Zwischen ihnen und der *Thüringenweite Vernetzung der Bürgerbündnisse* (Nr. 40) sowie dem Projekt *PARTHNER - Für mehr Partizipation* des Heimatbundes Thüringen (Nr. 33) gibt es ein dichtes Kooperationsnetzwerk. Außerdem gibt es enge Kooperationsbeziehungen zwischen den *Thüringer Bürgerbündnissen* als Institution und den LAPs *Gera*, *Eisenach* und *Suhl*. In Gruppe 8 gibt es mit „Arbeit und Leben Thüringen“ wieder einen gemeinsamen Träger bei den drei Projekten *Für Demokratie Courage zeigen* (Nr. 29), *Gut beraten?! Mit Konzept* (Nr. 42) und *Für ein menschenfreundliches Thüringen* (Nr. 43). Gruppe 9 besteht schließlich aus dem Projekt *Perspektivwechsel* (Nr. 38) und dem LAP *Saalfeld-Rudolstadt* (Nr. 17). Beide Akteure arbeiten nach Informationen der Evaluatoren bereits seit mehreren Jahren eng zusammen. Abbildung 6 macht außerdem deutlich, dass es auch zwischen den einzelnen Programmelementen (LAPs, Projekte, Bürgerbündnisse) enge Kooperationsbeziehungen gibt.

³³ Wir haben hierfür den verbreiteten Louvain-Ansatz verwendet.

Abbildung 6: Netzwerk zur Zusammenarbeit (nur bestätigte starke Beziehungen) und Community-Analyse des Kooperationsnetzwerks



Die oben wiedergegebenen Antwortvorgaben auf die Frage zur Zusammenarbeit gestatten auch die Analyse eines Netzwerks der gewünschten Kooperationsbeziehungen. Dieses Netzwerk ist sehr komplex und enthält insgesamt 658 Kooperationswünsche. In Abbildung 7 beschränken wir uns daher auf die Fälle, in denen es zwar noch keine Zusammenarbeit gibt, diese aber von beiden Seiten gewünscht wird. Auch dieses Netzwerk ist mit 110 wechselseitigen Kooperationswünschen noch verhältnismäßig komplex. Mit jeweils mehr als 10 bestätigten Kooperationswünschen bilden der LAP *Saalfeld-Rudolstadt* (Nr. 17), der LAP *Hildburghausen* (Nr. 19) sowie die Projekte *Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt* (Nr. 24), *Demokratiestarke Feuerwehren in Thüringen* (Nr. 28), *Für Demokratie Courage zeigen* (Nr. 29) und *DEMOKRATIE LEBEN!* (Nr. 35) den Kern dieses Netzwerks.

Wie oben bereits erwähnt, werden die Beziehungen von beiden Seiten gewünscht. Allerdings sind die in Abbildung 7 dargestellten wechselseitigen Kooperationswünsche den Befragten

zurzeit noch nicht bekannt. Sobald die Akteure diese Informationen von den Programmverantwortlichen erhalten, dürfte dem Aufbau von Kooperationsbeziehungen aber nichts im Wege stehen.

Abbildung 7: Netzwerk zu beidseitig gewünschten Kooperationsbeziehungen

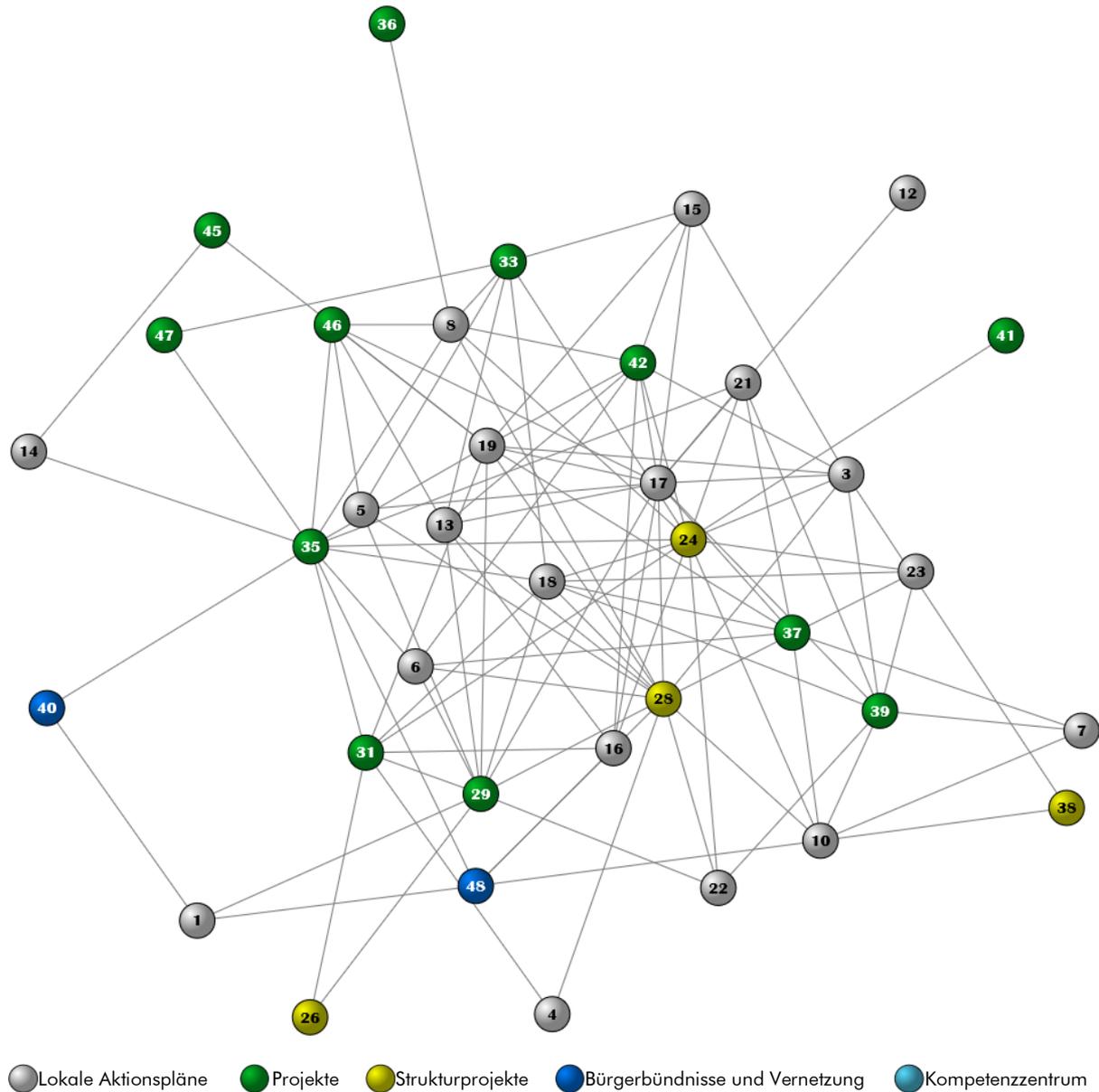
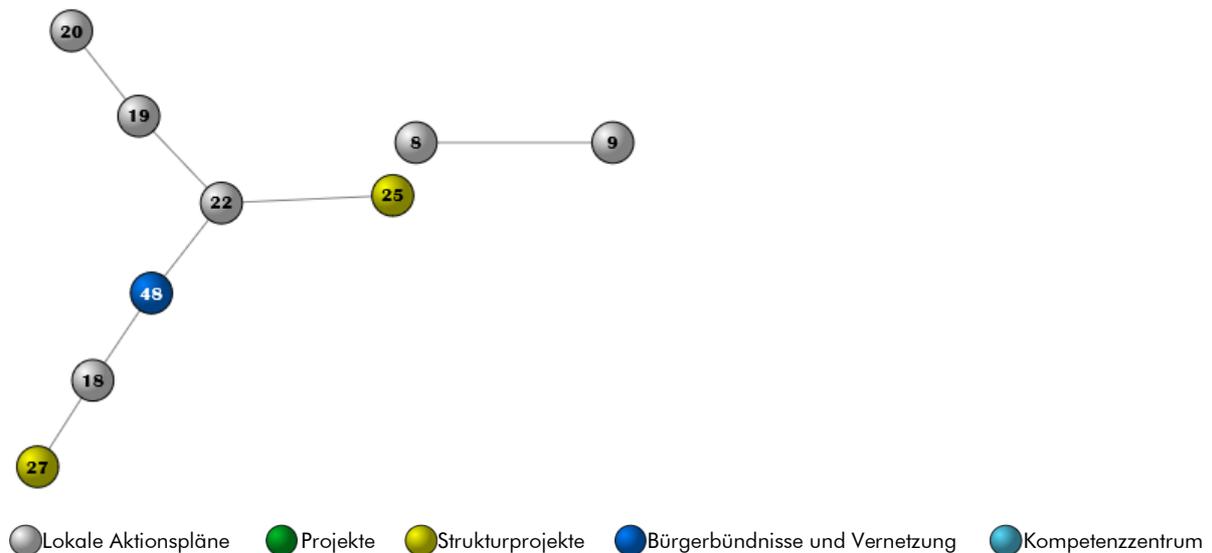


Tabelle 4: Auflistung aller wechselseitig gewünschten Kooperationsbeziehungen

| | | | | | | | | | |
|--------|--------|--------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| 1 ↔ 29 | 4 ↔ 28 | 6 ↔ 42 | 10 ↔ 24 | 13 ↔ 33 | 16 ↔ 31 | 18 ↔ 23 | 19 ↔ 31 | 22 ↔ 28 | 26 ↔ 29 |
| 1 ↔ 40 | 4 ↔ 31 | 7 ↔ 10 | 10 ↔ 28 | 13 ↔ 42 | 16 ↔ 42 | 18 ↔ 24 | 19 ↔ 35 | 22 ↔ 29 | 26 ↔ 31 |
| 1 ↔ 48 | 5 ↔ 17 | 7 ↔ 37 | 10 ↔ 37 | 13 ↔ 46 | 16 ↔ 48 | 18 ↔ 28 | 19 ↔ 37 | 22 ↔ 39 | 28 ↔ 29 |
| 3 ↔ 15 | 5 ↔ 28 | 7 ↔ 39 | 10 ↔ 38 | 14 ↔ 35 | 17 ↔ 19 | 18 ↔ 29 | 19 ↔ 42 | 23 ↔ 24 | 28 ↔ 48 |
| 3 ↔ 17 | 5 ↔ 29 | 8 ↔ 24 | 10 ↔ 39 | 14 ↔ 45 | 17 ↔ 21 | 18 ↔ 31 | 19 ↔ 45 | 23 ↔ 28 | 29 ↔ 31 |
| 3 ↔ 19 | 5 ↔ 33 | 8 ↔ 28 | 10 ↔ 48 | 15 ↔ 17 | 17 ↔ 28 | 18 ↔ 33 | 19 ↔ 46 | 23 ↔ 39 | 31 ↔ 35 |
| 3 ↔ 24 | 5 ↔ 46 | 8 ↔ 33 | 12 ↔ 17 | 15 ↔ 19 | 17 ↔ 29 | 18 ↔ 35 | 21 ↔ 24 | 24 ↔ 31 | 33 ↔ 47 |
| 3 ↔ 28 | 6 ↔ 28 | 8 ↔ 35 | 13 ↔ 16 | 15 ↔ 33 | 17 ↔ 37 | 18 ↔ 37 | 21 ↔ 35 | 24 ↔ 33 | 35 ↔ 40 |
| 3 ↔ 38 | 6 ↔ 29 | 8 ↔ 36 | 13 ↔ 17 | 15 ↔ 42 | 17 ↔ 39 | 18 ↔ 39 | 21 ↔ 37 | 24 ↔ 35 | 35 ↔ 46 |
| 3 ↔ 39 | 6 ↔ 35 | 8 ↔ 42 | 13 ↔ 28 | 16 ↔ 17 | 17 ↔ 42 | 19 ↔ 28 | 21 ↔ 39 | 24 ↔ 41 | 35 ↔ 47 |
| 3 ↔ 42 | 6 ↔ 37 | 8 ↔ 46 | 13 ↔ 29 | 16 ↔ 24 | 17 ↔ 46 | 19 ↔ 29 | 22 ↔ 24 | 24 ↔ 42 | 35 ↔ 48 |

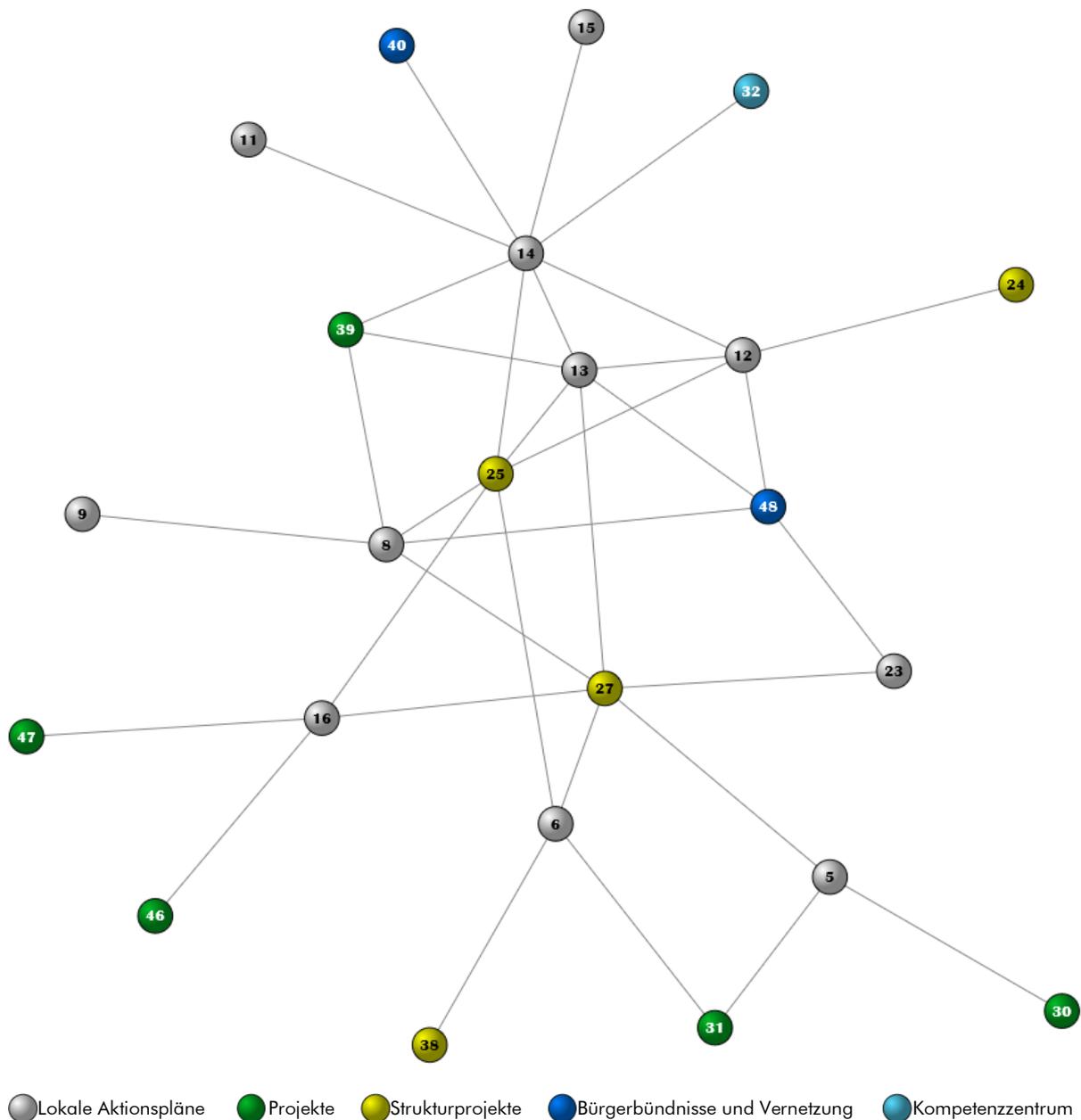
Mit Blick auf die Lokalen Aktionspläne kann die Netzwerkanalyse außerdem die Frage beantworten, für welche Kooperationsbeziehungen die externen und für welche die internen Koordinatorinnen und Koordinatoren ausschlaggebend sind. Hierfür wurden zwei Differenznetzwerke gebildet. Beim ersten Differenznetzwerk wurden alle Beziehungen ausgeschlossen, die nicht ausschließlich von den internen Koordinatoren genannt wurden. Wenn eine Beziehung sowohl von einem internen als auch von einem externen Koordinator genannt wurde, findet sie sich nicht in Abbildung 9.

Abbildung 8: Kooperationsbeziehungen durch interne LAP-Koordinatorinnen und LAP-Koordinatoren



Beim zweiten Differenznetzwerk wurden alle Beziehungen ausgeschlossen, die nicht ausschließlich von den externen Koordinatorinnen und Koordinatoren genannt wurden. Beziehungen, die sowohl von den internen als auch von den externen Koordinatoren genannt wurden, bleiben in Abbildung 8 unberücksichtigt. Insgesamt zeigen die beiden Abbildungen, dass insbesondere die externen Koordinatorinnen und Koordinatoren eine wichtige Rolle bei der Vernetzung der Lokalen Aktionspläne spielen.

Abbildung 9: Kooperationsbeziehungen durch externe LAP-Koordinatorinnen und LAP-Koordinatoren



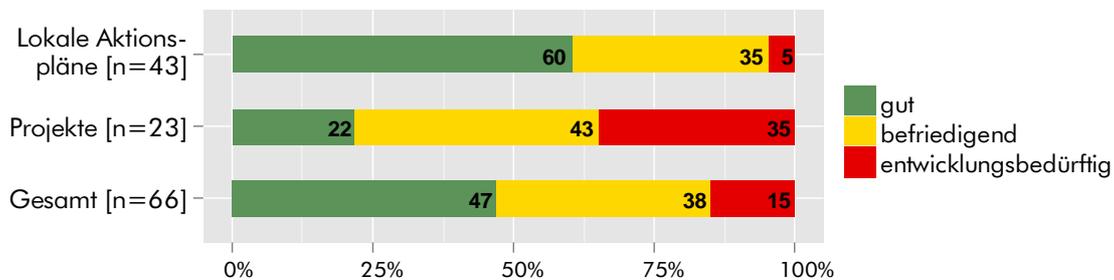
Die Programmbeteiligten wurden im Fragebogen auch um eine Einschätzung zur Kooperation zwischen den Programmelementen gebeten. Bis auf zwei Personen bezeichnen alle Befragten aus dem Bereich der Lokalen Aktionspläne die Kooperation zwischen den Programmelementen als gut oder als befriedigend. Ein Mittelwertvergleich zeigt in diesem Zusammenhang keinen signifikanten Unterschied zwischen den internen und den externen Koordinatoren.³⁴ Da-

³⁴ Zur statistischen Überprüfung von Unterschieden wurden Mittelwertvergleiche durchgeführt. Wir haben in allen Fällen t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet; als Signifikanzniveau für die durchgeführten zweiseitigen Tests haben wir 5 % festgelegt. Einem möglichen Einwand gegen die Durchführung von t-Tests aufgrund der Tatsache, dass es sich bei den Daten um keine Zufallsstich-

gegen betrachtet etwa ein Drittel der Befragten aus den Projekten die Kooperation zwischen den Programmelementen als entwicklungsbedürftig. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant.³⁵

Abbildung 10: Kooperation zwischen den Programmelementen wie LAPs, Projekten und Bürgerbündnissen

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die kritische Einschätzung der Projekte wird von den meisten Ergebnissen der Netzwerkanalysen nicht gestützt. So ist zunächst zu konstatieren, dass der Informationsfluss zwischen den Programmteilnehmenden gewährleistet ist und auch über die Grenzen der verschiedenen Programmelemente (LAPs, Projekte, Bürgerbündnisse) hinweg funktioniert. Optimierungsbedarf gibt es allerdings bei der Einbindung einiger Strukturprojekte in den regelmäßigen Informationsaustausch. Ferner sind die meisten Programmteilnehmenden in Kooperationsstrukturen eingebunden. Auch hier findet eine Zusammenarbeit über die Grenzen der Programmelemente hinweg statt. Dasselbe gilt für das Netzwerk mit häufigen Kooperationsbeziehungen. Allerdings konnten insgesamt 658 Kooperationswünsche noch nicht realisiert werden. Dies erklärt im Einzelfall sehr wahrscheinlich die gemessene Unzufriedenheit. Wir konnten jedoch auch 110 wechselseitige Kooperationswünsche identifizieren, die eine gute Basis für den Aufbau weiterer Kooperationsbeziehungen bilden. Mit Hilfe von Community-Analysen konnten wir außerdem verschiedene Gruppen eng verbundener Akteure identifizieren. In solchen Gruppen können z.B. projektübergreifende Aufgaben gut bearbeitet werden.

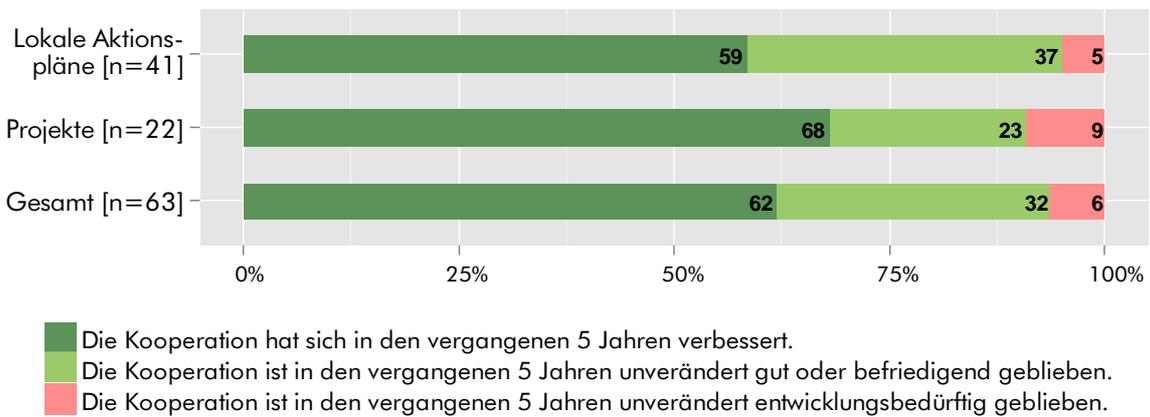
Die Antworten auf die Frage zur Entwicklung der Kooperation zwischen den Programmelementen unterstreichen, dass sich die Kooperation aus Sicht der meisten Befragten in den vergangenen fünf Jahren verbessert hat bzw. dass sie ein unverändert gutes oder zumindest befriedigendes Niveau hat. Lediglich 6 % aller Befragten sind der Ansicht, dass die Kooperation zwischen den Programmelementen unverändert entwicklungsbedürftig ist, und niemand sieht eine Verschlechterung.

probe handelt, begegnen wir mit dem Argument von Rossi, Lipsey und Freeman, wonach statistische Signifikanz einfach als eine Möglichkeit gesehen werden kann, einen Effekt vom statistischen Rauschen zu unterscheiden (vgl. Rossi, Peter H.; Lipsey, Mark W.; Freeman, Howard E. (2004): Evaluation. A Systematic Approach. Seventh Edition. Thousand Oaks; London; New Delhi: Sage, S. 307).

³⁵ $t_{(64)} = 4,09$; $p < 0,001$.

Abbildung 11: Entwicklung der Kooperation zwischen den Programmelementen

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



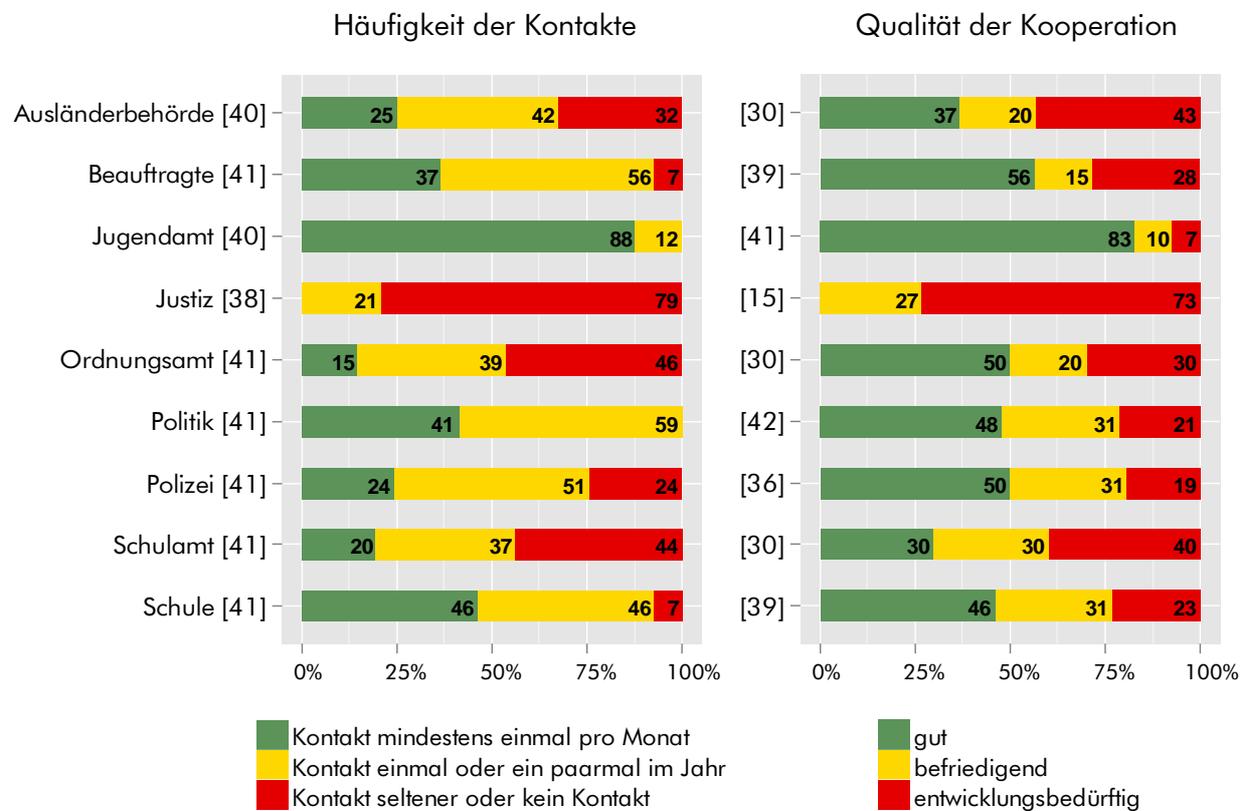
4.2.2 Kooperation von staatlichen und kommunalen Instanzen und mit zivilgesellschaftlichen Akteuren

Neben der Vernetzung der Programmbeteiligten untereinander wurden auch Daten zur Kooperation mit staatlichen oder kommunalen Instanzen erhoben. 88 % der befragten Akteure aus den 23 Lokalen Aktionsplänen haben mindestens einmal im Monat Kontakt zum Jugendamt. Dieser Kontakt wird von 83 % der Befragten als gut bewertet. Knapp die Hälfte der befragten Akteure (46 %) hat Kontakt zu Schulen, der von 46 % der Befragten als gut bewertet wird. Umgekehrt haben 79 % der befragten Akteure aus den lokalen Aktionsplänen keinen oder nur einen seltenen Kontakt zur Justiz, beim Ordnungsamt sind es 46 %, beim Schulamt 44 % und bei der Ausländerbehörde 32 %. Die internen Koordinatoren haben signifikant häufiger Kontakt zum Jugendamt als die externen Koordinatoren;³⁶ ansonsten gibt es bei der Kontakthäufigkeit keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen. Die Qualität der Kooperation mit der Justiz wird von 73 % der Befragten als entwicklungsbedürftig eingestuft. Beim Ordnungsamt sind es 30 %, beim Schulamt 40 % und bei der Ausländerbehörde 43 %. Allerdings wird die Kooperation mit dem Ordnungsamt auch von 50 % der Befragten als gut bezeichnet; bei der Ausländerbehörde sind es 37 %. Zwischen diesen beiden Polen befinden sich im Hinblick auf die Kontakthäufigkeit die Beauftragten (z.B. Integrationsbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte), die Politik und die Polizei. Die Qualität der Kooperation mit den Beauftragten beschreiben 56 % der Befragten als gut; bei der Polizei sind es 50 % und bei der Politik 48 %. Bei den meisten Bewertungen gibt es keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den internen und den externen Koordinatoren. Die internen Koordinatoren bewerten allerdings die Kontakte zum Jugendamt signifikant besser; auch die Kontakte zum Ordnungsamt bewerten sie tendenziell positiver. Allerdings verfehlt dieses Ergebnis die Signifikanz knapp ($p = 0,054$). Die signifikanten Unterschiede zwischen den internen und den externen Koordinatoren bei der Kontakthäufigkeit zum Jugendamt und bei der Bewertung der Kontakte zum Jugendamt sind damit zu erklären, dass die internen Koordinierungsstellen in der Regel im Jugendamt angesiedelt sind.

³⁶ $t_{(21)} = 2,49$; $p < 0,05$.

Abbildung 12: Kooperation der Lokalen Aktionspläne mit staatlichen oder kommunalen Instanzen

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent³⁷

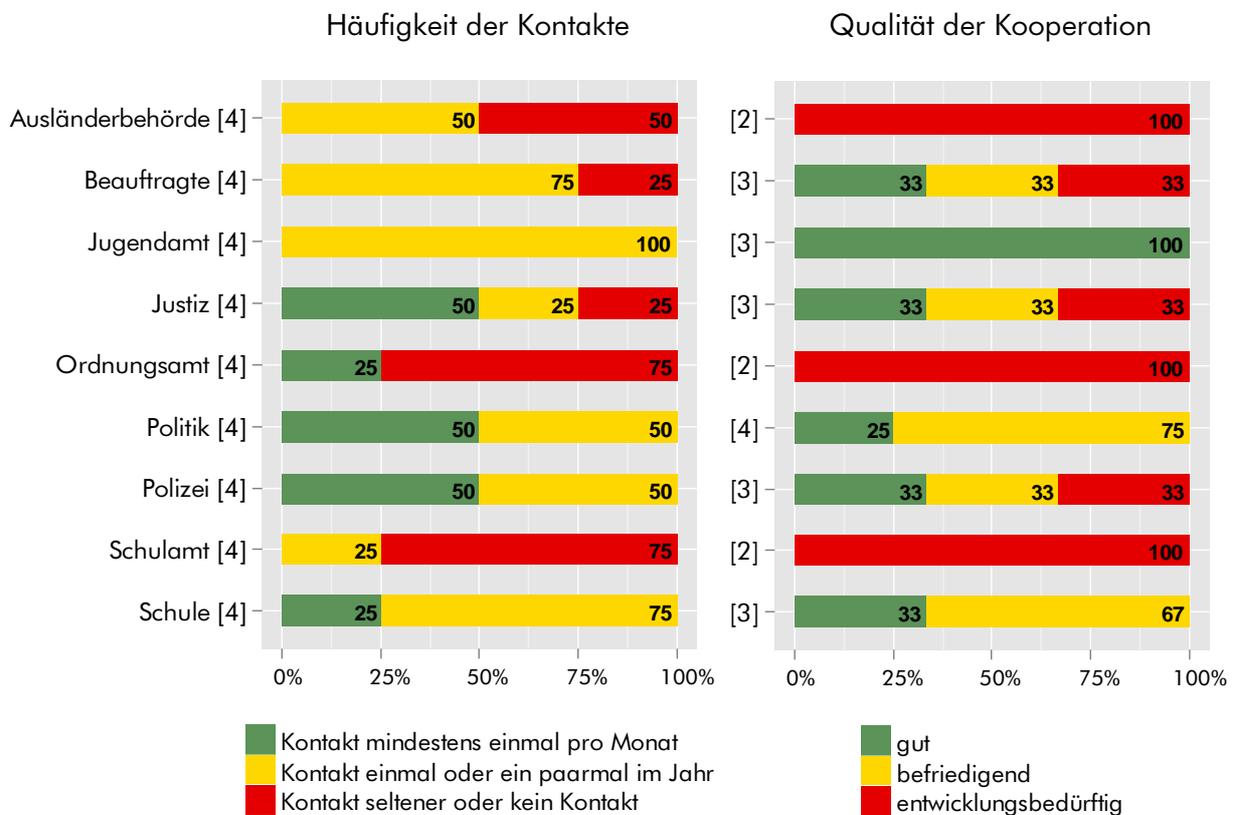


Die Frage zur Kooperation mit staatlichen oder kommunalen Instanzen wurde auch den vier ausgewählten Strukturprojekten *Mobile Beratung in Thüringen*, *Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt*, *Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt* und *Perspektivwechsel - Bildungsinitiativen gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit* gestellt. Alle vier genannten Strukturprojekte haben ebenfalls Kontakt zum Jugendamt, allerdings nur einmal oder ein paarmal im Jahr. Drei Projekte beantworteten auch die Frage zur Qualität der Kooperation mit dem Jugendamt, die demzufolge gut ist. Jeweils zwei der genannten Strukturprojekte haben mindestens einmal im Monat Kontakt mit Politik, Polizei und Justiz und jeweils ein Projekt hat einen häufigen Kontakt mit dem Ordnungsamt und der Institution Schule. Die Frage zur Qualität der Kooperation wurde auch in diesem Zusammenhang nur vor einem Teil der befragten Strukturprojekte beantwortet. Die Kooperation mit Politik, Polizei, Justiz und Schule bezeichnet jeweils ein Projekt als gut; beim Ordnungsamt sehen beide Projekte, die hierzu eine Einschätzung abgaben, Entwicklungsbedarf. Dasselbe gilt für die Ausländerbehörde und das Schulamt, zu denen die Strukturprojekte aber relativ wenig Kontakt haben. Auch zu den Beauftragten (z.B. Integrationsbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte) gibt es eher wenig Kontakt; hinsichtlich der Qualität der Kooperation zeichnen die Ergebnisse ein gemischtes Bild.

³⁷ Die Prozentangaben beziehen sich jeweils auf die in eckigen Klammern angegebene Anzahl der Befragten, die eine gültige Angabe gemacht haben.

Abbildung 13: Kooperation ausgewählter Strukturprojekte mit staatlichen oder kommunalen Instanzen

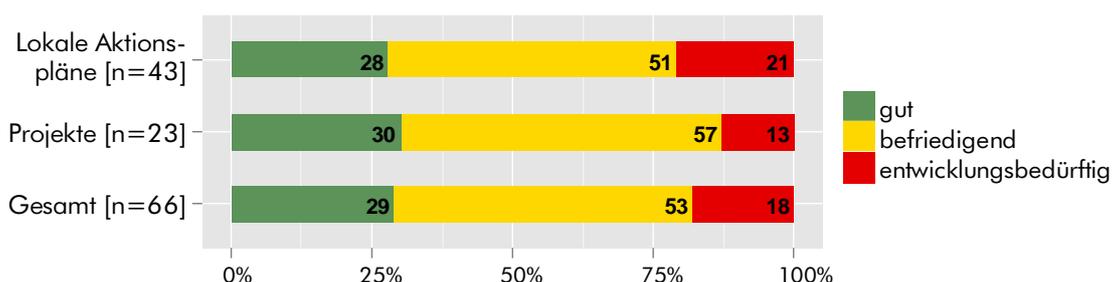
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in Thüringen wird von 28 % der 43 Befragten aus den 23 Lokalen Aktionsplänen als gut, von 51 % als befriedigend und von 21 % als entwicklungsbedürftig beurteilt. Von den Akteuren aus den 23 Projekten stufen 30 % die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren als gut, 57 % als befriedigend und 13 % als entwicklungsbedürftig ein. Insgesamt bezeichnen folglich 82 % der Befragten die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in Thüringen als gut oder befriedigend. Weder zwischen den internen und externen Koordinatoren der Lokalen Aktionspläne noch zwischen den LAPs und den Projekten gibt es diesbezüglich einen statistisch bedeutsamen Unterschied.

Abbildung 14: Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren

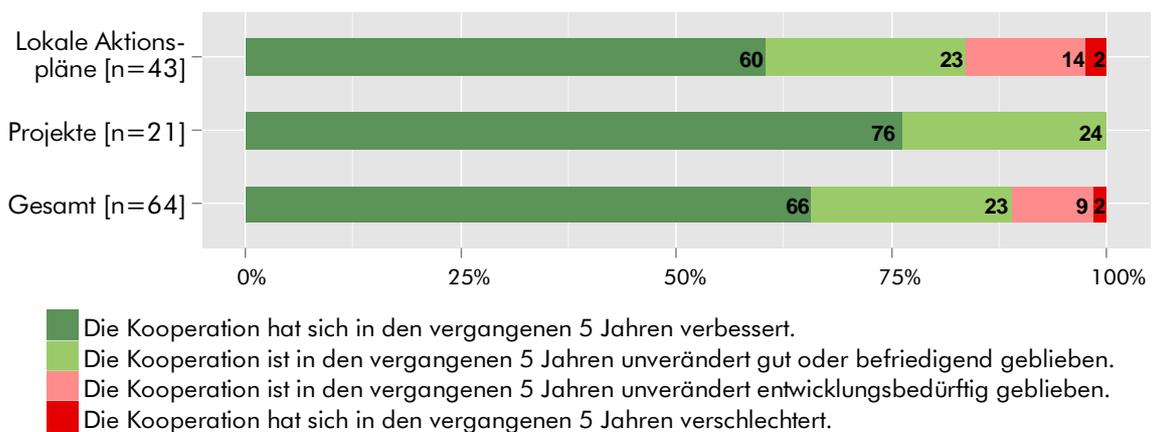
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Auch bei der Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren gibt es aus Sicht der meisten Befragten in den letzten fünf Jahren eine positive Entwicklung. Jeweils knapp ein Viertel der Befragten aus den Lokalen Aktionsplänen und den Projekten ist darüber hinaus der Ansicht, dass diese Form der Kooperation in den vergangenen fünf Jahren auf einem guten oder stabilen Niveau stabil geblieben ist. Allerdings betrachten 6 Befragte aus den lokalen Aktionsplänen die Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren als unverändert entwicklungsbedürftig und eine Person ist sogar der Ansicht, dass sie sich verschlechtert hat.

Abbildung 15: Entwicklung der Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren

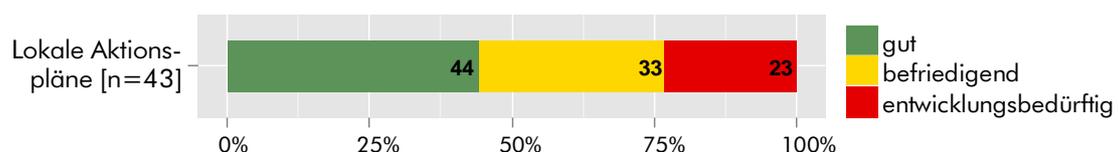
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Auf der lokalen Ebene berichten 44 % der Befragten aus den LAPs eine gute Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, ein Drittel der Befragten hält sie für befriedigend und 23 % der Befragten kritisieren die Kooperation als entwicklungsbedürftig. Zwischen den internen und externen Koordinatoren gibt es bei diesem Aspekt keinen statistisch bedeutsamen Unterschied. Die Projekte wurden nicht zur Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf der lokalen Ebene befragt.

Abbildung 16: Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf lokaler Ebene

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent

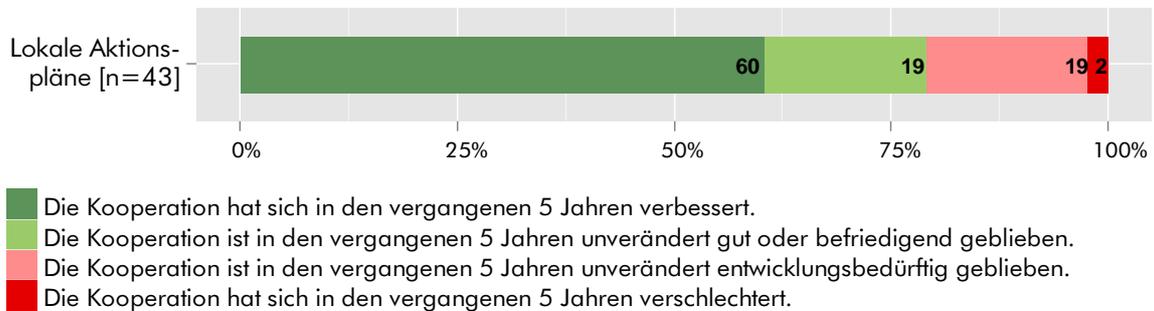


Auch auf der lokalen Ebene sind die meisten Befragten aus den LAPs der Ansicht, dass sich die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in den letzten fünf Jahren verbessert hat oder auf einem guten bzw. befriedigenden Niveau stabil geblieben ist. Acht Personen betrachten die Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren

als entwicklungsbedürftig und eine Person ist auch hier der Ansicht, dass sie sich verschlechtert hat.

Abbildung 17: Entwicklung der Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf lokaler Ebene

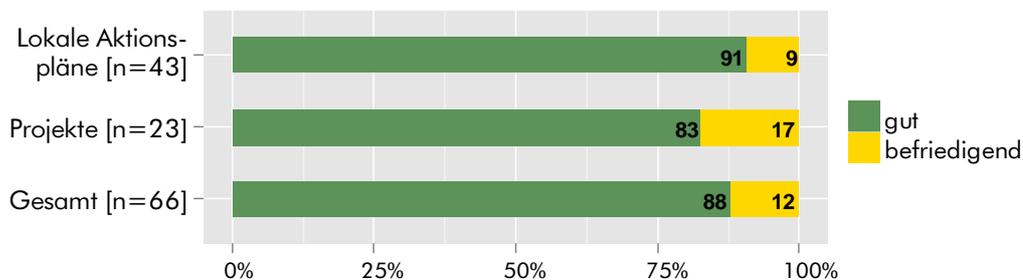
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport wird von allen Befragten aus den LAPs und aus den Projekten als gut oder befriedigend bewertet. Niemand stufte die Zusammenarbeit als entwicklungsbedürftig ein. Weder zwischen den internen und externen Koordinatoren der Lokalen Aktionspläne noch zwischen den LAPs und den Projekten gibt es bei dieser Bewertung einen statistisch bedeutsamen Unterschied.

Abbildung 18: Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

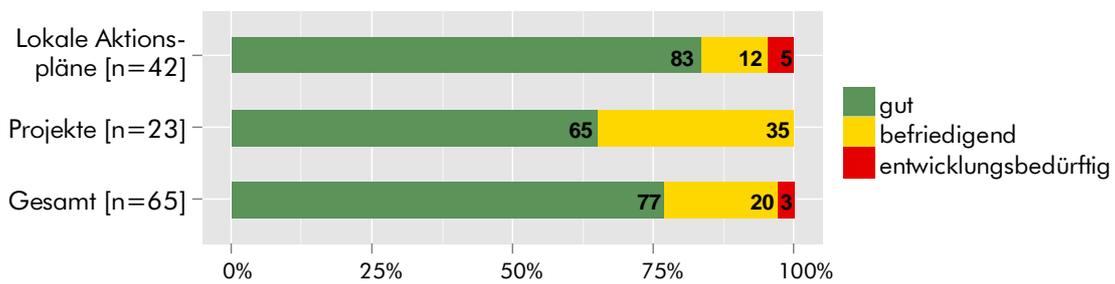
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die Befragten wurden auch gebeten, die durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport bereitgestellten Unterstützungsangebote zu bewerten. 83 % der Befragten aus den Lokalen Aktionsplänen und 65 % der Befragten aus den Projekten stufen die Unterstützungsangebote als gut ein, 12 % bzw. 35 % halten sie für befriedigend, und lediglich 2 Personen aus den Lokalen Aktionsplänen beurteilen die Unterstützungsangebote als entwicklungsbedürftig. Auch hier gibt es keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den internen und externen Koordinatoren der Lokalen Aktionspläne oder zwischen den LAPs und den Projekten.

Abbildung 19: Unterstützungsangebote durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



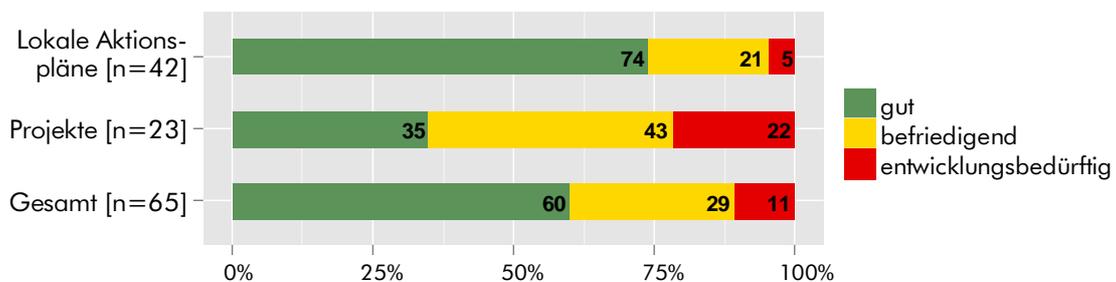
Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren aus Sicht der meisten Programmbeteiligten gut oder zumindest befriedigend ist. Zudem berichtet die Mehrheit der Befragten von einer positiven Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren. Die Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport wird von 88 % aller Befragten als „gut“ bewertet, die restlichen 12 % stufen sie als befriedigend ein. Auch die Unterstützungsangebote durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport werden von fast allen Befragten als gut oder befriedigend eingestuft.

4.3 Qualität des Programms aus der Sicht der Programmteiligten

In diesem Abschnitt werden verschiedene, für die Beurteilung der Qualität des Thüringer Landesprogramms wichtige Aspekte aus der Perspektive der Programmteiligten dargestellt. So bewerten 74 % der Befragten aus den LAPs die flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote zu den Themen „Rechtsextremismusprävention“ und „Rechtsextremismusintervention“ in Thüringen als gut. Zwischen den internen und den externen Koordinatoren gibt es diesbezüglich keinen statistisch bedeutsamen Unterschied. Von den Projektakteuren äußern sich allerdings nur 35 % in diesem Sinne. 43 % halten die flächendeckende Bereitstellung der Angebote aber gleichwohl für befriedigend. Immerhin 22 % der Projektakteure und 5 % der Befragten aus den LAPs halten diesen Aspekt aber für entwicklungsbedürftig. Der Unterschied zwischen dem Mittelwert der LAPs und dem Mittelwert der Projekte ist statistisch signifikant.³⁸

Abbildung 20: Flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote zu den Themen Rechtsextremismusprävention bzw. -intervention in Thüringen

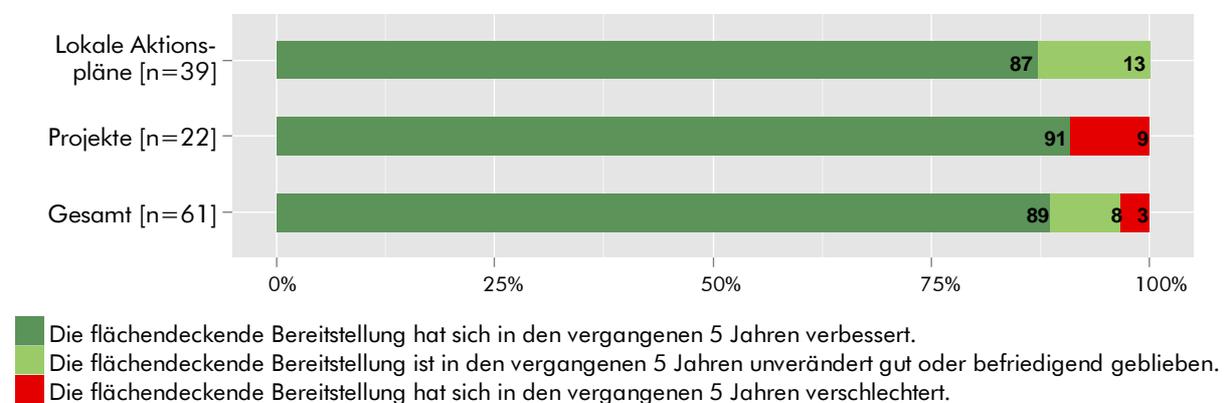
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Positiv sehen die Befragten allerdings die Entwicklung im Hinblick auf die flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote. Lediglich 2 Befragte aus den Projekten nehmen in dieser Hinsicht eine Verschlechterung im Landesprogramm wahr.

Abbildung 21: Entwicklung der flächendeckenden Bereitstellung der Unterstützungsangebote zu den Themen Rechtsextremismusprävention bzw. -intervention in Thüringen

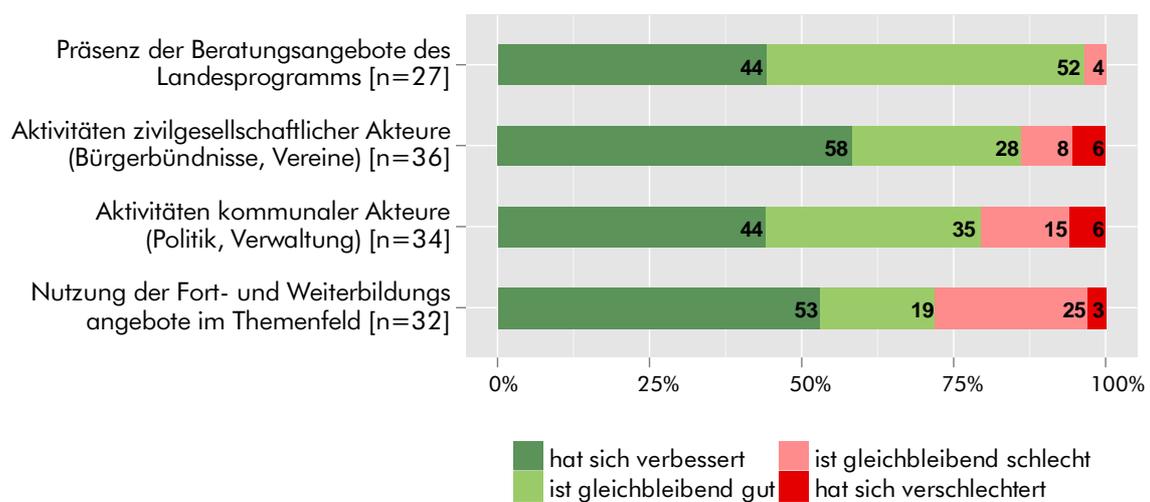
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



³⁸ $t_{(63)} = 3,39; p < 0,01.$

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren der LAPs wurden auch gefragt, wie sie die Entwicklung in ihrem Fördergebiet sehen. Die meisten sind der Ansicht, dass sich die Situation im Hinblick auf die in der Abbildung genannten Aspekte verbessert hat oder auf einem guten Niveau stabil ist. Allerdings sind die Rückmeldungen bei den letzten beiden Punkten etwas zurückhaltender. So geben 21 % der Befragten an, dass sich die Aktivitäten der kommunalen Akteure aus Politik und Verwaltung auf einem gleichbleibend niedrigen Niveau bewegen oder sich sogar verschlechtert haben. Bei der Nutzung der Fort- und Weiterbildungsangebote liegt der Anteil der kritischen Rückmeldungen sogar bei 28 %.

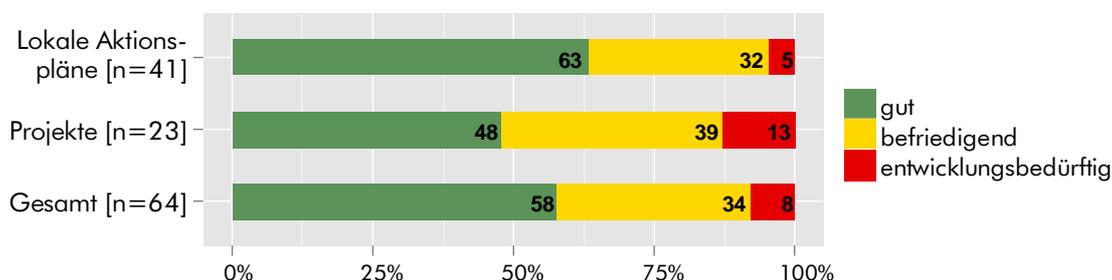
Abbildung 22: Entwicklung in den Fördergebieten (Stadt/Landkreis) der Lokalen Aktionspläne
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Eine entscheidende Voraussetzung für die Nutzung von Angeboten ist die Orientierung dieser Angebote am Bedarf der Zielgruppe. Dass die Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechts-extremismusprävention lediglich von 58 % aller Befragten als gut bezeichnet wird, sollte ein Anlass sein, über Verbesserungen nachzudenken. Wirft man an dieser Stelle einen Blick auf Abbildung 46 auf S. 75 und auf Abbildung 47 auf S. 77, dann fällt außerdem auf, dass nur in 10 LAPs und nur in 11 Projekten eine systematische Analyse der Bedarfe durchgeführt wird, was den Optimierungsbedarf an dieser Stelle unterstreicht. Weder zwischen den internen und den externen Koordinatoren der LAPs noch zwischen den LAPs und den Projekten gibt es einen statistisch bedeutsamen Unterschied bei der Beurteilung der Bedarfsorientierung.

Abbildung 23: Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention

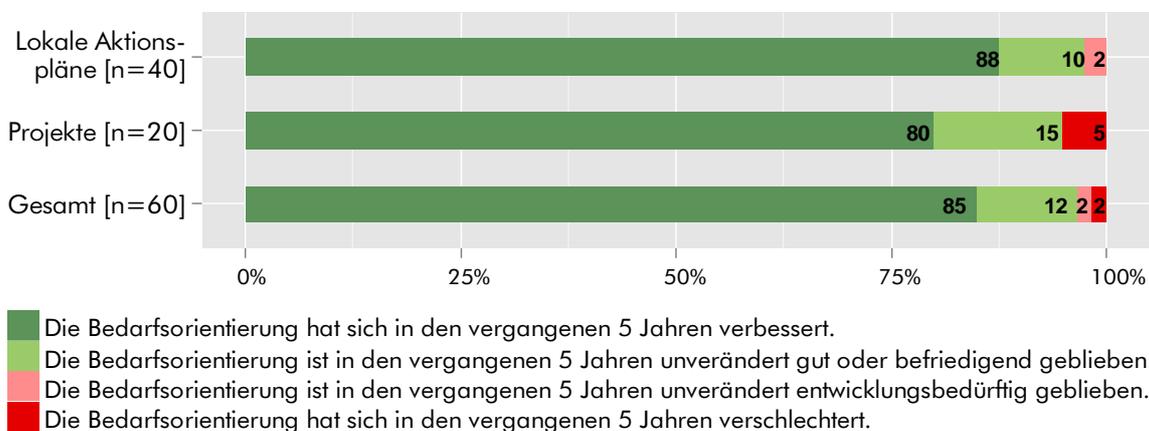
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Gleichwohl sehen die meisten Befragten eine positive Entwicklung bei der Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention. Nur jeweils 1 Befragter aus den Lokalen Aktionsplänen und den Projekten ist der Ansicht, dass die Bedarfsorientierung unverändert entwicklungsbedürftig geblieben ist oder sich sogar verschlechtert hat.

Abbildung 24: Entwicklung der Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass das Thüringer Landesprogramm aus Sicht der Mehrheit der Befragten eine flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote gut oder zumindest befriedigend gewährleistet. Das Gleiche gilt auch für die Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention. Beide Punkte sind aus unserer Sicht aber so entscheidend, dass wir an dieser Stelle trotzdem noch Verbesserungsbedarf sehen. Positiv ist hervorzuheben, dass eine große Mehrheit der Befragten bei diesen beiden Aspekten mit Blick auf die letzten fünf Jahre eine Verbesserung wahrnimmt. Auch über die Entwicklung in den Fördergebieten der Lokalen Aktionspläne gibt es positive Rückmeldungen. So sind zwischen

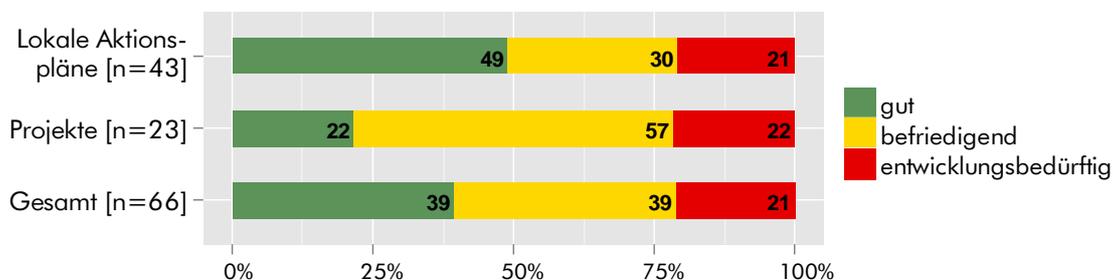
96 % und 72 % der Befragten aus den LAPs der Ansicht, dass sich die Präsenz der Beratungsangebote, die Aktivitäten zivilgesellschaftlicher und kommunaler Akteure und die Nutzung der Fort- und Weiterbildungsangebote verbessert haben oder gleichbleibend gut geblieben sind.

4.4 Kontextbedingungen für die Umsetzung des Thüringer Landesprogramms

Die Erfolgsaussichten und die Leistungen der Lokalen Aktionspläne, der Projekte und der Bürgerbündnisse sind in erheblichem Maße von den Kontextbedingungen in Thüringen abhängig, die natürlich ihrerseits von den Aktivitäten der Programmelemente beeinflusst werden. Ein wesentliches Element für erfolgreiches Handeln im Themenfeld Demokratie- und Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention ist die Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren. Diese wird von den Befragten aus den LAPs und den Projekten unterschiedlich eingeschätzt. Während knapp die Hälfte der LAP-Koordinatorinnen und Koordinatoren die Engagementbereitschaft der zivilgesellschaftlichen Akteure als gut einstuft, sind es bei den Projektverantwortlichen lediglich 22 %. Mit 21 % bzw. 22 % ist der Anteil der Personen, die die Engagementbereitschaft für entwicklungsbedürftig halten, in beiden Gruppen etwa gleich groß. Bei den Mittelwerten gibt es allerdings weder zwischen den internen und den externen Koordinatoren der LAPs noch zwischen den LAPs und den Projekten einen statistisch signifikanten Unterschied.

Abbildung 25: Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Thüringen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention

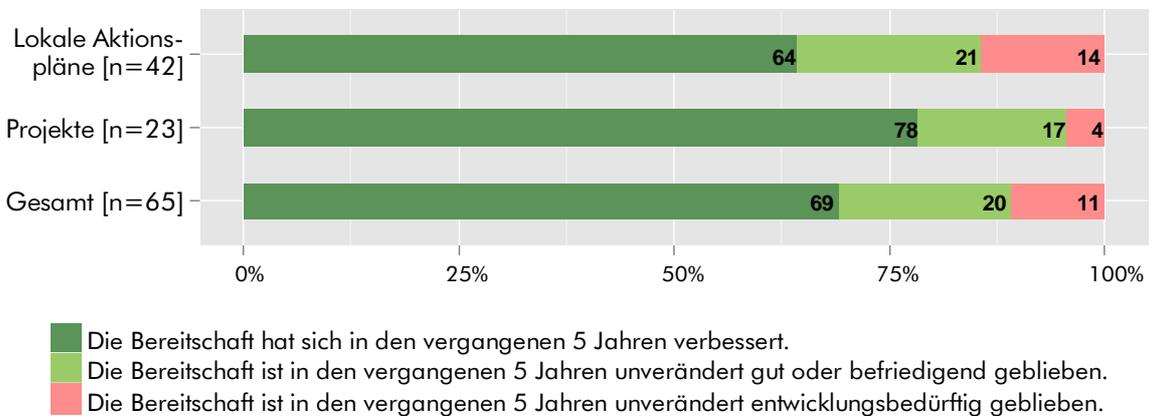
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die Mehrheit der Befragten berichtet eine positive Entwicklung bei der Engagementbereitschaft. 21 % bzw. 17 % der Befragten aus den LAPs und den Projekten geben an, dass die Engagementbereitschaft in den vergangenen fünf Jahren unverändert gut oder befriedigend geblieben ist, und sechs Personen aus den LAPs sowie eine aus den Projekten sehen die Engagementbereitschaft auf einem unverändert entwicklungsbedürftigen Niveau.

Abbildung 26: Entwicklung der Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Thüringen im Themenfeld Demokratie-/Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention

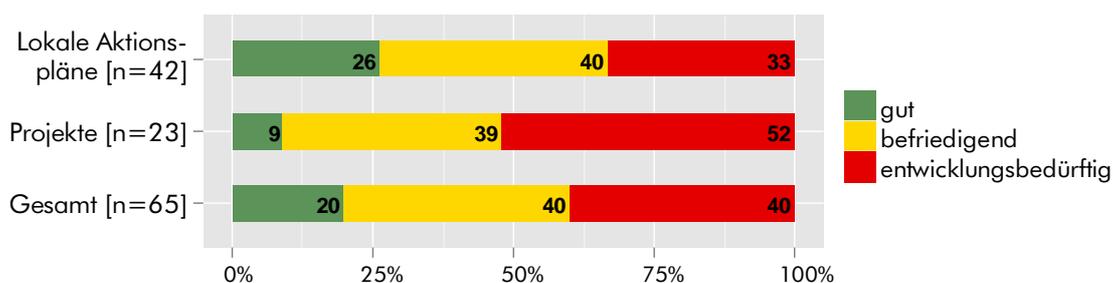
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themenstellungen und Problemlagen ist einerseits ein Anliegen und eine wichtige Aufgabe der LAPs und Projekte; andererseits ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit aber auch eine wichtige Rahmenbedingung für die erfolgreiche Umsetzung vieler Maßnahmen. Beispielsweise hängen die Wahrnehmung rechts-extremer Aktivitäten und die Inanspruchnahme der darauf bezogenen Angebote des Landesprogramms ganz entscheidend von dem Grad der Sensibilisierung ab. Diesbezüglich besteht nach den Angaben der Befragten jedoch noch Optimierungsbedarf in Thüringen. So halten nur 26 % der LAP-Koordinatorinnen und Koordinatoren und lediglich 9 % der Projektakteure die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die programmrelevanten Themenstellungen und Problemlagen für gut; jeweils etwa 40 % halten sie für befriedigend und ein Drittel der Befragten aus den LAPs sowie mehr als die Hälfte der Projektverantwortlichen bezeichnet die Sensibilisierung der Öffentlichkeit als entwicklungsbedürftig. Weder zwischen den internen und den externen Koordinatoren der LAPs noch zwischen den LAPs und den Projekten gibt es diesbezüglich einen statistisch signifikanten Unterschied.

Abbildung 27: Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die programmrelevanten Themenstellungen bzw. Problemlagen

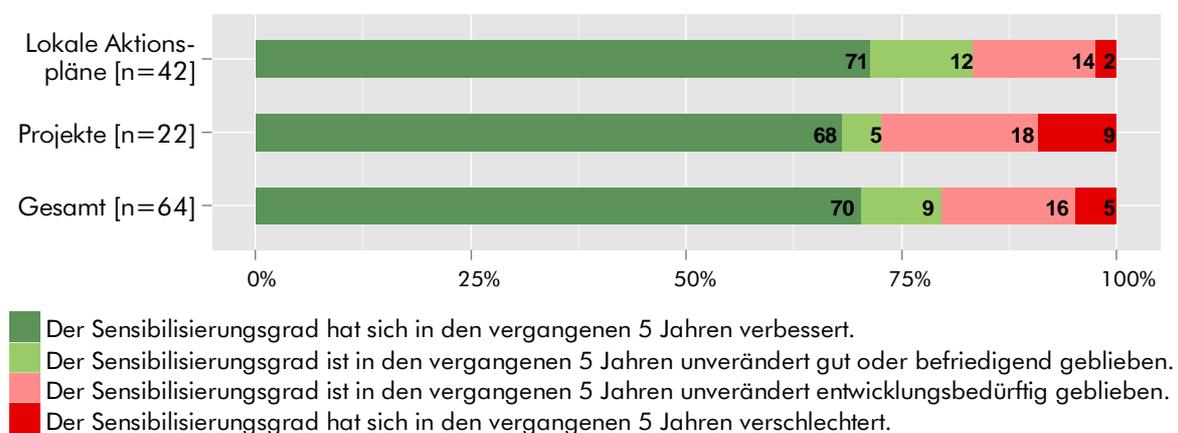
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Da die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen ein wichtiges übergeordnetes Ziel des Landesprogramms ist, stellt sich die Frage, ob es in den vergangenen fünf Jahren gleichwohl eine positive Entwicklung gegeben hat. Aus Sicht von 70 % aller Befragten ist so eine positive Entwicklung festzustellen. Da die meisten Befragten den Stand der Sensibilisierung kritisch bewerten, verwundert es nicht, dass lediglich 12 % der Befragten aus den LAPs und nur 5 % der Projektakteure den Sensibilisierungsgrad als unverändert gut oder befriedigend einstufen. 14 % bzw. 18 % der Befragten aus den LAPs und Projekten sehen den Sensibilisierungsgrad auf einem unverändert entwicklungsbedürftigen Stand und eine Person aus den LAPs sowie zwei aus den Projekten gehen sogar von einer Verschlechterung aus.

Abbildung 28: Entwicklung der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die programmrelevanten Themenstellungen bzw. Problemlagen

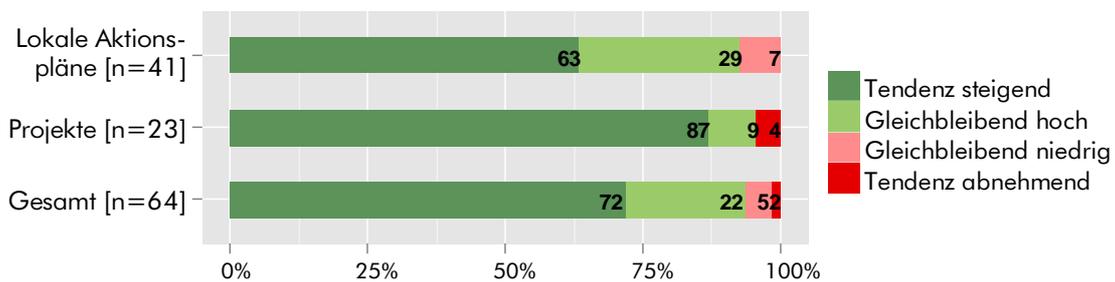
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Auch die politische Akzeptanz und Unterstützung für die LAPs und Projekte hat sich aus Sicht der Befragten in den vergangenen fünf Jahren positiv entwickelt. 63 % der Befragten aus den Lokalen Aktionsplänen und 87 % der Projektakteure berichten in diesem Bereich eine steigende Tendenz. Außerdem sehen 29 % der LAP-Koordinatorinnen und Koordinatoren und 9 % der Projektverantwortlichen die politische Akzeptanz und Unterstützung als gleichbleibend hoch. Drei Befragte aus den Lokalen Aktionsplänen stufen die politische Unterstützung als gleichbleibend niedrig ein, und eine Person aus den Projekten sieht sogar eine abnehmende Tendenz.

Abbildung 29: Entwicklung der politischen Akzeptanz und/oder Unterstützung für die LAPs bzw. die Projekte

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



An dieser Stelle bleibt festzuhalten, dass die Kontextbedingungen für die Umsetzung des Landesprogramms durch die LAPs und die Projekte zum Teil noch nicht optimal sind. Die Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren wird nur von 39 % aller Befragten als gut eingestuft, und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit hält lediglich ein Fünftel für gut. Andererseits sieht die Mehrheit der Befragten in diesen Bereichen wie auch bei der politischen Akzeptanz und Unterstützung eine positive Entwicklung. Auch die in diesem Abschnitt berichteten Entwicklungstendenzen sollten aber mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden, da eine Verbesserung der genannten Aspekte auch zu den Aufgaben der Programmbeteiligten gehört und die berichteten Entwicklungstendenzen daher auch immer auf die eigenen Leistungen verweisen.

4.5 Umsetzung des Thüringer Landesprogramms durch Lokale Aktionspläne

Das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit wird unter anderem durch 23 Lokale Aktionspläne umgesetzt. Mit einer kleinen Einschränkung ist es gelungen, in jedem der Landkreise und kreisfreien Städte Thüringens einen Lokalen Aktionsplan zu etablieren. Die kleine Einschränkung betrifft die Stadt Greiz. Dort gibt es keinen formellen LAP, wohl aber die Initiative „Vielfalt leben“. Sie agiert ähnlich wie ein Lokaler Aktionsplan und wird daher im Rahmen dieser Evaluation wie ein LAP behandelt.³⁹

4.5.1 Strukturen und Strukturqualität der LAPs

Der Begleitausschuss ist ein zentrales Element eines Lokalen Aktionsplans. Er entscheidet über die Förderung von LAP-Projekten vor Ort und ist damit maßgeblich an der inhaltlichen Ausrichtung des Lokalen Aktionsplans beteiligt. Er sollte außerdem die Umsetzung der geförderten Projekte begleiten. Die Begleitausschüsse der LAPs in Thüringen haben im Durchschnitt 16

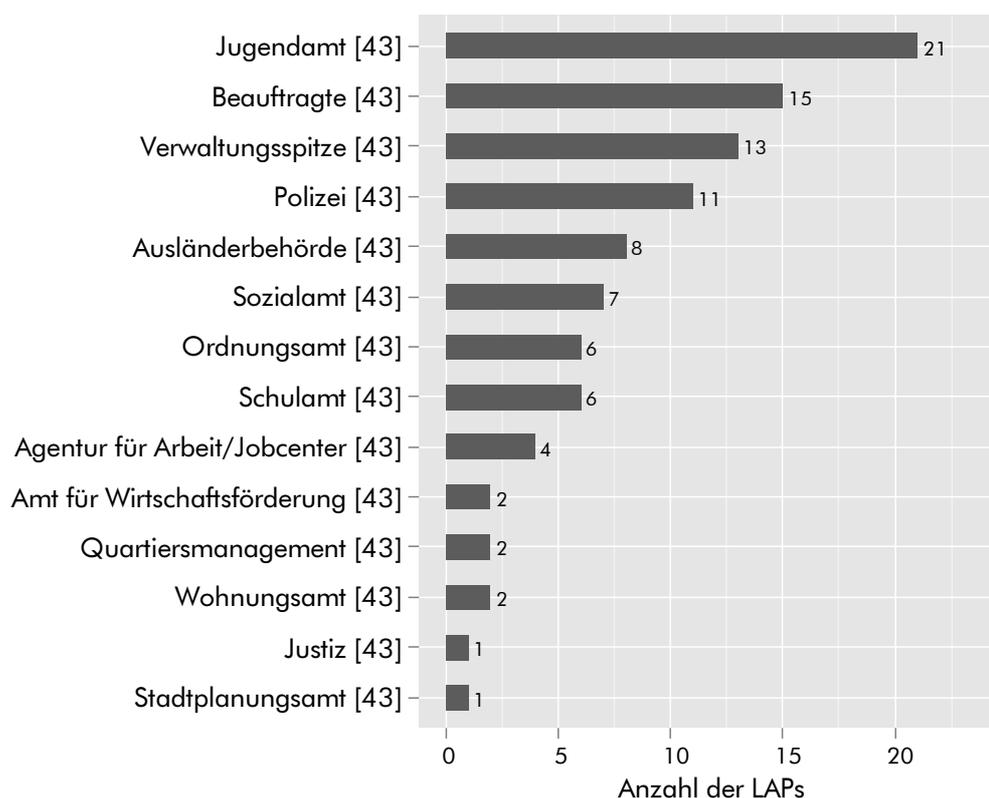
³⁹ Wir möchten an dieser Stelle auch noch einmal darauf hinweisen, dass im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ mittlerweile von „Partnerschaften für Demokratie“ (PFDs) gesprochen wird. Wir verwenden in diesem Bericht jedoch weiterhin die Bezeichnung „Lokale Aktionspläne“ (LAPs), da diese Bezeichnung in Thüringen nach wie vor gültig ist.

Mitglieder, wobei die Spannweite von 11 bis 27 reicht. Von diesen sind im Durchschnitt 13 aktiv tätig. Hier reicht die Spannweite von 8 bis 20.

Für die lokale Verankerung der LAPs und ihre Verzahnung mit den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft ist die Besetzung des Begleitausschusses von erheblicher Bedeutung. In der Online-Erhebung wurden hierzu sowohl die internen als auch die externen Koordinatorinnen und Koordinatoren befragt. Bei der Datenauswertung haben wir die Angaben der internen und externen Koordinatorinnen und Koordinatoren zusammengefasst. Wenn ein Akteur von einem der beiden Koordinatoren genannt wurde, gehen wir davon aus, dass dieser Akteur in den Begleitausschuss eingebunden ist. Mit Blick auf die Akteure aus Staat und Verwaltung fällt zunächst auf, dass in die Begleitausschüsse von fast allen LAPs Vertreterinnen und Vertreter des Jugendamtes eingebunden sind. Auch Beauftragte wie z.B. Integrations- oder Gleichstellungsbeauftragte sind in viele Begleitausschüsse eingebunden. In mehr als der Hälfte der Begleitausschüsse sind zudem Angehörige der Verwaltungsspitze wie z.B. Bürgermeister oder Landräte vertreten. Die Polizei ist in knapp der Hälfte der 23 Begleitausschüsse eingebunden. Weniger häufig sind die Ausländerbehörde, das Sozialamt, das Ordnungsamt das Schulamt und die Agentur für Arbeit beteiligt. Das Amt für Wirtschaftsförderung, das Quartiersmanagement, das Wohnungsamt, die Justiz und das Stadtplanungsamt sind in Thüringen dagegen nur in ein oder zwei Begleitausschüsse eingebunden. Darüber hinaus wurden jeweils von einem Befragten in diesem Zusammenhang noch Vertreter aus Fachausschüssen, Fraktionsvertreter aus dem Kreistag, Mitglieder des Kreisentwicklungsausschusses sowie Vertreter/innen des Sportamtes und der Pressestelle als Mitglieder eines Begleitausschusses genannt.

Abbildung 30: In die LAPs über den Begleitausschuss eingebundene Akteure aus Staat und Verwaltung

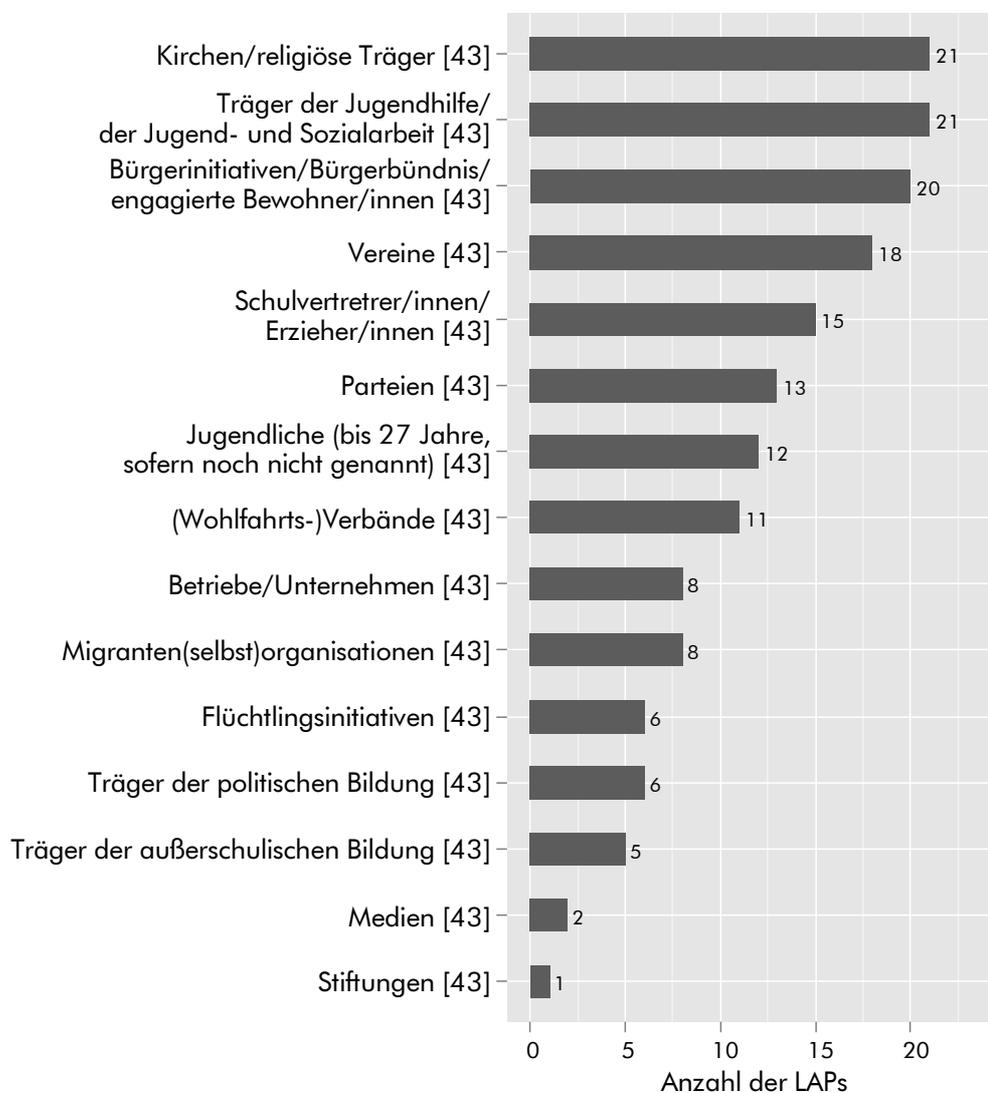
Mehrfachnennungen; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



Neben Akteuren aus Staat und Verwaltung soll natürlich auch die Zivilgesellschaft in einem Begleitausschuss vertreten sein. In die allermeisten Begleitausschüsse sind in diesem Zusammenhang Vertreter/innen von Kirchen und sonstigen religiösen Trägern, von Trägern der Jugendhilfe und der Jugend- und Sozialarbeit, von Bürgerbündnissen, Bürgerinitiativen und Vereinen sowie engagierte Bewohner/innen eingebunden. In etwa der Hälfte bis zwei Drittel der Begleitausschüsse sind Personen aus Schulen und anderen Erziehungseinrichtungen, Parteien und Verbänden sowie Jugendliche vertreten. Seltener sind Vertreter/innen von Betrieben und Unternehmen, von Migranten(selbst)organisationen, von Flüchtlingsinitiativen, von Trägern der politischen Bildung und der außerschulischen Bildung sowie von Medien und Stiftungen in die Begleitausschüsse integriert.

Abbildung 31: In die LAPs über den Begleitausschuss eingebundene nicht-staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure

Mehrfachnennungen; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



Neben den vorgegebenen Akteuren wurde in der Befragung noch auf Vertreter/innen von Gewerkschaften, Seniorenbeiräten, Präventionsräten, Freizeiteinrichtungen, der Industrie- und Handelskammer, der Kreishandwerkerschaft, des Kreissportbundes, der Stadtsporth Jugend und

des Internationalen Bundes sowie auf Elternsprecher/innen, Schulsozialarbeiter/innen, Jugendsozialarbeiter/innen, Studierendenvertreter/innen und allgemein auf engagierte Bürgerinnen und Bürger als Mitglieder von Begleitausschüssen hingewiesen.

42 der insgesamt 43 befragten LAP-Koordinatorinnen und Koordinatoren machten auch Angaben zu der Frage, ob alle relevanten Akteure im Fördergebiet in dem jeweiligen Begleitausschuss vertreten sind. Von den genannten 42 Koordinatoren sind 30 (71 %) der Meinung, dass dies noch nicht der Fall ist, die anderen 12 sind mit der Struktur ihres Begleitausschusses zufrieden. Den ergänzenden Angaben zufolge sollten in einzelne Begleitausschüsse noch Vertreter/innen von Kirchen, Schulen, Vereinen, Migrantenselbstorganisationen, Unternehmen, Trägern der Jugendhilfe und der außerschulischen Jugendbildung, Parteien, Verbänden, Behörden und Verwaltungen, Schulen, Schülervvertretungen, Flüchtlingsinitiativen, Bürgerinitiativen und Bürgerbündnissen sowie Mitglieder aus Kinder- und Jugendparlamenten, der Feuerwehr, der Polizei, dem Sport- und Kulturbereich und darüber hinaus noch Ehrenamtliche, Ausländerbeauftragte, Jugendliche, Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, Elternvertreter und Bürgermeister eingebunden werden.

In der Förderregion von 20 der insgesamt 23 Lokalen Aktionspläne gibt es den Angaben der Befragten zufolge aktive Bürgerbündnisse.⁴⁰ In 19 dieser 20 Lokalen Aktionspläne ist mindestens eines dieser Bürgerbündnisse im Begleitausschuss vertreten. Darüber hinaus wurden im Jahr 2014 in 17 der oben genannten 20 Lokalen Aktionspläne ein oder mehrere Projekte von einem oder mehreren lokalen Bürgerbündnissen durchgeführt.

Insgesamt dokumentieren die vorliegenden Daten eine gute Strukturqualität der Lokalen Aktionspläne in Thüringen. Mit durchschnittlich 13 aktiven Mitgliedern aus Staat, Verwaltung und Zivilgesellschaft bewerten wir die Begleitausschüsse als in den lokalen Strukturen verankerte, arbeitsfähige Gruppen. Optimierungsbedarf besteht generell noch bei der Einbindung von wirtschaftsnahen Akteuren sowie bei der Integration von Vertretern der politischen Bildung und von bestimmten Gruppen wie Flüchtlingen und Migranten. Darüber hinaus sollten aus der Sicht von 71 % der befragten Koordinatorinnen und Koordinatoren in den jeweiligen Lokalen Aktionsplänen einzelne Institutionen, Gruppen und Personen noch integriert werden. Im Fördergebiet von 20 Lokalen Aktionsplänen gibt es auch aktive Bürgerbündnisse, die in der Regel im Begleitausschuss vertreten sind und im Rahmen des Lokalen Aktionsplans Projekte durchführen.

4.5.2 Ziele, Handlungsansätze und Projektformate bei der Umsetzung von LAP-Projekten

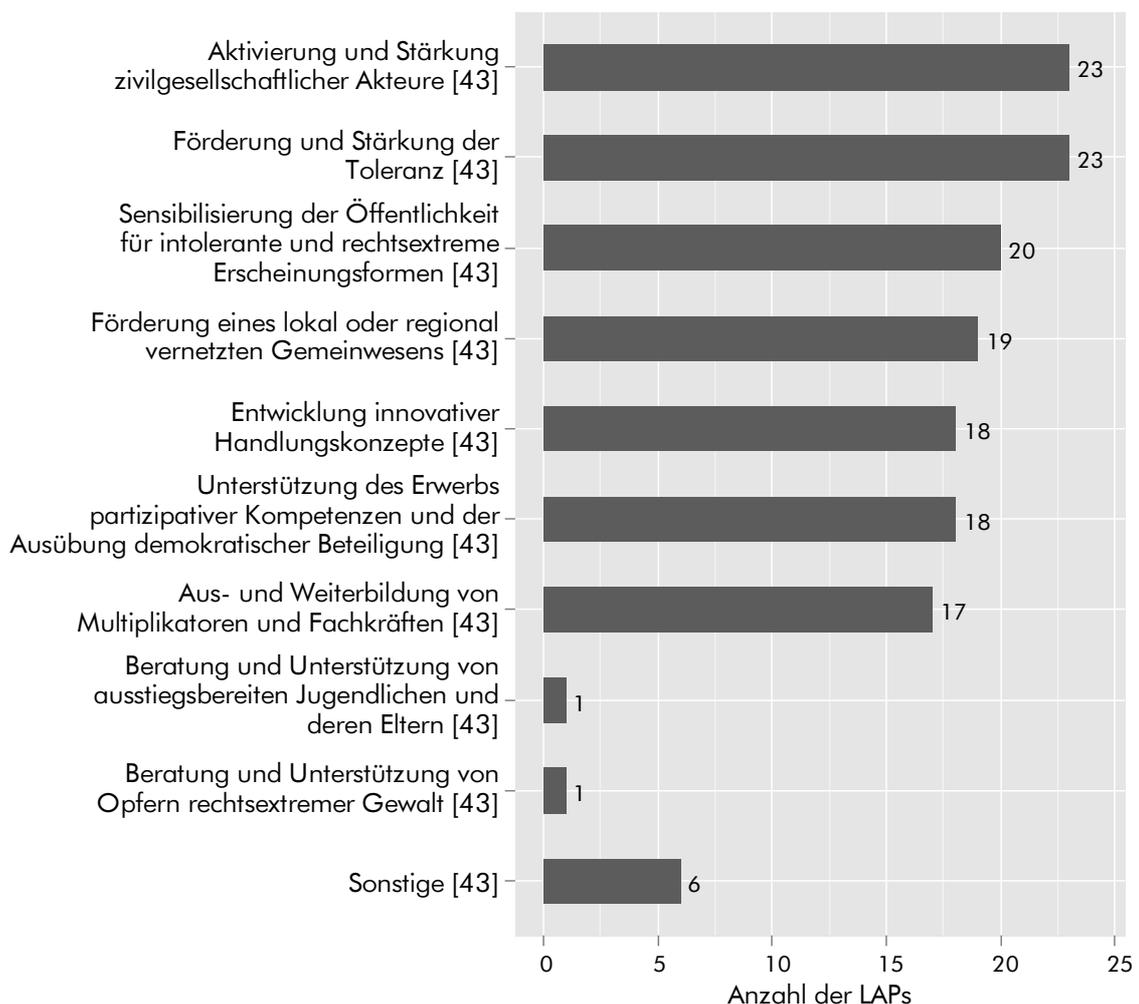
Alle Lokalen Aktionspläne möchten mit der Umsetzung von LAP-Projekten die Aktivierung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Akteure und die Förderung und Stärkung der Toleranz gegenüber Menschen unterschiedlicher religiöser, kultureller und ethnischer Zugehörigkeiten oder sexueller Orientierung sowie die Förderung und Stärkung der Toleranz beim Umgangs mit Minderheiten erreichen. Eine große Zahl der LAPs strebt mit der Umsetzung von Projekten

⁴⁰ Bei der Datenauswertung haben wir die Angaben der internen und externen Koordinatorinnen und Koordinatoren wieder so zusammengefasst, dass bereits die Angabe von einem der beiden Befragten als positive Antwort gewertet wurde.

darüber hinaus weitere Ziele an, insbesondere die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für intolerante und rechtsextreme Erscheinungsformen, die Förderung eines lokal oder regional vernetzten Gemeinwesens unter Beteiligung maßgeblicher staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen und relevanter lokaler Akteure, die Entwicklung innovativer Handlungskonzepte – z.B. zur Wissensvermittlung, zum Erwerb von Geschichtsbewusstsein oder zur Änderung von Einstellungen und Verhalten –, Unterstützung beim Erwerb partizipativer Kompetenzen und der Ausübung demokratischer Beteiligung sowie die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Fachkräften. Die Beratung und Unterstützung von ausstiegsbereiten Jugendlichen und deren Eltern sowie die Beratung und Unterstützung von Opfern rechtsextremer Gewalt werden dagegen jeweils nur in einem LAP über die Projektumsetzung als Ziele angestrebt. In sechs LAPs werden mit der Umsetzung von Projekten auch noch andere als die vorgegebenen Ziele verfolgt. Dabei geht es um die Integration von Menschen mit Handicaps, die Integration von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen, die Integration von Zugewanderten und Flüchtlingen, die Schaffung einer Willkommenskultur für Flüchtlinge und Migranten, die sich gegen Menschenfeindlichkeit und Rassismus richtet, die soziale Betreuung von Flüchtlingen und die Entwicklung von strukturierten und nachhaltigen Konzepten zum Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen sowie die Ermöglichung von interkulturellen Begegnungen.

Abbildung 32: Ziele bei der Umsetzung von LAP-Projekten

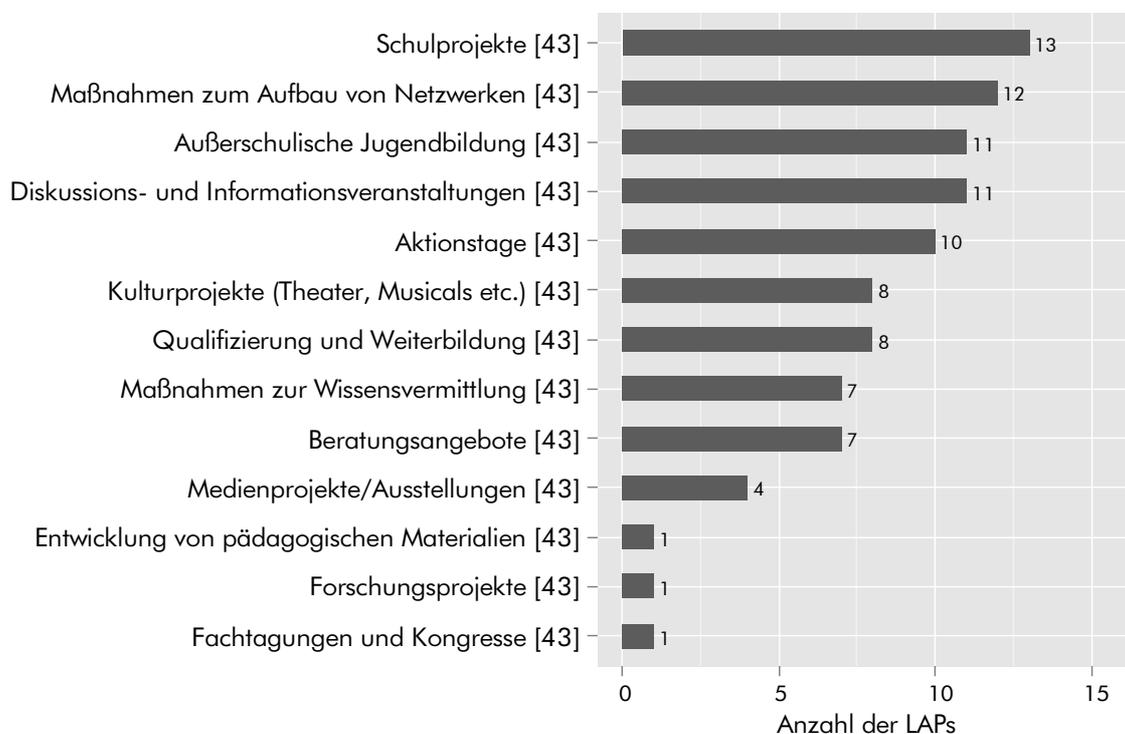
Mehrfachnennungen möglich; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



In diesem Zusammenhang wurden die Koordinatorinnen und Koordinatoren auch gefragt, welche Handlungsansätze oder Projektformate sie vor dem Hintergrund der Erfahrungen in ihrem LAP für besonders geeignet halten, um die Ziele des Landesprogramms zu erreichen. Sie konnten dann maximal drei der vorgegebenen Handlungsansätze oder Projektformate auswählen. Am häufigsten wurden Schulprojekte gewählt, gefolgt von Maßnahmen zum Aufbau von Netzwerken, außerschulischer Jugendbildung sowie Diskussions- und Informationsveranstaltungen und Aktionstagen. Zwischen sieben und acht Nennungen erhielten Kulturprojekte, Qualifizierung und Weiterbildung, Maßnahmen zur Wissensvermittlung sowie Beratungsangebote. Medienprojekte oder Ausstellungen erhielten vier Nennungen. Die Entwicklung von pädagogischen Materialien, Forschungsprojekte und Fachtagungen und Kongresse wurden jeweils nur einmal als besonders geeignet zur Erreichung der Programmziele genannt.

Abbildung 33: Als besonders geeignet angesehene Handlungsansätze bzw. Projektformate zur Erreichung der Ziele des Landesprogramms

Maximal 3 Antworten möglich; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Ziele bei der Umsetzung von LAP-Projekten gut mit den übergeordneten Zielen des Landesprogramms übereinstimmen. Der Schwerpunkt liegt hierbei in den Dimensionen „Aktivierung der Zivilgesellschaft“ und „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen“. Erstaunlich ist, dass auch die Entwicklung innovativer Handlungskompetenzen, die Unterstützung beim Erwerb partizipativer Kompetenzen und die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Fachkräften häufig als Ziele genannt wurden. Die Beratung und Unterstützung von ausstiegsbereiten Jugendlichen und deren Eltern sowie die Beratung und Unterstützung von Opfern rechtsextremer Gewalt sind dagegen eher Aufgaben für darauf spezialisierte Projekte. Neue Ziele werden insbesondere mit Bezug auf die Gruppe der Flüchtlinge und Migranten entwickelt. Die als besonders geeignet eingestuft

Maßnahmen und Handlungsansätze zur Erreichung der Programmziele lassen einen gewissen Schwerpunkt bei der Arbeit mit jungen Menschen erkennen. Weniger häufig wurden Ansätze genannt, die relativ viel Spezialwissen erfordern oder deren Bezug zu den Zielen des Landesprogramms nicht unmittelbar erkennbar ist.

4.5.3 Leistungen der LAPs

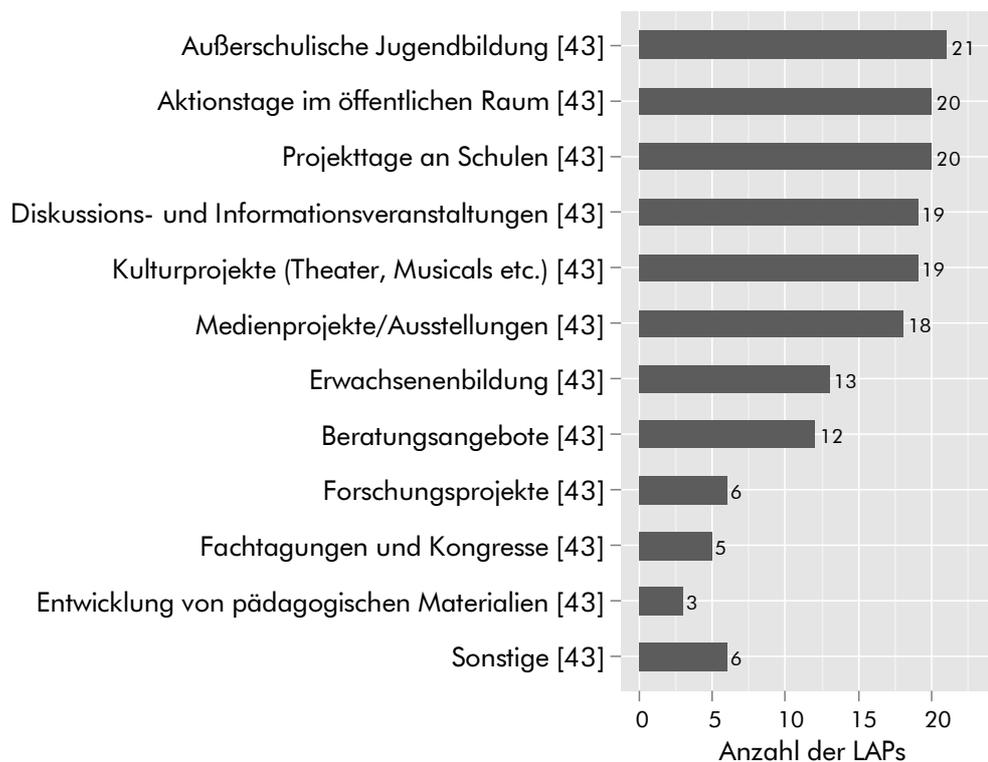
Im Rahmen der Befragung haben wir auch Daten erhoben, um die Leistungen der Lokalen Aktionspläne einschätzen und bewerten zu können. Zu der Frage, wie viele Projekte im Jahr 2014 im Lokalen Aktionsplan bewilligt wurden, liegen aus 22 der 23 LAPs Angaben vor.⁴¹ Demnach wurden im Durchschnitt 16 Projekte bewilligt. Die Spannweite reicht hier allerdings von 4 bis 45. Insgesamt wurden 2014 in den 22 LAPs, zu denen Daten vorliegen, 361 Projekte umgesetzt.

In den allermeisten LAPs ging es dabei um außerschulische Jugendbildung, Aktionstage im öffentlichen Raum, Projekttag an Schulen, Kulturprojekte sowie Medienprojekte oder Ausstellungen. In mehr als der Hälfte der Lokalen Aktionspläne wurden auch Projekte zur Erwachsenenbildung sowie Beratungsangebote umgesetzt. Die Projektformate „Forschungsprojekte“, „Fachtagungen und Kongresse“ sowie „Entwicklung von pädagogischen Materialien“ spielten im Rahmen der Lokalen Aktionspläne dagegen nur eine relativ geringe Rolle. Unter „Sonstige“ wurden noch Fortbildungsprojekte, Kampagnen zur Kommunal- und Landtagswahl sowie Integrationsprojekte und Projekte zur Willkommen- und Begegnungskultur als weitere Projektformate genannt.

⁴¹ Die 38 gültigen Angaben der internen und der externen Koordinatorinnen und Koordinatoren wurden bei der Auswertung dieser Frage wieder zusammengefasst. Im Sinne einer konservativen Schätzung wurde bei zwei unterschiedlichen Zahlen immer die niedrigere angenommen.

Abbildung 34: Im Jahr 2014 im Rahmen der LAPs umgesetzte Projektformate

Mehrfachnennungen; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern

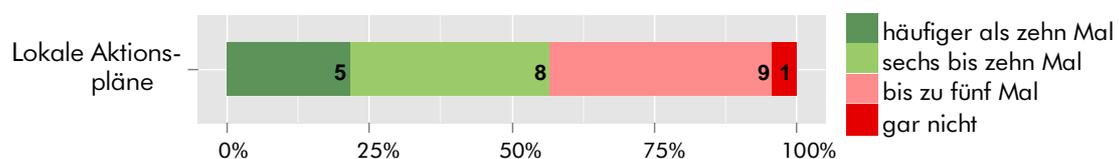


19 der 23 LAPs haben im Jahr 2015 zudem Maßnahmen umgesetzt, um gezielt zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement im Themenfeld „Demokratie-/ Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismus-Prävention“ zu aktivieren. In diesem Zusammenhang wurden Projekte ausgeschrieben, regelmäßig Newsletter mit aktuellen Informationen zum LAP, mit Terminen und mit Aufrufen zum Engagement herausgegeben, Homepages eingerichtet, Presseartikel veröffentlicht, Beiträge im Regionalfernsehen gesendet und ein LAP-Radiomagazin herausgegeben. Weitere konkrete Maßnahmen waren Demokratiekonferenzen, Bürgerkonferenzen, Bürgerfeste, Musikfestivals gegen Rechts, Ausstellungen zum Thema Rechtsextremismus, Zeitzeugenberichte und Zeitzeugenprojekte, Flüchtlingsgipfel und Willkommensfeste, die Einrichtung eines Bürgertreffs für Flüchtlinge und Einheimische, ein Kunstprojekt mit dem Titel „Begrüßungsgeld für Flüchtlinge“, ein Theaterprojekt mit dem Titel „Hotel Hoffnung“, ein Klassensprecherseminar mit dem thematischen Schwerpunkt „Antirassismus/Zivilcourage“, Patenschaftsprojekte, Gedenkstättenbesuche, Sportprojekte zu den Themen „Fair Play“ und „respektvolles Miteinander“, ein Workshop zum Thema „Homo- und Transphobie“, ein Kabarettabend für Demokratie und ein Sternmarsch. Weitere Vorgehensweisen waren eine „Geh-Struktur“ der externen Koordinierungsstelle, die Bildung von Arbeitskreisen mit freien Trägern und zivilgesellschaftlichen Akteuren, dezentrale lokale Akteursrunden, direktes Anschreiben von Akteuren in relevanten Netzwerken, eine Ausschreibung zur Mitwirkung im Begleitausschuss, das direkte Ansprechen von Vereinen und Initiativgruppen, persönliche Gespräche, Unterstützung bei der Ideenfindung und bei der Projektentwicklung und Beratung bei der Antragstellung.

Weiterhin haben 21 der 23 LAPs im Jahr 2015 Aktivitäten – wie z.B. Veranstaltungen – mit Institutionen und Akteuren durchgeführt, mit denen es bislang noch keine Zusammenarbeit gab. Im Einzelnen wurden hier unter anderem die Thüringer Arbeitsloseninitiative e.V., die Kreisverkehrswacht Sömmerda e.V., die Stadt Sömmerda, das Netzwerk Regenbogen e.V., die Fabrik Potsdam e.V., MuK - Musik und Kultur e.V., Akzeptanz e.V., ein Amt für Migration, Jugendhilfevereine, die Jugendsozialarbeit, Schulen, Schulfördervereine, verschiedene Bildungsträger, Religionsgemeinschaften, Cultures Interactive e.V., die Bibliothek Zella-Mehlis, der Bürgerverein Wiesenhügel, die Initiative „Erfurt lacht“, Lámitie Gotha, Creative Change e.V., Hilfen für Menschen im Kongo e.V., Gegen Vergessen - für Demokratie e.V., BIC Nordthüringen GmbH, TALISA e.V., Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Medien, Theatergruppen, Initiativen und Initiativgruppen, die Stiftung „Jugend bleibt in Thüringen“, die Diakonie, die AWO Rudolstadt, die Caritas, die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., die Arbeitsgemeinschaft „70 Jahre Befreiung von der NS-Diktatur in Bad Salzungen“, kubus e.V., die Kulturbaustelle Suhl, Mehrgenerationenhäuser, Stadtratsfraktionen, Flüchtlingskoordinatoren, neu entstandene Bürgerbündnisse, Träger aus anderen Bundesländern, die Polizei, Sportvereine, Frauen- und Familienzentren, der Osterländer Musikbund Altenburg e.V., die Kirche, das Sunshine House Waltershausen, die Willkommensinitiative Erfurt, der Bürgerverein Wiesenhügel sowie verschiedene engagierte Einzelpersonen und Jugendliche aus Jugendzentren genannt.

Damit die Anstrengungen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit bekannt und die Angebote genutzt werden, ist die Berichterstattung über die verschiedenen Programmelemente sehr wichtig. Eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit erfordert allerdings in der Regel sowohl Kenntnisse im Hinblick auf die mediengerechte Aufbereitung von Informationen als auch Kontakte zu Journalistinnen und Journalisten. Über die Lokalen Aktionspläne wurde nach den Angaben von 42 internen und externen Koordinatoren im Jahr 2014 unterschiedlich häufig in den Medien berichtet.⁴² Über fünf LAPs wurde häufiger als zehn Mal berichtet, über acht LAPs sechs bis zehn Mal, über neun LAPs bis zu fünf Mal und über einen LAP wurde gar nicht berichtet.

Abbildung 35: Zahl der Medienberichte über LAPs im Jahr 2014



Die Ergebnisse zeigen, dass in den Lokalen Aktionsplänen zahlreiche Projekte umgesetzt werden. Allerdings gibt es zwischen den LAPs zum Teil beträchtliche Unterschiede, die in Zukunft genauer untersucht werden sollten. Die im Rahmen der LAPs umgesetzten Projektformate stimmen in wichtigen Bereichen mit den Projektformaten überein, die dort für besonders geeignet gelten. Auffällig ist jedoch, dass Medienprojekte und Ausstellungen nur in vier LAPs als

⁴² Die Angaben der internen und der externen Koordinatorinnen und Koordinatoren wurden auch bei der Auswertung dieser Frage zusammengefasst. Im Sinne einer konservativen Schätzung wurde bei zwei unterschiedlichen Zahlen zu den Medienberichten immer die niedrigere angenommen.

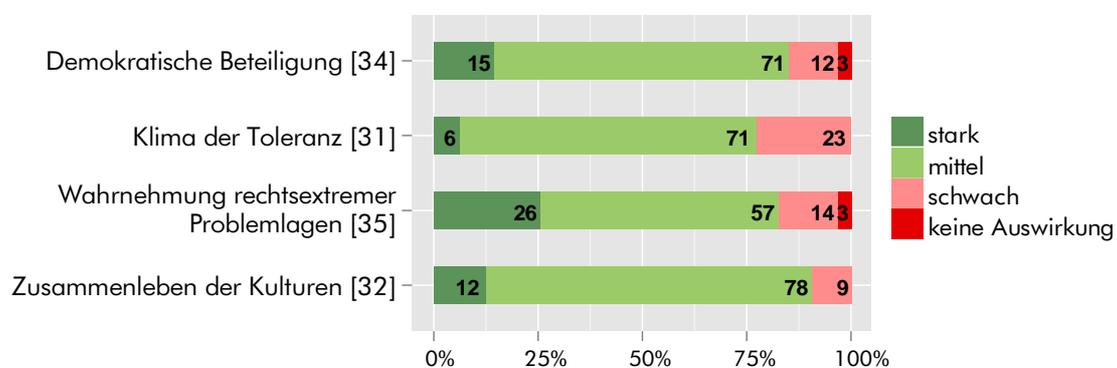
besonders geeignete Handlungsansätze zur Erreichung der Ziele des Landesprogramms angesehen werden, aber dennoch in 18 LAPs gefördert wurden. Ansätze, die relativ viel Spezialwissen erfordern oder deren Bezug zu den Zielen des Landesprogramms nicht unmittelbar erkennbar ist, wurden 2014 nur in wenigen LAPs umgesetzt. Die meisten LAPs haben im Jahr 2015 Maßnahmen umgesetzt, um gezielt zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement im Themenfeld zu aktivieren und neue Kooperationspartner zu gewinnen. Aus den Freitextangaben geht hervor, dass in diesen Bereichen zum Teil beträchtliche Anstrengungen unternommen wurden. Die Leistungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit lassen sich unter anderem an der Zahl der Medienberichte festmachen. Über dreizehn LAPs wurde 2014 recht regelmäßig berichtet; über neun LAPs wurde dagegen seltener und über einen wurde gar nicht berichtet.

4.5.4 Wahrgenommene Wirkungen der LAPs

Nach dem Eindruck von 77 % bis 90 % der befragten Koordinatorinnen und Koordinatoren haben die Lokalen Aktionspläne mittlere bis starke positive Auswirkungen auf verschiedene Aspekte der politischen Kultur wie die demokratische Beteiligung, ein Klima der Toleranz, die Wahrnehmung rechtsextremer Problemlagen und ein Zusammenleben der Kulturen. Bei keiner dieser Einschätzungen gibt es einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den internen und den externen Koordinatoren.

Abbildung 36: Wahrgenommene positive Auswirkungen der LAPs auf die politische Kultur

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die erkennbaren positiven Wirkungen der Lokalen Aktionspläne auf die politische Kultur wurden wie folgt beschrieben:

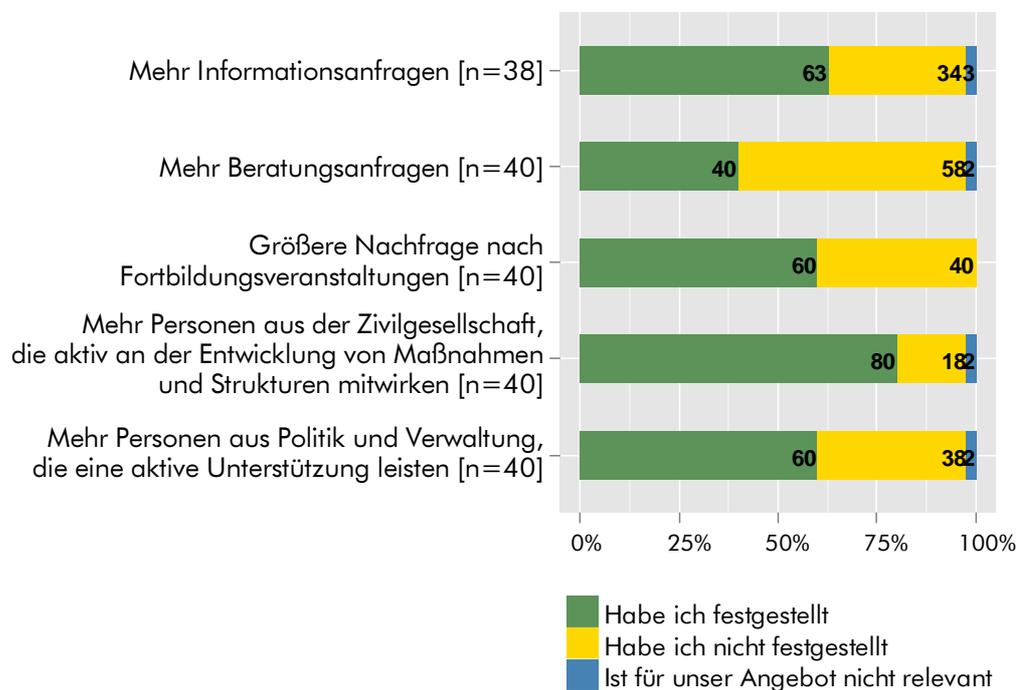
- Die guten Erfahrungen eines LAPs mit Beteiligungsprozessen und der Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten sowie mit der Zusammenarbeit von kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren konnten bei der Fortschreibung des Jugendförderplans genutzt werden.
- Die Beteiligung konnte durch die Etablierung von Arbeitskreisen – gerade im Umgang mit der Flüchtlingsproblematik – bedarfsorientiert verbessert werden.
- Die Bürgerinnen und Bürger informieren sich stärker über Partizipationsmöglichkeiten.
- Neue Gruppen wurden gegründet.
- Es gibt mehr Engagierte.

- Es gibt Projektantragsteller/innen und Anfragen an den LAP aus bisher nicht LAP-geförderten Gruppen.
- Zeitschriften weisen auf lokale Problemlagen mit Bezug zum Rechtsextremismus hin.
- Es gibt einen starken öffentlichen Diskurs und zahlreiche Feste und Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Kulturen und Religionen.
- Bestehende Gruppen und Initiativen wurden vernetzt.
- Es gibt eine intensive Vernetzung mit der Verwaltung.
- Inhalte aus dem Themenbereich des Programms werden in Gremien und Ausschüssen (z.B. Jugendhilfeausschuss, Kreistag) bekannt gegeben und in die Tätigkeitsfelder der Mitglieder mitgenommen und diskutiert.
- Es gibt eine Einbindung in den Jugendhilfeplan, den Jugendhilfeausschuss und im Wirtschaftssektor.
- Lokale Netzwerke konnten aufgebaut oder weiterentwickelt werden.
- Der LAP hat zur Reduzierung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, besonders von Rassismus, Antisemitismus und Neonazismus beigetragen.
- Politische und soziale Problemlagen werden verstärkt wahrgenommen.
- Die Arbeit mit und für Flüchtlinge und Migranten und die interkulturelle Begegnung ist gestärkt.
- Eine lebendige und gelebte Willkommenskultur gegenüber den Bewohnern der Erstaufnahmeeinrichtung entwickelt sich in der Stadt.
- Die Aufklärung von Schülern über politische Themen wie Wahlen, Rechtsextremismus und demokratische Werte sowie die Durchführung von Willkommenskulturprojekten haben zu einem Klima der Toleranz beigetragen.
- Der Lokale Aktionsplan wird als Podium im programmrelevanten Themenfeld anerkannt.
- Neue Bürgerbündnisse sind entstanden oder gestärkt worden.
- Es gibt einen breiten Widerstand gegen rechte und fremdenfeindliche Aktionen und Veranstaltungen (u.a. THÜGIDA; BZH).
- Die Kommunikation in die politischen Ebenen ist möglich geworden.
- Die Themenbereiche des Landesprogramms sind beim Bürgermeister und beim Landrat bekannt.
- Es besteht Vertrauen zwischen den zentralen Akteuren, so dass auch unbequeme Inhalte diskutiert werden können.

Wir haben auch nach Indikatoren gefragt, an denen sich positive Wirkungen der Lokalen Aktionspläne festmachen lassen. In diesem Zusammenhang stellten 63 % der Befragten mehr Informationsanfragen, 20 % mehr Beratungsanfragen und 60 % eine größere Nachfrage nach Fortbildungsveranstaltungen fest, was insgesamt für eine erfolgreiche Sensibilisierung der Zielgruppen spricht. 80 % der Koordinatorinnen und Koordinatoren stellten darüber hinaus fest, dass mehr Personen aus der Zivilgesellschaft aktiv an der Entwicklung von Maßnahmen und Strukturen mitwirken und 60 % gaben an, dass mehr Personen aus Politik und Verwaltung eine aktive Unterstützung leisten, was für die Aktivierung dieser Zielgruppen spricht.

Abbildung 37: Positive Entwicklungen in Bezug auf die Themen des Landesprogramms aus Sicht der LAPs

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Die Eindrücke der Befragten können eine Wirkungsevaluation natürlich nicht ersetzen, zumal die Befragten mit ihren Angaben ja auch den Erfolg ihrer eigenen Arbeit bewerten. Gleichwohl sind die zum Teil differenzierten Antworten auf die offene Frage nach den erkennbaren Wirkungen der Lokalen Aktionspläne auf die politische Kultur im Großen und Ganzen durchaus plausibel. Darüber hinaus dokumentieren sie auch das Interesse der Befragten an den erzielten Veränderungen. Allerdings können sich auch plausible Beschreibungen in einer Wirkungsevaluation als falsch erweisen.⁴³ Es ist jedoch auch unabhängig von einer Wirkungsevaluation möglich, die erzielten Wirkungen deutlich fundierter als über pauschale Schätzungen zu beurteilen. Hierzu muss aber eine Datengrundlage im Rahmen von Selbstevaluationsmaßnahmen aufgebaut werden, indem Anzeichen (Indikatoren) für eine Wirksamkeit systematisch protokolliert werden. Dies geschieht zurzeit allerdings erst in fünf LAPs (s. Abbildung 46 auf S. 75).

⁴³ Methodisch aufwändige Wirkungsevaluationen konnten im vorgegebenen Kostenrahmen allerdings nicht durchgeführt werden.

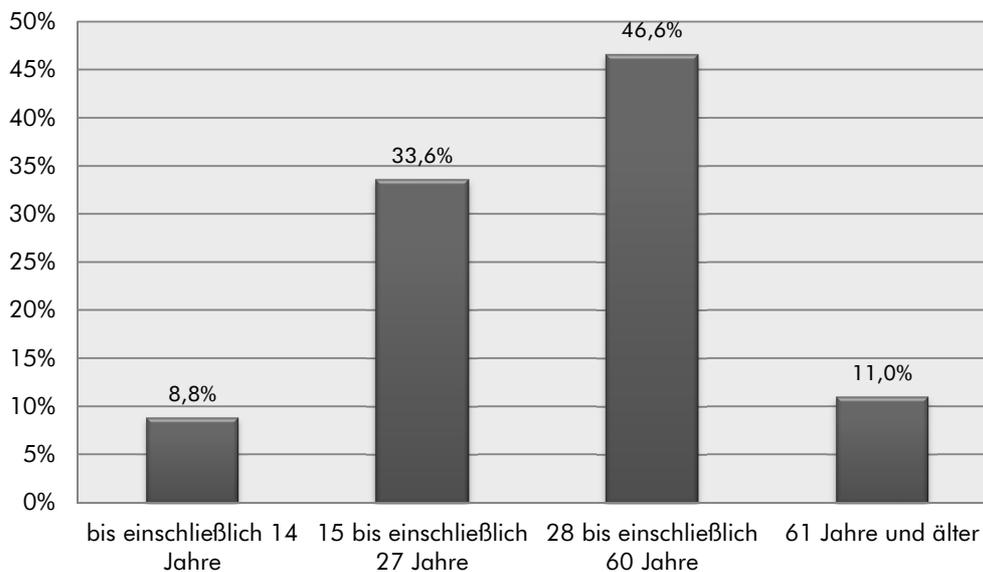
4.6 Umsetzung des Thüringer Landesprogramms durch Projekte

Das Thüringer Landesprogramm wurde 2015 durch 74 Projekte umgesetzt. Davon wurden 23 größere und überregional tätige Projekte in die Evaluation einbezogen.

4.6.1 Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Die Projektverantwortlichen wurden zunächst gebeten, die prozentualen Anteile der verschiedenen Altersgruppen an ihren Zielgruppen anzugeben. Der Online-Fragebogen war bei dieser Frage so programmiert, dass der Gesamtwert von 100 % durch die einzelnen Angaben nicht überschritten werden konnte. Die Ergebnisse zeigen, dass rund 42 % der erreichten Personen zur Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehören. Erwachsene ab 28 Jahren und ältere Menschen ab 61 Jahren haben einen Anteil von rund 58 % an den Zielgruppen. Diese Altersstruktur bei den Zielgruppen der untersuchten Projekte trägt der wissenschaftlichen Erkenntnis Rechnung, dass rechtsextremistische und fremdenfeindliche Einstellungen kein reines Jugendproblem sind und Erwachsene und ältere Menschen in vielfältiger Weise in die Auseinandersetzung mit solchen Problemen einbezogen werden müssen.⁴⁴

Abbildung 38: Durchschnittliche Prozentanteile der einzelnen Altersgruppen an den von den Projekten in den letzten 5 Jahren erreichten Personen

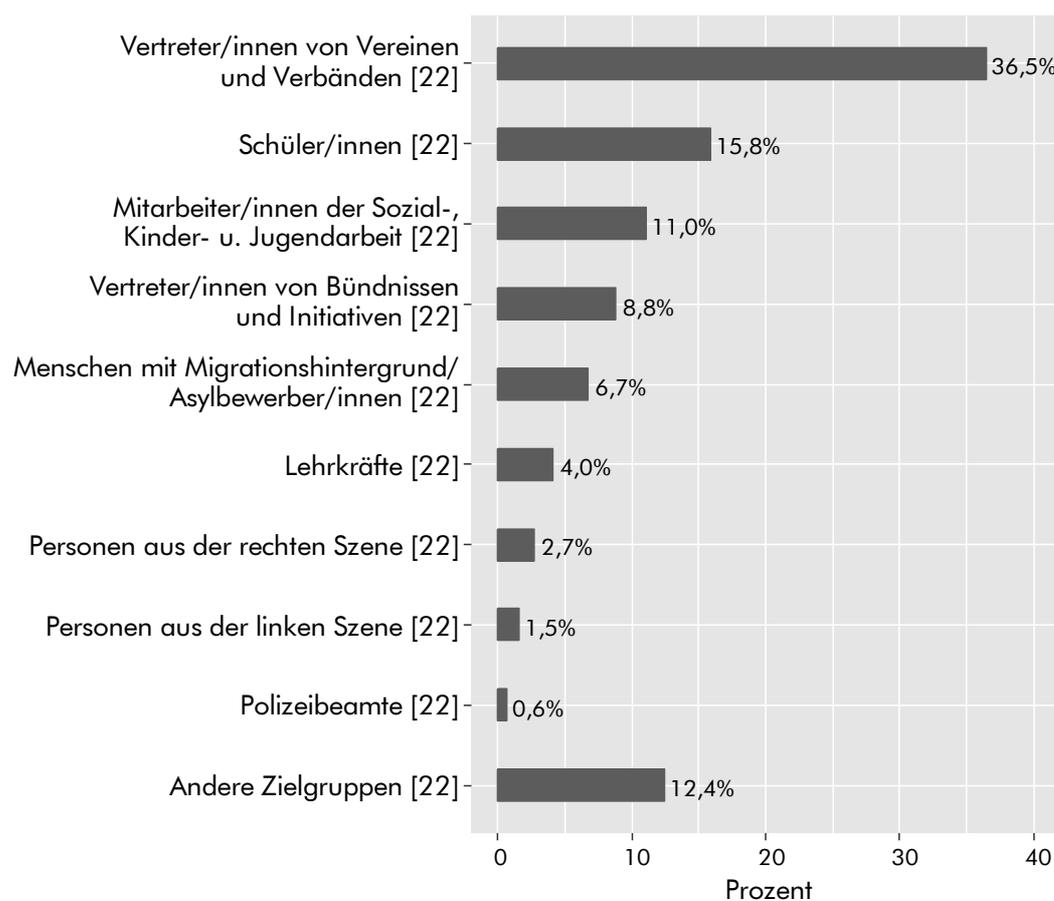


Bei der Frage nach den verschiedenen Zielgruppen haben wir dieselbe Technik wie bei der Frage nach den Altersgruppen eingesetzt. Eine eindeutige Zuordnung zu den vorgegebenen Kategorien erforderte in diesem Fall allerdings eine klare Zielgruppendefinition seitens der Projekte. In der Regel waren die Befragten aber in der Lage, die Zielgruppenstruktur ihrer Projekte in der vorgegebenen Weise nachzuzeichnen. Wie Abbildung 39 zeigt, haben Vertre-

⁴⁴ Vgl. z.B. Rippl, Susanne (2005): Fremdenfeindlichkeit - ein Problem der Jugend? Eine vergleichende Untersuchung fremdenfeindlicher Einstellungen in verschiedenen Altersgruppen. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 25 (4), S. 362-380.

ter/innen von Vereinen und Verbänden mit 36,5 % den größten Anteil an den in den letzten fünf Jahren erreichten Personen. Dieser große Anteil ist damit zu erklären, dass vier der untersuchten 23 Projekte auch vom Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gefördert werden und dass sich diese Projekte ausschließlich auf Vereins- und Verbandsvertreter/innen konzentrieren. Mit einigem Abstand folgen Schüler/innen sowie Mitarbeiter/innen und Vertreter/innen von Bündnissen und Initiativen. Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Asylbewerber/innen haben immerhin einen Anteil von 6,7 % und Lehrkräfte einen Anteil von 4 % an den in den letzten fünf Jahren erreichten Personen. Personen aus der rechten und aus der linken Szene sowie Polizeibeamte kommen dagegen zusammen nur auf einen Anteil von 5 %. Bei den Antworten auf die offene Frage zu den anderen Zielgruppen wurden unter anderem Eltern und Erziehungsberechtigte, Personen aus der Verwaltung, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Sport sowie Studierende und Auszubildende genannt. Es finden sich allerdings auch sehr unspezifische Bezeichnungen wie Bürger/innen. Bei solchen Bezeichnungen stellt sich dann doch die Frage, ob eine hinreichend genaue Zielgruppendefinition und -abgrenzung vorgenommen wurde, um die Maßnahmen an den Voraussetzungen und Bedürfnissen der Zielgruppe ausrichten zu können.

Abbildung 39: Durchschnittliche Prozentanteile verschiedener Zielgruppen an den von den Projekten in den letzten 5 Jahren erreichten Personen



Insgesamt gibt es nach den Angaben der befragten Projektvertreter/innen eine recht ausgewogene Altersstruktur bei den Personen, die in den letzten fünf Jahren erreicht wurden. Blendet man einmal die spezifische Zielgruppe der Vereins- und Verbandsvertreter aus,⁴⁵ dann zeigt sich ein gewisser Schwerpunkt bei der Gruppe der Schüler/innen sowie bei den Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendhilfe.

4.6.2 Wichtige Maßnahmen und Ressourcenbedarf

Die Projektverantwortlichen wurden auch gebeten, die wichtigsten Maßnahmen ihres Projekts zu nennen. In diesem Zusammenhang konnten sie maximal drei Maßnahmen aus einer Liste auswählen. Eine Maßnahme konnte auch in einem offenen Antwortformat genannt und beschrieben werden. Die Frage wurde von allen 22 Projekten, denen sie gestellt wurde, beantwortet.⁴⁶ Am häufigsten wurden die Prozessberatung von Organisationen, eine mehrtägige bzw. eintägige Fortbildung, die Prozessberatung mit einzelnen Akteuren, die Kurzzeitberatung einzelner Akteure, die Informationsveranstaltung und der Projekttag an einer Schule als eine der drei wichtigsten Maßnahmen genannt. Im Mittel (Median)⁴⁷ verwenden die Projekte zwischen 20 % und 30 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden auf diese Maßnahmen, wobei es große Unterschiede zwischen den einzelnen Projekten gibt. Orientiert man sich an den mittleren Werten (Medianwerte), dann werden für die typische einmalige Durchführung einer Prozessberatung⁴⁸ von Organisationen 24 Stunden, einer mehrtägigen Fortbildung rund 74 Stunden, einer eintägigen Fortbildung rund 37 Stunden, einer Prozessberatung mit einzelnen Akteuren 11 Stunden, einer Kurzzeitberatung oder Information einzelner Akteure 4,5 Stunden und eines Projekttag an einer Schule rund 21 Stunden aufgewendet. Hierin sind jeweils die Zeiten für die Vorbereitung, die Durchführung und die Nachbereitung enthalten.

Für die Vorbereitung, die Durchführung und die Nachbereitung einer Kurzzeitberatung oder Information von Organisationen werden im Mittel zwei Stunden aufgewendet, bei einer Kulturveranstaltung sind es rund 26 Stunden. Die Beratung eines Diskriminierungsopfers, eines Gewaltopfers, eines Ausstiegswilligen und die Elternberatung wurden jeweils nur einmal genannt, so dass hier die tatsächliche Stundenzahl vorliegt. Demnach werden für die Beratung eines Diskriminierungsopfers 4 Stunden veranschlagt, für die Beratung eines Gewaltopfers 80 Stunden und für die Beratung eines Ausstiegswilligen 3,5 Stunden, wobei dieser Wert sehr niedrig erscheint, wenn man einen typischen Beratungsfall und keine Beratungssitzung zugrunde legt. Bei der Elternberatung fehlt die Zeitangabe für die Durchführung, so dass hier kein Gesamtwert ermittelt werden kann. Bei der Umsetzung der Maßnahmen leisten oft auch Ehrenamtliche einen Beitrag. Allerdings müssen die in der entsprechenden Spalte genannten Zeitanga-

⁴⁵ Wie wir oben schon kurz erläutert haben, ist der große Anteil dieser Zielgruppe damit zu erklären, dass sich die auch vom Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ geförderten Projekte ausschließlich auf diese Zielgruppe konzentrieren.

⁴⁶ Dem Kompetenzzentrum Rechtsextremismus der Universität Jena wurde diese Frage nicht gestellt.

⁴⁷ Der Median ist wie der Durchschnitt ein Maß der zentralen Tendenz. Wenn man eine Anzahl von Werten der Größe nach sortiert, dann ist der Median die Zahl, die an der mittleren Stelle steht. Wir haben die Median hier vor allem wegen seiner Robustheit gegenüber Ausreißern gewählt; d.h. ein extrem hoher und ein extrem niedriger Zeitbedarf beeinflussen den Median weit weniger als den Durchschnitt.

⁴⁸ Bei Beratungen geht es in diesem Zusammenhang um einen typischen Beratungsfall (nicht um eine Beratungssitzung).

ben mit großer Vorsicht interpretiert werden, weil in mehr als der Hälfte (33) der aufgeführten Fälle keine Ehrenamtlichen beteiligt sind.

Folgende spezifische Maßnahmen wurden noch im Rahmen der offenen Frage genannt:

- Inter- und transkulturelle Begegnungen an einem Begegnungsort – 1 Stunde Vorbereitung, 6 Stunden Durchführung, 1 Stunde Nachbereitung, keine Beteiligung von Ehrenamtlichen, 100 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden.
- Prozessberatung von kommunalpolitisch Verantwortlichen und Initiativen – jeweils 4 Stunden für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung, keine Beteiligung von Ehrenamtlichen, 30 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden.
- Thematische Ferienfreizeit – 10 Stunden Vorbereitung, 8 Stunden Durchführung, 8 Stunden Nachbereitung, insgesamt 8 Stunden durch Ehrenamtliche, 40 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden.
- Begleitung von Betroffenen und Zeugen sowie weitere Unterstützungsleistungen – 10 Stunden Vorbereitung, 20 Stunden Durchführung, 10 Stunden Nachbereitung, insgesamt 2 Stunden durch Ehrenamtliche, 25 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden.
- Begleitung und Umsetzung von Mikroprojekten – 15 Stunden Vorbereitung, 30 Stunden Durchführung, 10 Stunden Nachbereitung, insgesamt 30 Stunden durch Ehrenamtliche, 40 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden.
- Sensibilisierung im verbandlichen Qualifizierungssystem – 1 Stunde Vorbereitung, 2 Stunden Durchführung, 1 Stunde Nachbereitung, insgesamt 2 Stunden durch Ehrenamtliche, 8 % der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden.

Tabelle 5: Benötigte Zeitressourcen für die Umsetzung wichtiger Maßnahmen

| Maßnahme | Vorbereitung in Std. | Durchführung in Std. | Nachbereitung in Std. | Ehrenamtliche in Std. | Zeitanteil in % |
|--|---|-------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------|
| | Median ⁴⁹ (Min. Max.) ⁵⁰ | Median (Min. Max.) | Median (Min. Max.) | Median (Min. Max.) | Median (Min. Max.) |
| Prozessberatung von Organisationen (11 x) | 12,5 (2 120) | 6 (2 100) | 5,5 (1 18) | 3 (0 18) | 29% (5% 60%) |
| Mehrtägige Fortbildung (10 x) | 35 (5 192) | 20,5 (12 100) | 18 (4 60) | 12 (2 136) | 29,5% (15% 70%) |
| Eintägige Fortbildung (8 x) | 22 (3 60) | 8 (6 8) | 7,25 (2 16) | 11,5 (8 15) | 17,5% (10% 30%) |
| Prozessberatung mit einzelnen Akteuren (5 x) | 5 (2 15) | 3 (2 10) | 3 (1 16) | 5 (3 8) | 30% (18% 50%) |
| Kurzzeitberatung/Information einzelner Akteure | 1,5 (0,5 4) | 2 (1,5 2) | 1 (0,5 2) | 0,5 (0,5 0,5) | 20% (12% 25%) |

⁴⁹ Der Median ist wie der Durchschnitt ein Maß der zentralen Tendenz. Wenn man eine Anzahl von Werten der Größe nach sortiert, dann ist der Median die Zahl, die an der mittleren Stelle steht. Wir haben die Median hier vor allem wegen seiner Robustheit gegenüber Ausreißern gewählt; d.h. ein extrem hoher und ein extrem niedriger Zeitbedarf beeinflussen den Median weit weniger als den Durchschnitt.

⁵⁰ Kleinster Wert | größter Wert

| Maßnahme | Vorbereitung in Std. Median ⁴⁹ (Min. Max.) ⁵⁰ | Durchführung in Std. Median (Min. Max.) | Nachbereitung in Std. Median (Min. Max.) | Ehrenamtliche in Std. Median (Min. Max.) | Zeitanteil in % Median (Min. Max.) |
|---|--|--|---|---|---|
| (5 x) | | | | | |
| Informationsveranstaltung (4 x) | 5,5 (3 20) | 4,5 (3 15) | 2 (1 5) | 6 (2 10) | 22,5% (5% 40%) |
| Projekttag an einer Schule (4 x) | 8 (1 24) | 7 (6 9) | 6,25 (1 8) | 9 (6 16) | 30% (20% 70%) |
| Kurzzeitberatung/Information von Organisationen (3 x) | 0,5 (0,25 5) | 1 (1 5) | 0,5 (0,25 5) | — | 13% (10% 15%) |
| Kulturveranstaltung (2 x) | 17,5 (15 20) | 25,5 (15 36) | 13 (10 16) | 19,5 (15 24) | 37,5 (35 40) |
| Beratung eines Diskriminierungsopfers (1 x) | 1 (1 1) | 1 (1 1) | 3 (3 3) | — | 20% (20% 20%) |
| Beratung eines Gewaltopfers (1 x) | 10 (10 10) | 30 (30 30) | 40 (40 40) | — | 30% (30% 30%) |
| Beratung eines Ausstiegswilligen (1 x) | 1 (1 1) | 1,5 (1,5 1,5) | 1 (1 1) | — | 60% (60% 60%) |
| Elternberatung (1 x) | 1 (1 1) | — | 1 (1 1) | — | 27% (27% 27%) |

Die für die Maßnahmen im Mittel aufgewendeten Arbeitszeiten sind durchweg plausibel, wobei der angegebene Zeitaufwand für die Beratung eines Ausstiegswilligen nach unserer Einschätzung zu niedrig ist. Auch größere Abweichungen von diesen mittleren Werten können aufgrund der jeweiligen Kontextbedingungen aber durchaus gerechtfertigt sein. Auffällig ist, dass bei den wichtigsten Maßnahmen häufig auch längerfristige Maßnahmen wie die Prozessberatung von Organisationen, die Prozessberatung mit einzelnen Akteuren, eine mehrtägige Fortbildung oder eine eintägige Fortbildung genannt wurden. Insbesondere dann, wenn sich die Durchführung auf mindestens einen Tag und im Idealfall auf mehrere Tage erstreckt, sind nach den Ergebnissen unserer bisherigen Evaluationen durch die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema Wirkungen im Sinne von Veränderungen bei den Zielgruppen wahrscheinlich.

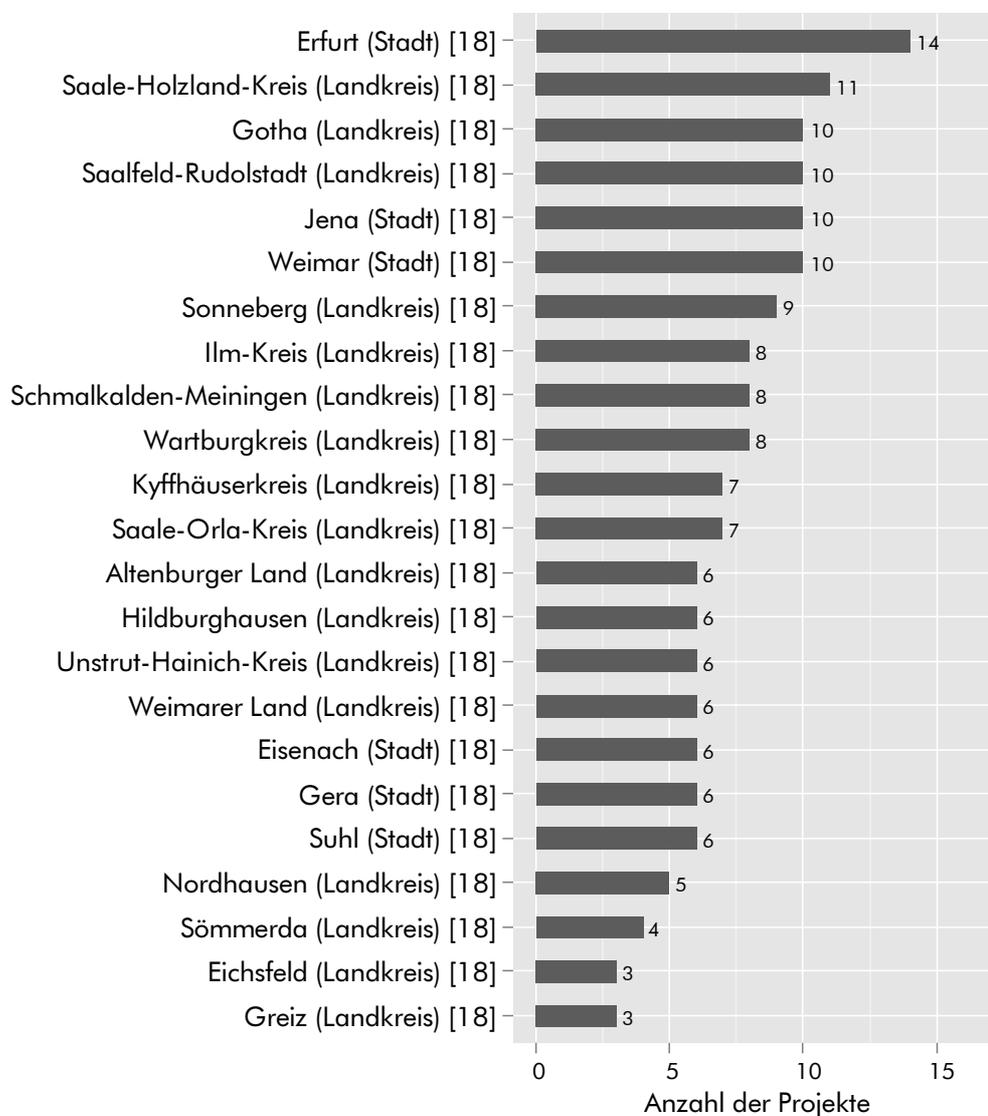
4.6.3 Leistungen der Projekte

Alle in die Evaluation einbezogenen Projekte sind überregional tätig und wurden – mit einer Ausnahme⁵¹ – daher auch gefragt, in welchen Gebieten sie im Jahr 2014 aktiv waren. Bei 18 Projekten haben wir uns auf die Angabe der Landkreise oder kreisfreien Städte beschränkt, vier Projekte wurden darüber hinaus gebeten, die Anzahl ihrer Beratungen oder Fortbildungen in den Landkreisen oder kreisfreien Städten anzugeben.

⁵¹ Die Ausnahme ist das Kompetenzzentrum Rechtsextremismus der Universität Jena.

Abbildung 40 zeigt zunächst, dass die meisten Projekte (auch) in Erfurt tätig waren. Viele Projekte waren darüber hinaus (auch) im Saale-Holzland-Kreis, im Landkreis Gotha, im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, in Jena, in Weimar und im Landkreis Sonneberg aktiv. Relativ wenige Projekte waren dagegen in den Landkreisen Nordhausen, Sömmerda, Eichsfeld und Greiz tätig. Macht man die Affinität von Teilen der Bevölkerung zu Elementen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit an den Wahlergebnissen für die NPD fest, dann ist dieser Anteil mit Werten zwischen 4,1 % und 6,4 % der gültigen Stimmen bei der Landtagswahl am 14. September 2014 in den Landkreisen Gotha, Kyffhäuserkreis, Saalfeld-Rudolstadt, Schmalkalden-Meiningen, Sömmerda, Wartburgkreis und der Stadt Eisenach relativ hoch.⁵² In den Landkreisen Gotha und Saalfeld-Rudolstadt sind auch besonders viele der hier betrachteten Projekte aktiv; in Sömmerda waren im Jahr 2014 dagegen nur 3 der 18 Projekte tätig.

Abbildung 40: Gebiete, in denen die Projekte im Jahr 2014 aktiv waren
 Mehrfachnennungen; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



⁵² Vgl. Thüringer Landesamt für Statistik (Hg.) (2014): Landtagswahl in Thüringen am 14. September 2014. Endgültige Ergebnisse nach Wahl- und Landkreisen. Erfurt.

Die oben berichteten Ergebnisse müssen allerdings noch durch die Aktivitäten der Mobilen Beratung in Thüringen, des Thüringer Beratungsdienstes - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt, der Mobilen Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt und des Projekts „Perspektivwechsel“ ergänzt werden. Das Projekt „Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt“ konnte die Anzahl der Beratungsgespräche in Bezug auf die Orte, in denen die Betroffenen zum Zeitpunkt der Beratung gelebt haben, nicht beziffern, hob aber hervor, in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Beratungen durchgeführt zu haben. Vom Projekt „Thüringer Beratungsdienst - Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt“ liegen zu dieser Frage keine Angaben vor. Die Mobile Beratung in Thüringen war am häufigsten in Erfurt aktiv. Von den oben genannten Landkreisen und kreisfreien Städten mit einem relativ hohen NPD-Anteil bei der Landtagswahl vom 14. September 2014 war die Mobile Beratung häufiger in den Landkreisen Gotha, Saalfeld-Rudolstadt, Sömmerda und in der Stadt Eisenach tätig. Im Kyffhäuserkreis und im Wartburgkreis war sie seltener und im Landkreis Schmalkalden-Meiningen war sie im Jahr 2014 gar nicht aktiv. Die Schwerpunktgebiete des Projekts „Perspektivwechsel“ waren die Städte Erfurt und Gera sowie die Landkreise Gotha und Saalfeld-Rudolstadt.

Tabelle 6: Anzahl der im Jahr 2014 durchgeführten Beratungen bzw. Fortbildungen ausgewählter Strukturprojekte in den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten

| Variable | Mobile Beratung (Anzahl der Beratungen)* | Perspektivwechsel (Anzahl der Fortbildungen) |
|------------------------------------|---|---|
| Altenburger Land (Landkreis) | 1 | 1 |
| Eichsfeld (Landkreis) | 10 | 1 |
| Gotha (Landkreis) | 18 | 15 |
| Greiz (Landkreis) | 9 | |
| Hildburghausen (Landkreis) | 18 | |
| Ilm-Kreis (Landkreis) | 4 | |
| Kyffhäuserkreis (Landkreis) | 3 | |
| Nordhausen (Landkreis) | 10 | |
| Saale-Orla-Kreis (Landkreis) | 0 | 4 |
| Saalfeld-Rudolstadt (Landkreis) | 9 | 9 |
| Schmalkalden-Meiningen (Landkreis) | 0 | |
| Saale-Holzland-Kreis (Landkreis) | 4 | |
| Sömmerda (Landkreis) | 9 | |
| Sonneberg (Landkreis) | 1 | |
| Unstrut-Hainich-Kreis (Landkreis) | 8 | |
| Wartburgkreis (Landkreis) | 3 | |
| Weimarer Land (Landkreis) | 6 | 1 |
| Eisenach (Stadt) | 12 | |
| Erfurt (Stadt) | 43 | 15 |
| Gera (Stadt) | 14 | 2 |
| Jena (Stadt) | 2 | |
| Suhl (Stadt) | 0 | |

| Variable | Mobile Beratung (Anzahl der Beratungen)* | Perspektivwechsel (Anzahl der Fortbildungen) |
|----------------|---|---|
| Weimar (Stadt) | 8 | 1 |

* Bei der Anzahl der Beratungen geht es nicht um Beratungsfälle, d.h., wenn dieselbe Person 10-mal beraten wurde, war eine 10 in das entsprechende Feld einzutragen.

20 der 23 Projekte haben im Jahr 2015 auch Maßnahmen für die gezielte Aktivierung von zivilgesellschaftlichen Akteuren im Themenfeld „Demokratie-/ Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismus-Prävention“ umgesetzt. Dabei haben die Projekte unter anderem folgende Wege beschrrieben:

- Durchführung einer Jahrestagung der Thüringer Sportjugend unter dem Motto „Mehr als Sport! Zur Stärkung der Demokratie in der Jugendverbandsarbeit“
- Kontinuierliche Umsetzung des Moduls „Rechtsextremismusprävention für Sportvereine“ in der Übungsleiterausbildung
- Unterstützung der Untergliederung bei der Einbettung des Themas in die Juleica-Ausbildung
- Unterstützung des Thüringer Fußball-Verbandes z.B. bei der Umsetzung von pädagogischen Auflagen im Rahmen der Sportgerichtsurteile oder in der Bildungsarbeit
- Beratungsarbeit in Sportvereinen bzw. den Kreis- und Stadtsportbünden (nach Vorfällen, bei der Planung von Projekten und Veranstaltungen etc.)
- Politische Beratung auf kommunaler Ebene im Umgang mit rechtsextremen Initiativen und mit der Flüchtlingsaufnahme
- Ermöglichung von Kontakten mit Menschen, die häufig mit Stereotypen und Vorurteilen konfrontiert werden oder bereits Diskriminierungserfahrungen gemacht haben
- Durchführung von Inhouse-Schulungen mit Beratungselementen
- Workshops zur Sensibilisierung und Politisierung des Ehrenamts
- Einladung an Institutionen, sich im Rahmen von Sensibilisierungsveranstaltungen und Konferenzen zu informieren und aktiv zu werden
- Multiplikatorenveranstaltungen im Verband
- Projekttag und Projektveranstaltungen an Thüringer Schulen
- Schaffung von Informations-, Aktions- und Begegnungsräumen
- Persönliche Gespräche
- Verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Infostände bei öffentlichen Veranstaltungen, Kampagnen etc.).

21 der 23 Projekte haben im Jahr 2015 darüber hinaus Aktivitäten – wie z.B. Veranstaltungen – mit Institutionen und Akteuren durchgeführt, mit denen es bislang noch keine Zusammenarbeit gab. Unter anderem wurden in diesem Zusammenhang folgenden Institutionen und Akteure genannt:

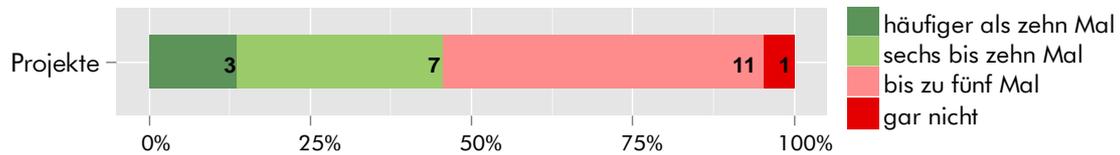
- Projektträger des Landesprogramms (Ezra, Mobit, Drudel 11, Cultures Interactive, EJBW)
- Landratsamt
- Stadtteilzentren
- Kreis- und Stadtverbände des DGB Thürin-

- Bürgerbündnisse
- Lokale Aktionspläne
- Verein für Vielfalt in Sport und Gesellschaft
- Sportverbände
- Sportvereine
- Fanprojekt Jena
- Spirit of Football e.V.
- Schulen
- Schulfördervereine
- Schulsozialarbeit
- Straßensozialarbeit
- Jugendverbände
- Jugendclubs
- Kreisjugendring
- Jugendamt Weimarer Land
- Flüchtlingsrat Thüringen e.V.
- Asyl e.V.
- Medinetz Jena e.V. – Medizinische Hilfe für Geflüchtete
- Personen aus dem kirchlichen Umfeld
- Katholische Kirche
- Evangelische Akademie der Nordkirche
- Verschiedene Kirchenkreise
- Caritas
- DRK
- Paritätischer Meinungen
- Parteien
- Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen
- FES Forum Berlin
- Justiz in Weimar (u.a. Jugendrichter)
- JVA Gera
- Gleichstellungsbeauftragte
- Kommunalpolitisches Forum e.V.
- Stadtverwaltung
- gen
- Universität Rostock
- Hochschulgruppen
- STURA Uni Jena
- Kommunale und gewerbliche Unternehmen
- Lokalen Gemeinschaften und Interessengruppen
- Seniorengruppen und Senioreneinrichtungen
- KoKont Jena
- Yalla Connect Eisenberg
- INTEGRA Kyffhäuser
- Projekt „Schau Hin“
- MIC e.V. aus Weida
- Roma Thüringen
- ichglobal e.V.
- Römer e.V.
- Nahtstelle Weimar
- Frauenzentrum Erfurt
- ÜAG Jena
- Thüringer Kulturrat
- Bundesamt für Naturschutz
- Arbeitskreis Natur und Umwelt aus dem Saale-Holzlandkreis
- LAG Soziokultur Thüringen
- Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar
- Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora
- Café International Eisenberg
- AIDS-Hilfe
- WDR
- Bürgerradio Eisenach
- Weitere Akteure aus der Jugendarbeit
- Sonstige engagierte Bürgerinnen und Bürger

Eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit ist notwendig, um die Projekte und ihre Angebote bekannt zu machen. Darüber hinaus kann sie dazu beitragen, vorurteilsbehaftete Einstellungen zu problematisieren und Personen anzuregen, sich im Sinne der Programmziele zu engagieren. Damit die Medien über ein Projekt und seine Aktivitäten berichten, sollten die Inhalte al-

lerdings möglichst mediengerecht aufbereitet werden. Hilfreich sind auch Kontakte zu Journalistinnen und Journalisten. Im Jahr 2014 wurde über 3 Projekte häufiger als zehn Mal, über 7 Projekte zwischen sechs und zehn Mal, über 11 Projekte zwischen sechs und zehn Mal, über elf Projekte bis zu fünf Mal und über ein Projekt wurde gar nicht berichtet.

Abbildung 41: Zahl der Medienberichte über Projekte im Jahr 2014



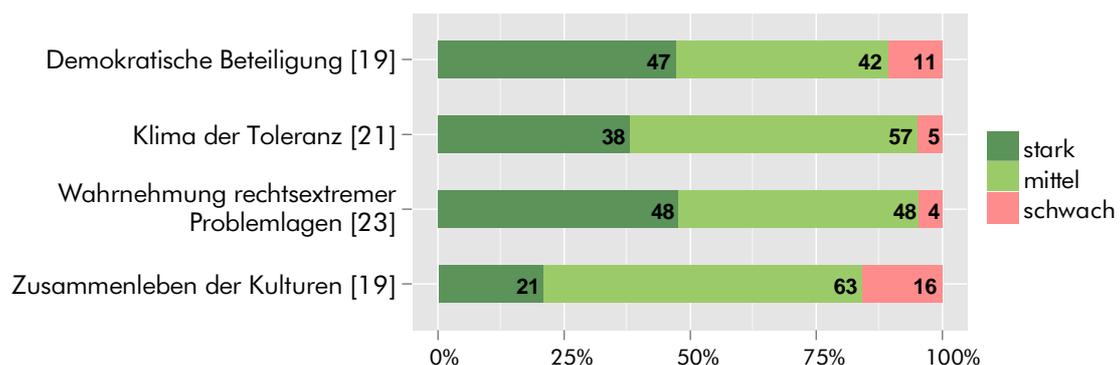
Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die in die Befragung einbezogenen Projekte im Jahr 2014 in allen Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten tätig waren. Mit einigem Abstand bildete Erfurt den Hauptschwerpunkt der Aktivitäten. Mit Blick auf die Landkreise und kreisfreien Städte, die bei der Landtagswahl vom 14. September 2014 durch einen relativ hohen NPD-Anteil aufgefallen sind, zeigt sich ein gemischtes Bild hinsichtlich der Projektaktivitäten. Fast alle Projekte haben 2015 Maßnahmen umgesetzt, um gezielt zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement im Themenfeld zu aktivieren und neue Kooperationspartner zu gewinnen. Auch bei den Projekten belegen die umfangreichen Freitextangaben die zum Teil beträchtlichen Anstrengungen, die in diesen Bereichen unternommen wurden. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit haben wir die Zahl der Medienberichte als einen Leistungsindikator erhoben. Über zehn Projekte wurde 2014 recht regelmäßig berichtet; über elf Projekte wurde dagegen seltener und über ein Projekt wurde gar nicht berichtet.

4.6.4 Angenommene Wirkungen der Projekte

Nach dem Eindruck von 84 % bis 96 % der befragten Akteure, haben die Projekte eine mittlere bis starke positive Auswirkungen auf verschiedene Aspekte der politischen Kultur wie die demokratische Beteiligung, ein Klima der Toleranz, die Wahrnehmung rechtsextremer Problemlagen und ein Zusammenleben der Kulturen.

Abbildung 42: Wahrgenommene positive Auswirkungen der Projekte auf die politische Kultur

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



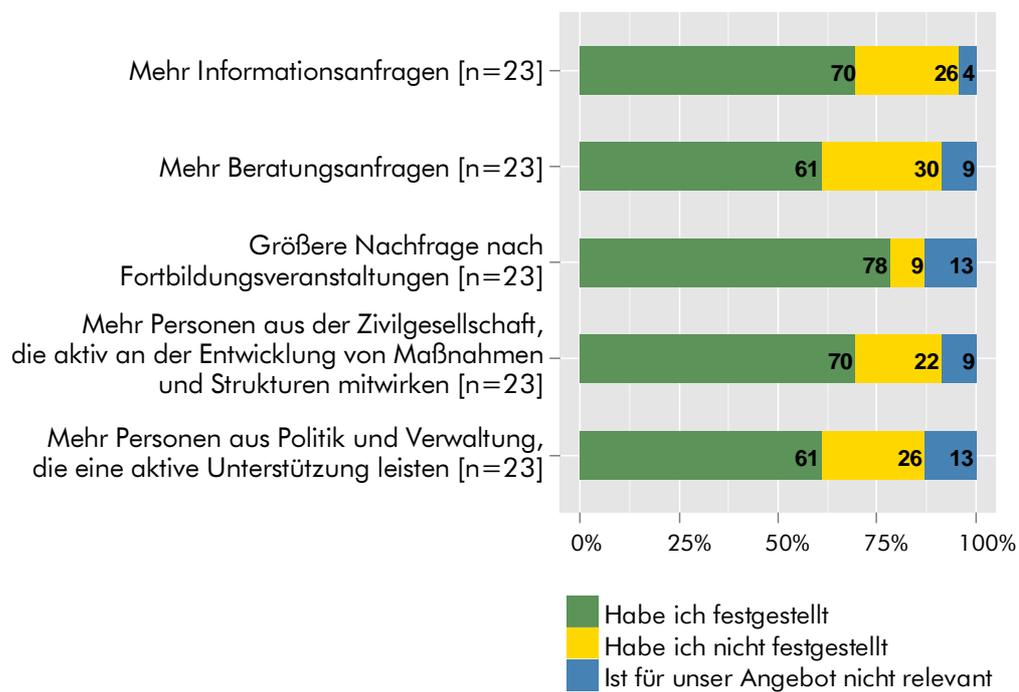
Die erkennbaren Wirkungen der Projekte auf die politische Kultur wurden folgendermaßen beschrieben:

- Schülerinnen und Schüler werden auf Problemlagen aufmerksam und kommen mit Menschen aus anderen Kulturen ins Gespräch.
- Verstärkte Akzeptanz von Jugendlichen in ihrem direkten Umfeld (auch bei der Politik).
- Feuerwehrangehörige beteiligen sich aktiv an demokratischen Prozessen.
- Feuerwehrangehörige bilden sich zu Themen wie „interkulturelle Öffnung“ weiter.
- Ehrenamtliche beteiligen sich aktiv an der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus (eigene Veranstaltungen, Gespräche mit Politiker/innen, Beteiligung in Netzwerken etc.).
- Die Politik bindet das zivilgesellschaftliche Engagement stärker ein.
- Kommunalpolitische Akteure und zivilgesellschaftlich Engagierte gehen offensiver gegen rechte Stimmungsmache vor.
- Mehr demokratische Beteiligung in den beteiligten Vereinen.
- In den Verbandsgremien wird die Situation Asyl/Flucht weniger als Bedrohung, sondern eher als Aufgabe und Chance gesehen.
- Stärkere Offenheit der Gruppen und Gliederungen des Verbandes für neue Menschen, Ideen und Ansichten.
- Mehr Selbstvertrauen, undemokratische Verhaltensweisen zu benennen und kritisch zu hinterfragen.
- Verstärkte Wahrnehmung von rechtsextremen Problemlagen und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.
- Wissenszuwachs und Erweiterung der Fachkompetenz im Umgang mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung.
- Begleitete Runde Tische diskutierten zunehmend auch die politischen Dimensionen des Themas „Flucht und Asyl“.
- Interesse/Offenheit für Unterstützungsleistungen gegenüber geflüchteten Menschen.

Wir haben auch die Projekte nach Indikatoren gefragt, an denen sich positive Wirkungen der Maßnahmen festmachen lassen. In diesem Zusammenhang stellten 70 % der Befragten mehr Informationsanfragen, 61 % mehr Beratungsanfragen und 78 % eine größere Nachfrage nach Fortbildungsveranstaltungen fest. Dies spricht für eine erfolgreiche Sensibilisierung der Zielgruppen. 70 % der Projektverantwortlichen stellten darüber hinaus fest, dass mehr Personen aus der Zivilgesellschaft aktiv an der Entwicklung von Maßnahmen und Strukturen mitwirken und 61 % gaben an, dass mehr Personen aus Politik und Verwaltung eine aktive Unterstützung leisten. Dies spricht für eine Aktivierung der genannten Zielgruppen.

Abbildung 43: Positive Entwicklungen in Bezug auf die Themen des Landesprogramms aus Sicht der Projekte

Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



Auch bei den Projekten können die Eindrücke der Befragten eine Wirkungsevaluation nicht ersetzen. Ebenso wie bei den Lokalen Aktionsplänen haben die Befragten mit ihren Angaben auch den Erfolg ihrer eigenen Arbeit bewertet, weshalb die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind. Dennoch plausibilisieren die zum Teil differenzierten Antworten auf die offene Frage nach den erkennbaren Wirkungen der Projekte auf die politische Kultur die standardisiert erhobenen Angaben und zeigen darüber hinaus das Interesse der Befragten an den erzielten Wirkungen. Andererseits dokumentieren die Angaben zu den eingesetzten Verfahren der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, dass nur 9 Projekte Anzeichen für die Wirksamkeit der Maßnahmen und Strategien (Wirkungsindikatoren) protokollieren (s. Abbildung 47 auf S. 77). Bei den meisten Projekten dürften die Angaben zur Wirksamkeit daher eher einen allgemeinen Eindruck widerspiegeln.

4.7 Bürgerbündnisse

Die einzelnen Bürgerbündnisse wurden nicht in die Online-Befragung einbezogen. Um die Perspektive der Bürgerbündnisse dennoch zu berücksichtigen, wurden ein Sprecher der Thüringer Bürgerbündnisvernetzung und ein Vertreter des Projekts zur Vernetzung der Bürgerbündnisse gebeten, den Fragebogen aus der Sicht der Bürgerbündnisse zu beantworten. Wir beschränken uns im Folgenden darauf, die zentralen Ergebnisse sowie größere Abweichungen zu den Einschätzungen aus den Lokalen Aktionsplänen und den Projekten zu berichten.

Die Bürgerbündnisse waren nach den vorliegenden Angaben mit Ausnahme des Saale-Orla-Kreises, des Unstrut-Hainich-Kreises und der Landkreise Altenburger Land, Schmalkalden Meiningen und Sonneberg im Jahr 2014 in allen Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten aktiv. Den Angaben der Befragten zufolge haben die Bürgerbündnisse 2015 verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement im Themenfeld des Landesprogramms zu aktivieren. Dazu gehören die Unterstützung von Protesten, die Vernetzung von Akteuren, die Durchführung von Informationsveranstaltungen und anderen Veranstaltungen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Mitarbeit im Landesprogramm und in der Jury des Demokratiepreises. Im Zuge der Aktivitäten sind im Jahr 2015 auch neue Kooperationen entstanden, insbesondere mit verschiedenen Bündnissen und Initiativen, die als Gegenreaktionen auf Aktionen und Aufmärsche der extremen Rechten neu entstanden sind wie ZUMSARU (Zivilcourage und Mitmenschlichkeit im Kreis Saalfeld-Rudolstadt), NoSügida oder NoThügida. Über die Bürgerbündnisse wurde nach den vorliegenden Daten im Jahr 2014 mehr als zehn Mal in den Medien berichtet.

Nach Einschätzung der Befragten haben sich die Bürgerbündnisse insbesondere auf die Wahrnehmung rechtsextremer Problemlagen stark ausgewirkt. Unter anderem wurden folgende Wirkungen der Bürgerbündnisse auf die politische Kultur beschrieben:

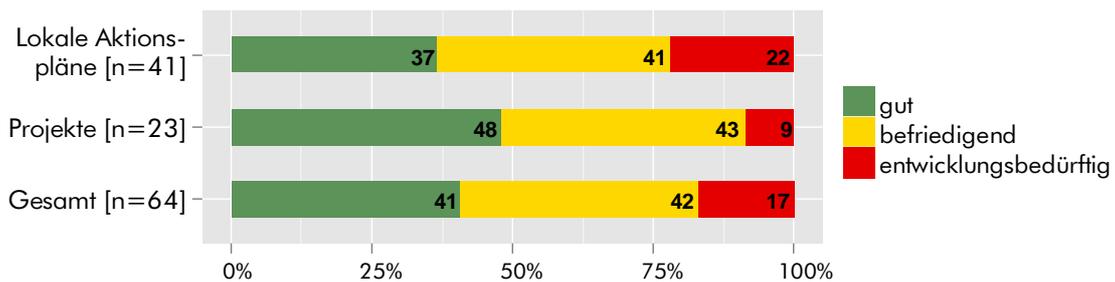
- Gewachsenes Verständnis für die Notwendigkeit eines Engagements gegen Rassismus, Nazismus, und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Gegendemonstrationen bei öffentlichen Auftritten von Rassisten und Nazis
- Unterstützung für zivilgesellschaftliches Handeln und Teilnahme an zivilgesellschaftlichem Handeln bei der Auseinandersetzung mit Nazis und Rassisten
- Überwiegend freundliche Aufnahme von Flüchtlingen und lösungsorientierte Diskussion der damit verbundenen Probleme

Schließlich haben wir zu den weiter unten (Abschnitt 4.9 auf S. 78) diskutierten sieben Indikatoren zur Bewertung der Zielerreichung des Landesprogramms die Einschätzungen der zur Sicht der Bürgerbündnisse Befragten mit allen anderen Befragten verglichen. Hier fällt insbesondere eine kritischere Sicht auf die Kooperation zwischen den Programmelementen, die Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und die Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen auf. Die beiden Befragten hielten diese Aspekte aus der Perspektive der Bürgerbündnisse jeweils für entwicklungsbedürftig (vgl. hierzu auch Abbildung 10 auf S. 36, Abbildung 14 auf S. 39 und Abbildung 23 auf S. 45).

4.8 Qualitätsentwicklung

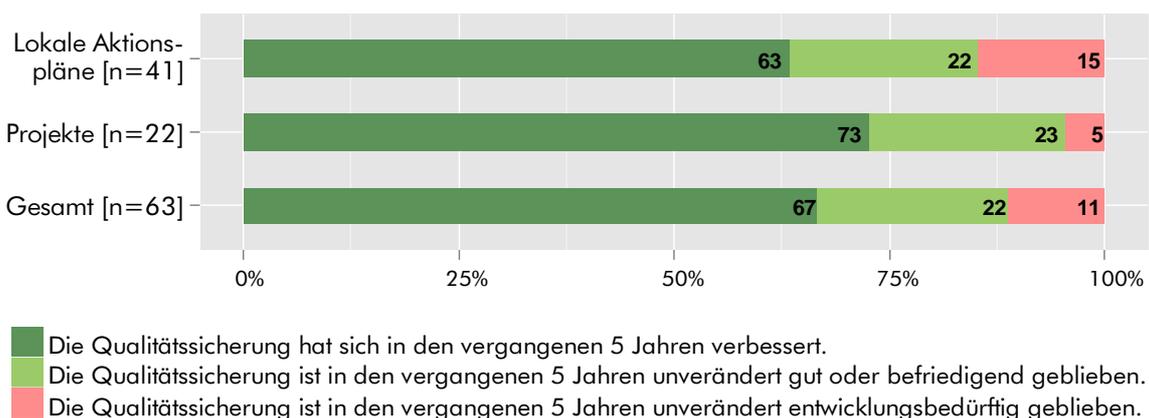
Der Stand der Anwendung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung wird von 78 % der Befragten aus den lokalen Aktionsplänen und von 91 % der befragten Projektakteure als gut oder befriedigend eingestuft. Diesbezüglich gibt es weder zwischen den internen und den externen Koordinatoren der LAPs noch zwischen den LAPs und den Projekten einen statistisch bedeutsamen Unterschied.

Abbildung 44: Stand der Anwendung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent



85 % der Befragten aus den LAPs und 96 % der Projektakteure nehmen darüber hinaus mit Blick auf die letzten fünf Jahre eine Verbesserung der Qualitätsentwicklung und -sicherung oder ein gleichbleibend gutes oder befriedigendes Niveau wahr.

Abbildung 45: Entwicklung beim Stand der Anwendung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung
Anzahl der Befragten in eckigen Klammern; alle anderen Zahlenangaben in Prozent

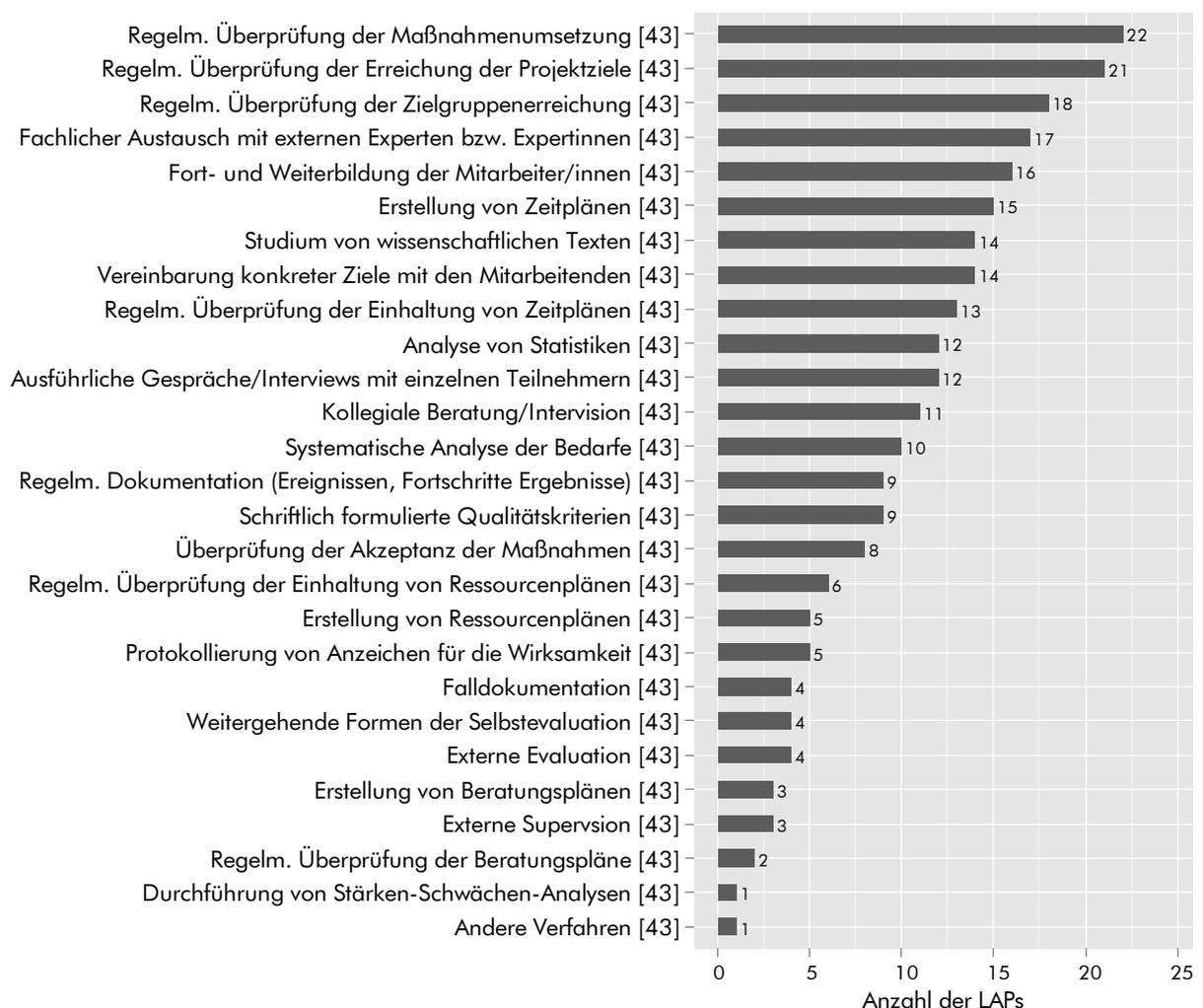


Betrachtet man die von den Lokalen Aktionsplänen zur Qualitätssicherung eingesetzten Verfahren und Instrumente, dann fällt zunächst auf, dass eine regelmäßige Überprüfung, ob die Maßnahmen wie geplant umgesetzt werden, und eine regelmäßige Überprüfung, ob die Projektziele erreicht werden, in fast allen LAPs stattfindet. Eine regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung findet immerhin in 18 Lokalen Aktionsplänen statt. Hierbei handelt es sich allerdings um ganz zentrale Maßnahmen der Qualitätssicherung, die in allen Lokalen Akti-

onsplänen umgesetzt werden sollten. Zeitpläne werden immerhin in 15 LAPs erstellt und in 13 wird auch ihre Einhaltung überprüft. Schlechter sieht es mit Ressourcenplänen aus, die nur in wenigen LAPs erstellt und überprüft werden. Eine systematische Analyse der Bedarfe und der Besonderheiten der Zielgruppen findet in zehn LAPs statt, und eine regelmäßige Dokumentation von wichtigen Ereignissen, Ergebnissen und Projektfortschritten gibt es in neun LAPs; Anzeichen für die Wirksamkeit von Maßnahmen werden allerdings nur in fünf LAPs protokolliert. Eine Überprüfung der Akzeptanz von Maßnahmen findet in acht LAPs statt, und eine über eine reine Akzeptanzbefragung hinausgehende Selbstevaluation wird in vier LAPs durchgeführt. Ausführliche Gespräche oder Interviews mit einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, um das Vorgehen zu überprüfen und unbeabsichtigte Effekte zu erkennen, gibt es dagegen in 12 LAPs. In vier LAPs wird darüber hinaus eine externe Evaluation durchgeführt.

Abbildung 46: Von den Lokalen Aktionsplänen eingesetzte Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Mehrfachnennungen; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



In 14 LAPs werden konkrete Ziele mit den Mitarbeiter/innen vereinbart, und in mehr als der Hälfte der LAPs gibt es eine Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, einen fachlicher Austausch mit externen Expertinnen und Experten und andere Formen der Informationsgewinnung. Verschiedene Qualitätssicherungsmaßnahmen wie Intervision, Supervision, die Erstellung und Überprüfung von Beratungsplänen oder die Falldokumentation sind nicht für alle

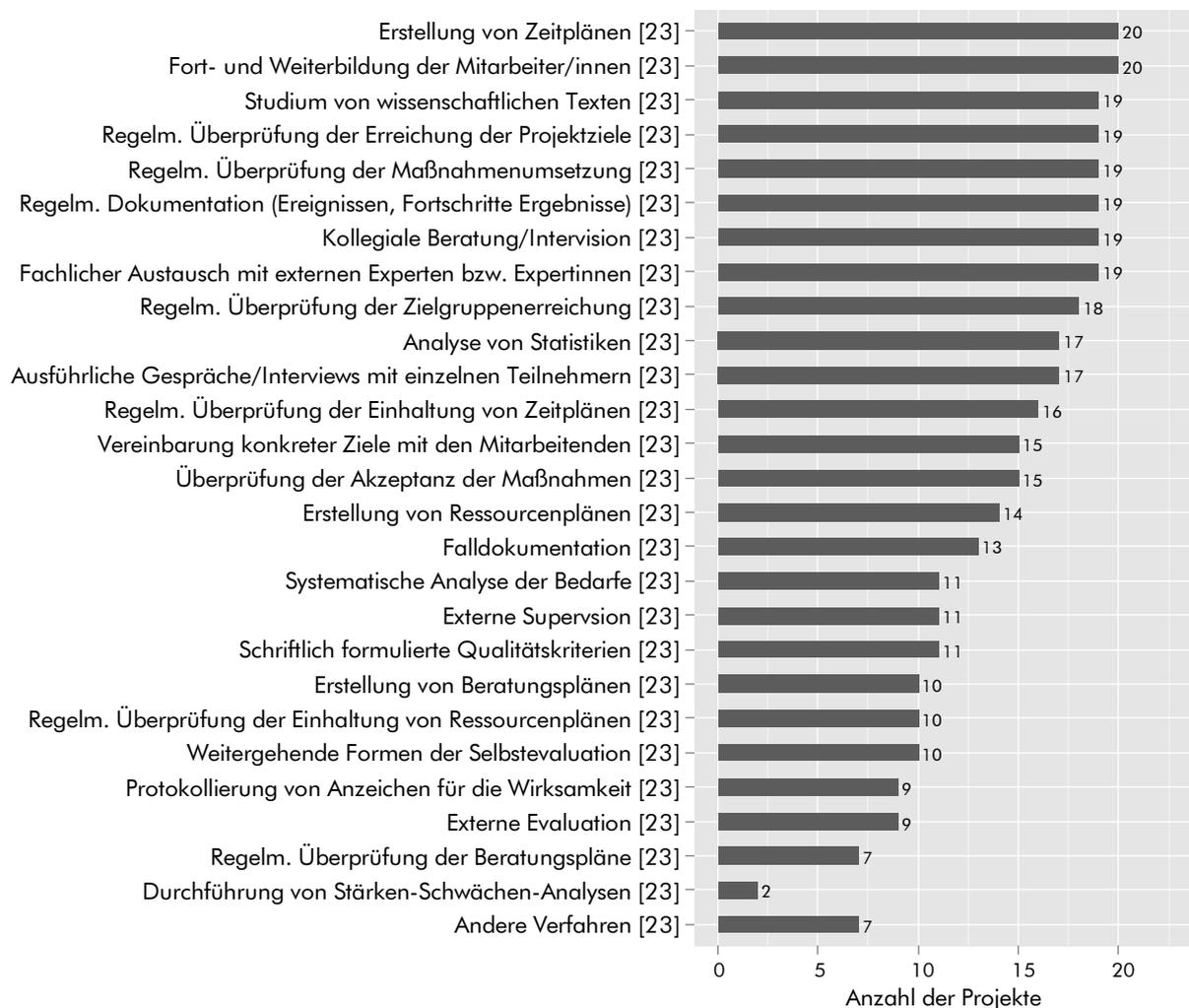
Maßnahmen und Projekte relevant, so dass ihr flächendeckender Einsatz nicht sinnvoll ist und deshalb auch nicht erwartet wurde. Auffällig ist jedoch, dass Stärken-Schwächen-Analysen (SWOT-Analysen), die eine wichtige Methode für die Weiterentwicklung und Optimierung von Organisationen, Projekten und Maßnahmen sind, lediglich in einem LAP durchgeführt werden. Immerhin gibt es aber in neun LAPs schriftlich formulierte Qualitätskriterien. Als weiteres Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung wurde im entsprechenden Freitextfeld noch auf Projektpatenschaften hingewiesen.

Vergleicht man die Abbildung zu den Verfahren der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, die von den Projekten eingesetzt werden, mit den Ergebnissen der LAPs, dann fällt auf den ersten Blick auf, dass von den Projekten deutlich mehr Verfahren gleichzeitig durchgeführt werden. Zeitpläne gibt es in 20 Projekten; allerdings wird nur in 16 Projekten regelmäßig überprüft, ob sie auch eingehalten werden. Eine regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung und der Maßnahmenumsetzung findet in jeweils 19 Projekten statt. Ressourcenpläne wurden dagegen nur in 14 Projekten erstellt und ihre Einhaltung wird lediglich in 10 Projekten überprüft. 19 Projekte dokumentieren wichtige Ereignisse, Ergebnisse und Projektfortschritte regelmäßig. Ausführliche Gespräche oder Interviews mit einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Überprüfung der Vorgehens und zur Identifikation von unbeabsichtigten Effekten finden in 17 Projekten statt; die Akzeptanz der Maßnahmen überprüfen 15 Projekte und eine über eine reine Akzeptanzbefragung hinausgehende Selbstevaluation wird in 10 Projekten durchgeführt. In 9 Projekten gibt es darüber hinaus eine externe Evaluation. Anzeichen für die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen werden ebenfalls in 9 Projekten protokolliert, und in 11 Projekten gibt es schriftlich formulierte Qualitätskriterien. Auffällig ist, dass lediglich 11 Projekte eine systematische Analyse der Bedarfe und der Besonderheiten ihrer Zielgruppen durchführen und nur zwei Projekte die Methode der Stärken-Schwächen-Analyse nutzen.

Zielvereinbarungen mit den Mitarbeiter/innen gibt es in 15 Projekten. In 20 Projekten findet eine Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden statt; eine kollegiale Beratung im Sinne einer Intervention gibt es ebenso wie einen fachlichen Austausch mit externen Expertinnen und Experten in 19 Projekten. Andere Formen der Informationsgewinnung wie das Studium wissenschaftlicher Texte oder die Analyse von Statistiken finden in 19 bzw. in 15 Projekten statt. Falldokumentationen, die Erstellung und regelmäßige Überprüfung von Beratungsplänen sowie eine externe Supervision sind nicht bei allen Maßnahmen erforderlich, so dass hier auch kein flächendeckender Einsatz zu erwarten war. In das entsprechende Freitextfeld wurden als weitere Verfahren zur Qualitätssicherung die Erarbeitung einer Zielsystematik mit Leit-, Mittler- und Handlungszielen sowie Aktivitäten und Indikatoren zum Erreichen der jeweiligen Handlungsziele, das Coaching, Planungs- und Transfer-Workshops zur Dokumentation und Auswertung sowie Reflexionsgespräche eingetragen.

Abbildung 47: Von den Projekten eingesetzte Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Mehrfachnennungen; Anzahl der Befragten in eckigen Klammern



Insgesamt ergeben die Ergebnisse zum Einsatz von Verfahren und Instrumenten zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ein gemischtes Bild. Einerseits setzen viele LAPs und Projekte bereits etliche Verfahren und Instrumente ein, wobei die Projekte insgesamt mehr Qualitätssicherung betreiben. Andererseits gibt es aber auch deutliche Defizite. Hierzu gehört, dass weniger als die Hälfte der LAPs und Projekte eine systematische Analyse der Bedarfe und der Besonderheiten ihrer Zielgruppen durchführt, was vor dem Hintergrund des Programmziels einer bedarfsgerechten Orientierung der Angebote noch schwerer wiegt. Eine Dokumentation von wichtigen Ereignissen, Ergebnissen und Projektfortschritten gibt es nur in einem Teil der LAPs und Projekte; noch seltener werden Anzeichen (Indikatoren) für die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen protokolliert. In vielen LAPs und Projekten fehlt daher die Datengrundlage für eine systematische Bewertung des eigenen Vorgehens. Insbesondere für die Strukturqualität sind die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter wichtig. Hierauf wird in den meisten LAPs und Projekten geachtet. Auch die Nutzung verschiedener Informationsquellen ist in vielen LAPs und Projekten gewährleistet.

4.9 Entwicklungen im Landesprogramm

Im Hinblick auf die übergeordneten Programmziele wurde im Rahmen der früheren Evaluationen des Thüringer Landesprogramms vom ISS ein Index mit sieben Indikatoren zur Bewertung der Zielerreichung entwickelt.⁵³ Um die diesbezüglichen Entwicklungen im Landesprogramm weiter nachzeichnen zu können, wurden alle sieben Indikatoren auch in der aktuellen Evaluation unverändert eingesetzt. Darüber hinaus haben wir versucht, die damalige Befragtengruppe möglichst genau zu rekonstruieren. Deshalb sind in die vergleichende Auswertung der Indikatoren bei den LAPs nur die internen Koordinatorinnen und Koordinatoren aufgenommen worden. Da in die damaligen Evaluationen ferner nur die sechs Strukturprojekte einbezogen worden waren, haben wir uns auch bei dem unten dargestellten Vergleich auf diese Projekte beschränkt.

Trotzdem müssen die Ergebnisse des Vergleichs mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden. Erstens konnten wegen fehlender Angaben nur 27 der ursprünglich 28 LAPs und Projekte in den Vergleich einbezogen werden. Bei kleinen Fallzahlen kann dies schon nennenswerte Abweichungen zur Folge haben. Zweitens lagen in den Jahren 2011 und 2013 nicht zu jedem Indikator von allen LAPs und Projekten Angaben vor, was im Vergleich mit den aktuellen Daten ebenfalls gewisse Schwankungen zur Folge haben kann. Drittens ist zu bedenken, dass es sich bei den Ergebnissen um Einschätzungen der Koordinatoren und Projektverantwortlichen handelt, die sowohl durch personelle Wechsel als auch durch Veränderungen im Zeitverlauf gewissen Schwankungen unterliegen. Um Abweichungen im Zeitverlauf zu korrigieren, wurden die Angaben der Befragten in der ISS-Auswertung unter Hinzuziehung ergänzender Daten in einigen Fällen um eine Stufe nach unten korrigiert. Hiervon war insbesondere die Einschätzung der Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren (Aktivierung der Zivilgesellschaft) betroffen. Diese Korrektur konnte auf der Grundlage der vorliegenden Daten nicht repliziert werden, muss aber bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden. Wir schlagen in diesem Zusammenhang vor, kleinere Schwankungen unter 10 Prozentpunkten inhaltlich gar nicht zu interpretieren und nur bei größeren Abweichungen über mögliche Ursachen nachzudenken.

Gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2013 sind größere Veränderungen von 10 Prozentpunkten und mehr zwischen einzelnen Bewertungsstufen bei der Kooperation zwischen den Programmelementen, der Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und bei der Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren zu konstatieren. Bei der Einschätzung der Kooperation zwischen den Programmelementen ist sowohl die Bewertung „gut“ als auch die Bewertung „entwicklungsbedürftig“ zugunsten der Bewertung „befriedigend“ zurückgegangen. Nach den Ergebnissen unserer Netzwerkanalyse ist die Kooperation zwischen den Programmelementen in Ordnung; die Bewertung als „befriedigend“ ist aber vor dem Hintergrund der vielen noch nicht realisierten Kooperationswünsche nachvollziehbar.

Die Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren wurde in der aktuellen Erhebung wesentlich seltener als „gut“ und stattdessen häufiger als „befriedigend“ bewertet. Die Ursachen für diese kritischere Einschätzung konnten mit den vorliegenden Daten

⁵³ Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2011): Erster Zwischenbericht, a.a.O.; Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2012): Zweiter Zwischenbericht, a.a.O. sowie Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2013): Abschlussbericht, a.a.O.

allerdings nicht geklärt werden. Die Engagementbereitschaft der zivilgesellschaftlichen Akteure, die für eine Aktivierung der Zivilgesellschaft spricht, hat sich nach Einschätzung der Befragten dagegen positiv entwickelt. Auch dieses Ergebnis darf aber nicht überinterpretiert werden, da gerade dieser Aspekt in den Ergebnissen des Jahres 2013 vom ISS nach unten korrigiert wurde. Zur Kontrolle haben wir die sieben Indikatoren auch noch einmal für alle 2015 befragten 66 Personen aus den Lokalen Aktionsplänen und den Projekten ausgewertet.⁵⁴ Eine Abweichung von mehr als 10 Prozentpunkten zwischen einzelnen Bewertungsstufen gegenüber den Ergebnissen aus 2013 ist dann bei drei Aspekten festzustellen. Kritischer werden die flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote (60 % gut, 29 % befriedigend und 11 % entwicklungsbedürftig), die Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren (29 % gut, 53 % befriedigend und 18 % entwicklungsbedürftig) und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen (20 % gut, 40 % befriedigend und 40 % entwicklungsbedürftig) beurteilt. Bei der Kooperation zwischen den Programmelementen und der Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren finden sich dagegen keine größeren Abweichungen gegenüber dem Jahr 2013, wenn man alle Befragten aus den LAPs und den Projekten einbezieht. Bei einer vorsichtigen Interpretation bleibt festzuhalten, dass die Zielerreichung mit Blick auf die sieben herangezogenen Indikatoren gegenüber 2013 im Wesentlichen stabil ist.

4.10 Wirkungsvoraussetzungen und Hinweise auf Wirkungen

Die qualitative Analyse der Wirkungsvoraussetzungen soll klären, ob die im Rahmen des Thüringer Landesprogramms angestrebten Wirkungen mit dem gewählten Vorgehen prinzipiell erreichbar sind. Hierfür mussten die zentralen Ziele des Programms allerdings stärker in Richtung auf die angestrebten Veränderungen bei den Zielgruppen interpretiert werden (s. Abschnitt 4.1). Im Folgenden stellen wir eine Zusammenfassung der Ergebnisse unserer qualitativen Analyse der Wirkungsvoraussetzungen von 16 ausgewählten Projekten, 4 ausgewählten Lokalen Aktionsplänen sowie der Kommunikationsplattform für die Vernetzung der Thüringer Bürgerbündnisse, Initiativen und Netzwerke gegen Rechts vor. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass sich unsere qualitative Analyse der Wirkungsvoraussetzungen ausschließlich auf die übergeordneten Ziele des Landesprogramms, nicht jedoch auf die spezifischen Ziele der jeweiligen Projekte bzw. Lokalen Aktionspläne bezieht. Da die Projekte und die Lokalen Aktionspläne oft Schwerpunkte gebildet haben und einzelne Ziele deshalb intensiver verfolgen, ist nicht jedes Programmziel für jedes untersuchte Projekt bzw. jeden untersuchten Lokalen Aktionsplan in gleicher Weise relevant.

Der Vergleich der Analyseergebnisse zu den untersuchten Projekten und Lokalen Aktionsplänen gestattet es, erfolgversprechende Faktoren und Strategien zur Erreichung der einzelnen Programmziele zu identifizieren. Die zentralen Ziele des Landesprogramms sind in Abschnitt 1.3 der Förderrichtlinie festgelegt und setzen den Rahmen für die Wirkungen, die von den Projekten erwartet werden. Sie wurden für die Analyse im Hinblick auf Wirkungen interpretiert. So geht es bei dem Ziel der „flächendeckenden Bereitstellung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten“ nicht nur um die reine Bereitstellung der Angebote, sondern auch darum,

⁵⁴ Die beiden Befragten, die eine Einschätzung aus der Sicht der Bürgerbündnisse vornehmen sollten, wurden in diese Auswertung nicht einbezogen.

dass Personen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf im Themenfeld Rechtsextremismus die Angebote kennen. Insgesamt schätzen die meisten der befragten Koordinatoren der Lokalen Aktionspläne und Projekte die Bekanntheit ihrer Angebote als relativ gut ein, wobei sie auch noch Potenzial zum Ausbau sehen. Die untersuchten Lokalen Aktionspläne und Projekte setzen aus unserer Sicht geeignete bzw. vielversprechende Maßnahmen ein, um die Angebote bei den Zielgruppen bekannt zu machen. Neben den üblichen Verbreitungswegen wie Homepage, E-Mail-Newsletter, Flyer, Presse, Amtsblätter sowie Radiosendungen hat sich vor allem der Weg über persönliche Kontakte bewährt. Einige Befragte berichten von guten Erfahrungen mit Facebook. Außerdem nutzen sowohl LAPs als auch die Projekte selbst oder fremd organisierte Veranstaltungen sowie verschiedene Gremien von Zielgruppen bzw. Multiplikatoren, um ihre Angebote vorzustellen. Projekte, die innerverbandlich arbeiten, nutzen ferner Lehrgänge, um die Zielgruppe im Rahmen von Modulen zu Projektthemen breit anzusprechen. In verschiedenen Fällen wählen LAPs und Projekte aber auch neue Wege. Beispielsweise hat sich im Fall eines LAP bewährt, Vertreter von Jugendparlamenten in den Begleitausschuss einzubeziehen und über diese ihr Angebot unter Jugendlichen stärker zu verbreiten. Mit Blick auf die Zielgruppe der Kommunalpolitiker sind aus unserer Sicht sowohl die Entwicklung und Verbreitung einer Broschüre für Kreistagsmitglieder oder von Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Mandatsträgern aus dem extrem rechten Spektrum als auch die Nutzung des kommunalpolitischen Forums geeignete Verbreitungswege. Im ländlichen Raum haben sich im Rahmen eines LAP sozialraumbezogene Konferenzen als Alternative zu Bürgermeisterrunden beim Landrat bewährt. Ein Beratungsprojekt geht mit der Verteilung von besonderen Fußballtrikots sowie von Bierdeckeln in Kneipen neue kreative Wege, um die Zielgruppe von Ausstiegswilligen aus der rechtsextremen Szene zu erreichen. Um die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler anzusprechen, hat es sich auch als sinnvoll herausgestellt, diese an der Entwicklung einer Postkarte zum Angebot zu beteiligen. Andere vielversprechende kreative Ansätze sind ein „Botschafter der Vielfalt“, der im Rahmen eines LAP eingesetzt wird oder ein selbst produzierter Film, den ein Projekt in einem großen Verband einsetzt. Bei einzelnen Projekten tragen auch die entwickelten Qualitätshandbücher zur Bekanntheit bei. An Indikatoren für die Bekanntheit nennen die befragten Verantwortlichen hauptsächlich Anfragen nach Informationen und Schulungen, Besucherzahlen bei Veranstaltungen, Beratungsanfragen, Anfragen nach Vorträgen und Nachfragen nach Beteiligung an Veranstaltungen, die Zahl der vermittelten Kontakte zur Zielgruppe, Reaktionen auf den Newsletter sowie Nachfragen nach Qualitäts- oder Praxis-handbüchern. Im Fall der Lokalen Aktionspläne ist die Zahl der beantragten Projekte ein weiterer Indikator für die Bekanntheit. Die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigen ferner, dass die Bekanntheit der Angebote für die Zielgruppen der ländlichen Akteure im Osten und Süden Thüringens, der Migrantinnen und Migranten sowie der Kinder noch verbessert werden sollte. Das gilt auch für Angebote für die von Homophobie Betroffenen sowie für Mädchen und Frauen, die aus der rechtsextremen Szene aussteigen wollen. Einzelne Projekte arbeiten außerdem daran, Arbeitgeber und Mitarbeitende in Kitas als neue Zielgruppen zu erschließen. Vergleicht man die untersuchten Projekte und Lokalen Aktionspläne, dann ist das persönliche Gespräch mit Vertretern der Zielgruppe bzw. deren persönliche Ansprache ein allgemeiner Erfolgsfaktor, um die Angebote bekannt zu machen. Weiterhin nutzen die meisten Projekte Anschreiben und pflegen eine Homepage, um ihre Angebote zu verbreiten.

Ein weiteres Programmziel ist die bedarfsgerechte Orientierung der Angebote. Um Veränderungen bei der Zielgruppe erreichen zu können, müssen die Personen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf im Themenfeld Rechtsextremismus die Beratungs- und Unterstützungsangebote natürlich in Anspruch nehmen. Dafür müssen die Angebote so gestaltet sein und so bekannt gemacht werden, dass die in Frage kommenden Zielgruppen von ihrem Nutzen überzeugt sind und keine Hürden für eine Nutzung dieser Angebote sehen. Wie die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung zeigen, kommt es dabei im Rahmen der Lokalen Aktionspläne bei der Projektförderung vor allem auf eine einfache Antragstellung und die Beratung von potentiellen Antragstellern an. Um Migrantinnen und Migranten besser anzusprechen, übersetzen betreffende Projekte ihre Materialien und senken auf diese Weise die Zugangsschwelle für diese Gruppe. Hinsichtlich der Zielgruppe der Jugendlichen haben verschiedene Projekte Angebote mit jugendkulturellen und lebensweltlichen Bezügen entwickelt, die aus unserer Sicht vielversprechend sind. Am Beispiel eines Projektes zeigt sich, dass Jugendliche durch Übertragung von Verantwortung und die Gelegenheit, ihr Handeln als wirksam zu erfahren, auch in einem außerschulischen Projekt längerfristig gehalten werden können. Mit Blick auf die Zielgruppe der Verwaltungsakteure möchten wir den Ansatz eines LAP hervorheben, der seine Themen mit relevanten Fragen für Verwaltungsakteure z.B. zur Gebietsreform oder zum demografischen Wandel verbindet. In ähnlicher Weise verknüpfen auch einzelne andere Projekte ihr Angebot mit zielgruppenrelevanten Themen. Um die Zielgruppe der Lehrerinnen und Lehrer noch besser zu erreichen, sind konstruktive Einzelgespräche zu den Projektthemen ein weiterer wichtiger Aspekt. Für die Nachhaltigkeit von Workshops mit Schülerinnen und Schülern ist zu beachten, dass Lehrkräfte Handlungsempfehlungen erhalten, wie sie die Themen im Unterricht aufgreifen können. Hervorzuheben ist außerdem die Strategie eines Projektes, ein Angebot für Schulleitungen zu entwickeln, damit diese die Fortbildung von Lehrkräften stärker unterstützen. Eine andere Strategie, Lehrkräfte für Veränderungen an der Schule im Sinne der betreffenden Projekte zu ermutigen, besteht in der Präsentation von Best-Practice-Beispielen. In dem Zusammenhang hat sich aber auch ein Bedarf für eine Fortbildung der Lehrkräfte in Bezug auf den Themenbereich „Beteiligung und Demokratie in der Schule“ gezeigt.

Das Format der Informationsveranstaltungen sehen wir bei den Beratungsprojekten eher kritisch, wenn es darum geht, Kooperationspartner mit Kontakten zur Zielgruppe zur Zusammenarbeit zu bewegen. Hier hat sich der Ansatz, den potentiellen Partnern einen transparenten Einblick in die eigene Arbeitsweise zu gewähren, als geeigneter herausgestellt. Um bestimmte Zielgruppen etwa in ländlichen Regionen oder auf Führungsebenen zu erreichen, sind Projekte teilweise dazu übergegangen, Angebote an die Zeitressourcen der Zielgruppen anzupassen oder vor Ort durchzuführen, um die Hürde beschwerlicher Anfahrtswege abzubauen. Bei der Zielgruppe der Ehrenamtlichen ist das oft knappe Zeitbudget zu berücksichtigen. Das trifft besonders auf Engagierte aus dem ländlichen Raum zu, die teilweise schwer zu erreichen sind. In einzelnen Fällen hat sich die Thematisierung von anschlussfähigen Werten wie die der gegenseitigen Hilfe oder der solidarischen Gesellschaft bewährt, um die Zielgruppen besser zu erreichen. Über diesen Weg lassen sich unter Umständen auch unentschlossene Personen ansprechen. Mit der Öffnung von dazu geeigneten Angeboten für einen breiteren Interessentenkreis lassen sich neue Zielgruppen gewinnen. Hier ist dann allerdings darauf zu achten, dass die Zugangsschwellen möglichst niedrig sind. Im Rahmen von Projekten, die verbandsinterne Beratungsnetzwerke entwickeln, muss teilweise noch mehr Vertrauen zu potentiellen Beratungs-

nehmern aufgebaut werden. Um bestimmte Zielgruppen noch besser zu erreichen, haben Projekte mit einem Beratungsschwerpunkt zielgruppenspezifisches Werbematerial entwickelt und Kontakte zu fachlichen Partnern aufgebaut. Beratungsprojekte, die vor allem mit verschiedenen Zielgruppen im kommunalen Umfeld arbeiten, setzen zielgruppenspezifische Informationsmaterialien ein. Positiv hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass sich verschiedene Projekte und LAPs, die vor allem an einer längerfristigen Zusammenarbeit mit der Zielgruppe interessiert sind, im Vorfeld um eine Bedarfsklärung bemühen.

Das Programmziel der „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen und Problemlagen“ zielt darauf ab, dass sich breite Teile der Bevölkerung für Themen und Problemlagen aus dem Bereich des Programmes interessieren und Informationen nachfragen. Interesse entsteht vor allem bei emotionalisierten Themen oder bei persönlicher Betroffenheit. Die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung zeigen, dass emotionsbasierte Ansätze und der Aspekt der persönlichen Betroffenheit zum Beispiel im Rahmen von selbst entwickelten Ausstellungen verfolgt werden. Es handelt sich dabei um Ausstellungen zu den Themenfeldern „Rechtsextremismus“ und „Flucht und Asyl“, die vor allem individuelle Einzelschicksale, aber auch regionale Bezüge in den Vordergrund stellen. Einzelne Projekte arbeiten aber auch direkt mit Repräsentanten bestimmter von Ausgrenzung betroffener Gruppen zusammen und organisieren Gespräche. In dem Zusammenhang ist die innovative Methode der „lebendigen Bücher“ hervorzuheben, die das Projekt der NaturFreunde Thüringen nutzt. Bei den untersuchten LAPs finden sich hingegen vor allem erlebnisorientierte Ansätze, um das Interesse von Teilen der Öffentlichkeit an programmrelevanten Themen und Problemlagen zu wecken. Beispiele sind ein Staffellauf zu Zivilcourage oder Mitmachangebote einer Longboard-Gruppe, die gleichzeitig eine CD zum Thema „Rechtsextremismus“ vom Landesprogramm an Schulen und Jugendeinrichtungen verteilt. Ferner werden öffentliche Diskussionen und Workshops zum Thema „Rechtsextremismus“ mit Jugendlichen im Rahmen von Musikkonzerten initiiert. Diese Angebote sind auch vielversprechend in Bezug auf Jugendliche, die den Programmenthemen eher skeptisch gegenüberstehen. Eher selten wird aus den LAPs und Projekten hingegen über eine kreative Gestaltung von Informationsmaterialien berichtet, die programmrelevante Themen und Problemlagen aufgreifen. In einem Fall entwickelt ein Projekt ganz bewusst niedrigschwellige und kurzweilig gestaltete Materialien zum Thema „Vorurteile“.

Bei dem Programmziel der Kooperation zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren geht es darum, dass sich die Akteure gegenseitig vertrauen, Informationen austauschen und zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang muss man sich auch auf die Perspektive des jeweils anderen einlassen und die Grenzen des anderen kennen und respektieren. Sowohl die Verantwortlichen aus den untersuchten Lokalen Aktionsplänen als auch aus den untersuchten Projekten benannten u.a. Polizei und Ordnungsämter als wichtige Kooperationspartner. Die Zusammenarbeit mit Polizei und Ordnungsämtern betrifft in den meisten Fällen Veranstaltungen gegen Demonstrationen rechtsextremer Gruppen. Bei den LAPs zeigt sich, dass es für zivilgesellschaftliche Akteure und die Vertreter der Ordnungsbehörden teilweise schwierig ist, sich in die jeweils andere Perspektive hineinzusetzen. Die externen Koordinatoren übernehmen in diesen Fällen eine vermittelnde Funktion. So ist z.B. für zivilgesellschaftliche Akteure teilweise wenig transparent, wann Informationen durch Ordnungsbehörden weitergegeben werden können und wann nicht. Die zivilgesellschaftlichen Akteure stellen bei der Polizei bzw. den Ordnungsämtern mitunter auch eine fehlende Sensibilität und fehlendes Wissen beim

Thema „Rechtsextremismus“ fest. Aufgrund unserer Erfahrungen mit Projekten zur Kooperation zwischen Polizei und Sozialarbeit empfehlen wir an dieser Stelle, dass Vertreter von Polizei und Projekten außerhalb des bisherigen Rahmens und ihrer politischen Konfliktthemen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Entscheidend ist dabei, dass die Partner auf Augenhöhe ein gemeinsames Ziel verfolgen. In diesem Rahmen können die Partner andere und positive Erfahrungen miteinander machen und so Vertrauen entwickeln. Dieses Vorgehen wird auch durch die Kontakthypothese⁵⁵ gestützt. Dort, wo der Austausch mit der Polizei gut funktioniert, sind die Beamten oft inhaltlich an der Diskussion im Begleitausschuss eines Lokalen Aktionsplans beteiligt und haben Erfahrung mit Präventionsarbeit. Insbesondere die Vertreter der Beratungsprojekte sowie der Vertreter der Kommunikationsplattform der Bürgerbündnisse betonen, dass die entscheidende Grundlage für eine Zusammenarbeit mit Polizei und Ordnungsämtern in der gegenseitigen Anerkennung und Transparenz der fachlichen Rollen und der damit verbundenen Grenzen im Handeln besteht. Hier bildet beispielsweise die konsequente Einhaltung des Datenschutzes und der gesetzlichen Regelungen durch alle Beteiligten eine geeignete Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit. Insgesamt zeigen unsere Ergebnisse, dass die Pflege persönlicher Kontakte ein wichtiger Erfolgsfaktor ist, um das Vertrauen zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren aufzubauen und zu erhalten. Ein zweiter Erfolgsfaktor ist die Herausstellung des Nutzens, den die staatlichen Kooperationspartner von den Angeboten der Projekte oder der Kompetenz der zivilgesellschaftlichen Akteure haben können. Beispielsweise können zivilgesellschaftliche Akteure ihre Kompetenzen in Veranstaltungen staatlicher Partner einbringen oder eine transparente, überzeugende Beratungsarbeit leisten.

Die „Aktivierung der Zivilgesellschaft“ ist ein weiteres Ziel des Landesprogrammes. Damit ist gemeint, dass sich zivilgesellschaftliche Akteure im Rahmen des jeweiligen Projektes oder Lokalen Aktionsplans an der Entwicklung von Maßnahmen und Strukturen beteiligen. Um Personen zu einer Beteiligung zu bewegen, ist es nach den Erkenntnissen der Bewegungsforschung entscheidend, einen geeigneten anschlussfähigen Rahmen zu etablieren. Den Ergebnissen der qualitativen Befragung zufolge werden vor allem die Rahmen „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“, „Bekämpfung von Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung“, „Solidarität mit Flüchtlingen“, „Toleranz, Weltoffenheit, Demokratie“ sowie „Partizipation und Beteiligung“ gesetzt. Zumindest in Einzelfällen finden sich aber auch Rahmen, die Anschlussmöglichkeiten für stärker konservative bzw. ländliche oder bürgerlich geprägte Milieus bieten. Beispiele sind die Rahmen „Heimat“ oder „solidarischen Gesellschaft“. Neben inhaltlichen Anschlussmöglichkeiten sind aber auch verschiedene Ressourcen der LAPs und Projekte für zivilgesellschaftliche Akteure attraktiv. So können die Lokalen Aktionspläne über die Aktionsfonds Akteure aktivieren. Verschiedene Projekte sind auch wegen ihrer einschlägigen inhaltlichen Kompetenzen für zivilgesellschaftliche Akteure interessant. Daneben ist es für Interessierte aus der Zivilgesellschaft attraktiv, Wissen und Informationen von den Projekten oder LAPs zu erhalten. Ferner können kleinere Initiativen zusammen mit einem Projekt des Landesprogrammes Maßnahmen flexibel umsetzen oder ihre eigenen Aktivitäten stärker ausbauen sowie an Netzwerken der Projekte partizipieren. Projekte, die in Kommunen tätig sind und Bürgerbündnisse begleiten, sind aufgrund ihrer Flexibilität und Erreichbarkeit für zivilgesellschaftliche Akteure attraktive Partner, aber auch, weil sie sich engagiert in politische Prozesse einbringen. Schließ-

⁵⁵ Vgl. dazu Allport, Gordon W. (1971): Die Natur des Vorurteils. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

lich bieten einzelne Projekte interessierten zivilgesellschaftlichen Akteuren einen leichteren Zugang zu den ins Auge gefassten Zielgruppen. Aufseiten der zivilgesellschaftlichen Akteure gibt es allerdings auch Vorbehalte gegenüber einzelnen Projekten wie etwa der Aussteigerberatung, die aber durch Aufklärung über die Arbeitsweise des Projektes abgebaut werden können. Vorbehalte zivilgesellschaftlicher Akteure gibt es auch gegen die Lokalen Aktionspläne, die als teilweise staatliche Akteure gesehen werden. Mitunter stehen potentielle Projektträger im Rahmen eines LAP der Beteiligung von Jugendlichen ablehnend gegenüber. An dieser Stelle ist es dann wichtig, die betreffenden Akteure vom Nutzen der Beteiligung von Jugendlichen am Projekt zu überzeugen. Vergleicht man die untersuchten Projekte und Lokalen Aktionspläne, dann zeigt sich auch hier das persönliche Gespräch als ein allgemeiner Erfolgsfaktor, um potentielle Partner aus der Zivilgesellschaft für eine Mitarbeit zu gewinnen. Die Betonung der verschiedenen verfügbaren Ressourcen ist ein weiterer Erfolgsfaktor, um Partner aus der Zivilgesellschaft zu aktivieren und für eine Beteiligung zu gewinnen.

Eine entscheidende Voraussetzung, um im Sinne des Programms wirksam handeln zu können, ist die „Entwicklung von Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung“. Dieses Programmziel bedeutet konkret, dass sich die Projektverantwortlichen für die Wirkungen ihrer Maßnahmen interessieren und Indikatoren sammeln, um Fortschritte in Richtung der angestrebten Ziele feststellen und die eingesetzten Maßnahmen bei Bedarf optimieren bzw. verändern zu können. Die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigen, dass sich die Verantwortlichen in den Lokalen Aktionsplänen und den Projekten prinzipiell für die Wirkungen ihrer Maßnahmen interessieren. So konnten für viele Zielgruppen auch Wirkungen und entsprechende Indikatoren benannt werden. Es zeigt sich aber auch, dass eine systematische Dokumentation von Wirkungen und Wirkungsindikatoren oft nicht erfolgt. Hier besteht noch Optimierungsbedarf. Von LAPs und Projekten genutzte Wirkungsindikatoren sind nach unseren Erkenntnissen vor allem Interviews mit Teilnehmenden bzw. Beratungsnehmenden, eigene Beobachtungen bei der Umsetzung von Maßnahmen, Falldokumentationen und Auswertungsgespräche mit Teamerinnen und Teamern, Berater/innen oder Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Eingesetzte Feedback-Bögen erfassen in der Regel nur die Akzeptanz der Maßnahme. Beratungsprojekte setzen aber zum Teil auch Zielerreichungsbögen ein; in einzelnen Fällen gibt es auch eine Zusammenarbeit mit externen Evaluationsinstituten.

5. Gesamtbewertung und Empfehlungen für die weitere Gestaltung des Landesprogramms

Das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit ist ein wichtiges Instrument, um Lokale Aktionspläne, Projekte, Bürgerbündnisse und andere Initiativen, die sich gegen rassistische, antisemitische, fremdenfeindliche, antidemokratische, nationalistische, geschichtsverfälschende und sozialdarwinistische Tendenzen und für eine demokratische Kultur einsetzen, zu unterstützen und zu fördern. Vor dem Hintergrund von Gefährdungen der demokratischen Kultur, die in Thüringen insbesondere vom Rechtsextremismus ausgehen, verfolgt das Programm verschiedene Ziele, von denen die wichtigsten auch in die Förderrichtlinie aufgenommen wurden. Zum Teil richten sich die Formulierungen allerdings vor allem auf den Leistungsaspekt, so dass die angestrebten Wirkungen im Sinne von positiven Veränderungen bei den Zielgruppen nicht deutlich genug werden.

Wir empfehlen, den Wirkungsaspekt in den Zielformulierungen explizit zu nennen, so dass die angestrebten Veränderungen bei den Zielgruppen für alle Programmteilnehmer klar erkennbar sind. (1)

Die Umsetzung des Landesprogramms ist im Hinblick auf die Programmziele insgesamt überzeugend. So entspricht die Vergabe der Fördermittel den Zielen einer flächendeckenden Bereitstellung von Beratungsangeboten, einer Aktivierung der Zivilgesellschaft und einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen. Das Erreichen der anderen Ziele wird vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport durch zahlreiche Angebote zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung sowie durch inhaltliche Impulse unterstützt.

Im Hinblick auf die Vernetzung zwischen den Programmteilnehmern zeigen die Ergebnisse der Netzwerkanalysen, dass der Informationsfluss gewährleistet ist und auch über die Grenzen der verschiedenen Programmelemente (LAPs, Projekte, Bürgerbündnisse) hinweg funktioniert. Die Einbindung einiger Strukturprojekte in den regelmäßigen Informationsaustausch kann allerdings noch optimiert werden. Ferner sind die meisten Programmteilnehmer in Kooperationsstrukturen eingebunden, wobei eine Zusammenarbeit auch über die Grenzen der Programmelemente hinweg stattfindet. Obwohl wir die Vernetzung nach den Ergebnissen unserer Analysen in der Regel für ausreichend halten und die kritische Einschätzung von einigen Projekten zur Kooperation zwischen den Programmelementen nicht teilen, machen die zahlreichen noch nicht realisierten Kooperationswünsche so eine Kritik doch verständlich. Allerdings ist Vernetzung kein Selbstzweck, und der damit verbundene Aufwand muss letztlich durch eine verbesserte Zielerreichung gerechtfertigt sein. Trotzdem sollten Kooperationswünsche ernst genommen und angemessen berücksichtigt werden.

Wir empfehlen, die im Rahmen der Netzwerkanalysen identifizierten wechselseitigen Kooperationswünsche für den Aufbau weiterer Kooperationsbeziehungen zu nutzen. (2)

Mit Hilfe von Community-Analysen konnten wir außerdem verschiedene Gruppen eng verbundener Akteure identifizieren. In solchen Gruppen können z.B. projektübergreifende Aufgaben gut bearbeitet werden.

Die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist aus Sicht der meisten Programmteilnehmer gut oder zumindest befriedigend. Zudem berichtet die Mehrheit der Be-

fragten von einer positiven Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren. Nach den Ergebnissen der qualitativen Analysen sind persönliche Kontakte und die Herausstellung des Nutzens wichtige allgemeine Erfolgsfaktoren, um Probleme beim Aufbau von Kooperationsbeziehungen zu überwinden.

Wir empfehlen, ausreichend Ressourcen für die Pflege persönlicher Kontakte bereitzustellen, um das Vertrauen zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren aufzubauen und zu erhalten. (3)

Wir empfehlen ferner, den Nutzen herauszustellen, der sich für den Kooperationspartner z.B. durch die vorhandenen Angebote oder Kompetenzen ergeben wird. (4)

Die Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport wird von 88 % aller Befragten als „gut“ und von den restlichen 12 % als befriedigend bewertet. Auch die Unterstützungsangebote durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport werden von fast allen Befragten als gut oder befriedigend eingestuft.

In Thüringen ist es gelungen, in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt einen Lokalen Aktionsplan zu etablieren, und auch aus der Sicht der meisten Befragten gewährleistet das Thüringer Landesprogramm eine flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote gut oder zumindest befriedigend. Das Gleiche gilt auch für die Bedarfsorientierung der in Thüringen umgesetzten Angebote und Maßnahmen im Themenfeld Demokratie-/ Toleranzförderung bzw. Rechtsextremismusprävention. Ferner nimmt eine große Mehrheit der Befragten bei diesen beiden Aspekten mit Blick auf die letzten fünf Jahre eine Verbesserung wahr. Gleichwohl stufen aber nur 60 % der Befragten die flächendeckende Bereitstellung der Unterstützungsangebote und nur 58 % die Bedarfsorientierung der Angebote als gut ein. In diesem Zusammenhang müssen wir darauf hinweisen, dass nur in 10 LAPs und nur in 11 Projekten eine systematische Analyse der Bedarfe durchgeführt wird.

Wir empfehlen, die Gebiete, in denen die Unterstützungsangebote noch nicht in einem ausreichenden Maße bereitstehen, zu identifizieren und dort gezielt Angebote bereitzustellen. (5)

Wir empfehlen ferner, in allen Lokalen Aktionsplänen und in allen Projekten auf die Durchführung einer systematischen Bedarfsanalyse zu achten. (6)

Die Ergebnisse der Lokalen Aktionspläne und Projekte hängen unter anderem von den Kontextbedingungen ab, die aus Sicht der LAPs und der Projekte zum Teil noch nicht optimal sind. So wird die Engagementbereitschaft von zivilgesellschaftlichen Akteuren nur von 39 % aller Befragten als gut eingestuft, und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit hält lediglich ein Fünftel für gut. Ein weiterer Faktor, der sich auf die Ergebnisse auswirkt, ist die Strukturqualität. Bei den Lokalen Aktionsplänen sind in diesem Zusammenhang auch die Begleitausschüsse wichtig. Mit durchschnittlich 13 aktiven Mitgliedern aus Staat, Verwaltung und Zivilgesellschaft handelt es sich bei diesen Begleitausschüssen in der Regel um in den lokalen Strukturen verankerte, arbeitsfähige Gruppen. Optimierungsbedarf besteht generell noch bei der Einbindung von wirtschaftsnahen Akteuren sowie bei der Integration von Vertretern der politischen Bildung und von bestimmten Gruppen wie Flüchtlingen und Migranten.

Wir empfehlen, bei der Besetzung der Begleitausschüsse der Lokalen Aktionspläne darauf zu achten, dass alle für die Zielerreichung wichtigen gesellschaftlichen Gruppen eingebunden werden. (7)

Der Schwerpunkt der Lokalen Aktionspläne liegt auf der „Aktivierung der Zivilgesellschaft“ und der „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für programmrelevante Themen“, was gut mit den Programmzielen übereinstimmt. Darüber hinaus wurde aber auch die Entwicklung innovativer Handlungskompetenzen, die Unterstützung beim Erwerb partizipativer Kompetenzen und die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Fachkräften häufig als Ziel genannt. Neue Ziele werden insbesondere mit Bezug auf die Gruppe der Flüchtlinge und Migranten entwickelt.

Im Rahmen der Lokalen Aktionsplänen werden zahlreiche Projekte umgesetzt, die in wichtigen Bereichen mit den Projektformaten übereinstimmen, die dort für besonders geeignet gelten. Auffällig ist jedoch, dass Medienprojekte und Ausstellungen nur in vier LAPs als besonders geeignete Handlungsansätze zur Erreichung der Ziele des Landesprogramms angesehen werden, aber dennoch in 18 LAPs gefördert wurden.

Wir empfehlen, bei der Förderung von Projekten durch Lokale Aktionspläne verstärkt darauf zu achten, dass die eingesetzten Handlungsansätze und Maßnahmen einen Beitrag zum Erreichen der Programmziele leisten. (8)

Die in die Evaluation einbezogenen Projekte haben in den letzten fünf Jahren unterschiedliche Zielgruppen erreicht. Eine Besonderheit ist der relativ große Anteil der Vereins- und Verbandsvertreter, der damit zu erklären ist, dass sich die auch vom Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ geförderten Projekte ausschließlich auf diese Zielgruppe konzentrieren. Sieht man davon einmal ab, dann zeigt sich ein gewisser Schwerpunkt bei der Gruppe der Schüler/innen sowie bei den Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Altersstruktur der von den Projekten erreichten Personen ist insgesamt recht ausgewogen.

Als wichtigste Maßnahmen wurden von den Projekten häufig auch längerfristige Maßnahmen wie die Prozessberatung von Organisationen, die Prozessberatung mit einzelnen Akteuren, eine mehrtägige Fortbildung oder eine eintägige Fortbildung genannt. Insbesondere dann, wenn sich die Durchführung auf mindestens einen Tag und im Idealfall auf mehrere Tage erstreckt, sind durch die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema Wirkungen im Sinne von Veränderungen bei den Zielgruppen zu erwarten. Die für die genannten Maßnahmen im Mittel aufgewendeten Arbeitszeiten sind durchweg plausibel und insofern kann den Projekten insgesamt ein effizientes Vorgehen bescheinigt werden. Auch größere Abweichungen von diesen Werten können aber aufgrund der jeweiligen Kontextbedingungen gerechtfertigt sein. Die im Fragebogen gemachten Angaben sind allerdings lediglich ein erster Schritt auf dem Weg zu einer realistischen Einschätzung der für die Umsetzung bestimmter Maßnahmen benötigten Ressourcen.

Wir empfehlen, den Ressourcenbedarf für wichtige Maßnahmen in Zukunft auch mit Blick auf die Kontextbedingungen zu klären, um die Ressourcenplanung und die Festlegung von Leistungszielen auf der Programmebene zu optimieren. (9)

Die in die Befragung einbezogenen Projekte waren 2014 in allen Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten tätig. Erfurt bildete mit einigem Abstand den Hauptschwerpunkt der Aktivitäten. In einigen Landkreisen und kreisfreien Städte, die bei der Landtagswahl vom 14. September 2014 durch einen relativ hohen NPD-Anteil aufgefallen sind, gab es verstärkte Aktivitäten der Projekte, in anderen dagegen nicht. Gleichwohl sind die Wahlergebnisse der NPD natürlich kein ausreichender Indikator für die Identifikation von Problemregionen. In Problem-

regionen sollten die Projekte allerdings verstärkt tätig werden. Vor diesem Hintergrund ist die starke Präsenz der Projekte im Raum Erfurt etwas überraschend.

Die meisten Lokalen Aktionspläne und fast alle Projekte haben 2015 Maßnahmen umgesetzt, um gezielt zivilgesellschaftliche Akteure zum Engagement im Themenfeld zu aktivieren und neue Kooperationspartner zu gewinnen. Zum Teil wurden in diesem Bereich beträchtliche Anstrengungen unternommen. Ein wichtiger Faktor ist auch die symbolische Wirkung des Engagements für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Dazu müssen die Aktivitäten allerdings in der Öffentlichkeit bekannt sein. In diesem Zusammenhang wurde 2014 über einen Teil der Lokalen Aktionspläne und Projekte recht regelmäßig in den Medien berichtet; über etliche LAPs und Projekte wurde dagegen seltener oder gar nicht berichtet.

Wir empfehlen, auf eine ausreichende Medienpräsenz von allen geförderten Lokalen Aktionsplänen und Projekten hinzuwirken. (10)

Die Ergebnisse zum Einsatz von Verfahren und Instrumenten zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ergeben ein gemischtes Bild. Einerseits setzen viele LAPs und Projekte bereits etliche Verfahren und Instrumente ein, wobei die Projekte insgesamt mehr Qualitätssicherung betreiben. In diesem Zusammenhang sind die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter insbesondere für die Strukturqualität wichtig. Hierauf wird in den meisten LAPs und Projekten geachtet. Auch die Nutzung verschiedener Informationsquellen ist in vielen LAPs und Projekten gewährleistet. Andererseits gibt es aber auch deutliche Defizite. Hierzu gehört, dass weniger als die Hälfte der LAPs und Projekte eine systematische Analyse der Bedarfe und der Besonderheiten ihrer Zielgruppen durchführt. Eine Dokumentation von wichtigen Ereignissen, Ergebnissen und Projektfortschritten gibt es nur in einem Teil der LAPs und Projekte; noch seltener werden Anzeichen (Indikatoren) für die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen protokolliert. In vielen LAPs und Projekten fehlt daher die Datengrundlage für eine systematische Bewertung des eigenen Vorgehens.

Wir empfehlen, die Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung weiterzuentwickeln und im Rahmen von Selbstevaluationsmaßnahmen insbesondere auch Anzeichen für die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen systematisch zu dokumentieren. (11)

Legt man den Akzent auf die Wirkungsdimension der Programmziele, dann gibt das Resümee der qualitativen Analyse vielfältige Hinweise auf geeignete Maßnahmen, um die Angebote bekannt zu machen und die Zielgruppen von ihrem Nutzen zu überzeugen, eine vertrauensvolle Atmosphäre für die Kooperation von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren herzustellen, Wirkungen im Rahmen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung zu thematisieren, einen anschlussfähigen Rahmen für die Aktivierung der Zivilgesellschaft zu setzen und einen emotionalen Bezug zu den Programmenthemen herzustellen. In diesem Zusammenhang ist das persönliche Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Zielgruppe ein wichtiger allgemeiner Erfolgsfaktor, wenn es darum geht, dass diese Personen das Angebot tatsächlich kennen. Genauso wichtig ist das persönliche Gespräch für den Aufbau und die Aufrechterhaltung von Vertrauen für Kooperationsbeziehungen und für die Aktivierung von Personen aus der Zivilgesellschaft. In diesem Zusammenhang sind die Herausstellung des Nutzens von Kooperationsbeziehungen und die Betonung der verfügbaren Ressourcen weitere allgemeine Erfolgsfaktoren. Um ein nachhaltiges Interesse an den Programmenthemen über einen emotionalen Bezug zu erreichen, ist insbesondere der persönliche Kontakt zu Einzelschicksalen Erfolg

versprechend. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass in den LAPs und Projekten zahlreiche problemadäquate Maßnahmen und Strategien entwickelt wurden, um sich den Programmzielen anzunähern. Über diese Maßnahmen und Strategien sollte es innerhalb des Landesprogramms einen intensiven Erfahrungsaustausch geben.

Wir empfehlen, innerhalb des Thüringer Landesprogramms einen breiten Diskurs über Erfolg versprechende Maßnahmen zur Erreichung der vom Programm angestrebten Wirkungen zu führen. (12)

Beurteilt man die Entwicklung des Landesprogramms anhand der sieben ISS-Indikatoren, dann ist bei einer vorsichtigen Interpretation festzuhalten, dass die Zielerreichung gegenüber 2013 im Wesentlichen stabil ist. Allerdings wird über diese Indikatoren nur die Sichtweise der Programmbeteiligten erfasst. Ihre Eindrücke können eine Wirkungsevaluation jedoch nicht ersetzen, zumal die Befragten mit ihren Angaben auch den Erfolg ihrer eigenen Arbeit bewerten.

Wir empfehlen, bei der Beurteilung der Programmentwicklung die Wirksamkeit im Sinne von Veränderungen bei den Zielgruppen stärker in den Vordergrund zu rücken und in Zukunft ausgewählte Zielgruppen im Rahmen einer Wirkungsevaluation direkt zu befragen. (13)

Literatur

- Allport, Gordon W. (1971): Die Natur des Vorurteils. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Best, Heinrich; Dwars, Daniel; Salheiser, Axel; Salomo, Katja (2013): „Wie leben wir? Wie wollen wir leben?“ – Zufriedenheit, Werte und gesellschaftliche Orientierungen der Thüringer Bevölkerung. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2013. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Soziologie.
- Best, Heinrich; Niehoff, Steffen; Salheiser, Axel; Salomo, Katja (2014): Die Thüringer als Europäer. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2014. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Soziologie.
- Best, Heinrich; Salheiser, Axel (2012): Thüringen International: Weltoffenheit, Zuwanderung und Akzeptanz. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2012. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Soziologie.
- Chen, Huey-Tsyh (1990): Theory-Driven Evaluations, 1. Aufl., Newbury Park u.a.: Sage.
- Chen, Huey-Tsyh (2005): Practical program evaluation: assessing and improving planning, implementation, and effectiveness, Thousand Oaks Calif.: Sage.
- Debiel, Stefanie; Engel, Alexandra; Hermann-Stietz, Ina; Litges, Gerhard; Penke, Swantje & Wagner, Leonie (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes & Brähler, Elmar (Hg) (2012): Die Mitte im Umbruch. Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland 2012. Bonn: Diez.
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm L. (1967): The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research. Chicago: Aldine.
- Glaser, Michaela; Rieker, Peter (2006): Interkulturelles Lernen als Prävention von Fremdenfeindlichkeit. Ansätze und Erfahrungen in Jugendbildung und Jugendarbeit. Halle: Deutsches Jugendinstitut.
- Granovetter, M. (1973): The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology, 78, S. 1360-1380.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, Folge 1-10 (2002-2011).
- Innenministerium Thüringen (2014): Verfassungsschutzbericht 2013. Erfurt.
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2011): Erster Zwischenbericht zum Berichtszeitraum 01.05.2011 – 31.12.2011 der Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2012): Zweiter Zwischenbericht zum Berichtszeitraum 01.01.2012 – 31.12.2012 der Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2013): Abschlussbericht der Evaluation zur Implementierungsphase 2011 – 2013 des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“. Frankfurt am Main: ISS.
- Jansen, Dorothea (1999): Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Opladen: Leske + Budrich.
- Mobit e.V. (2015): Sachbericht für das Projekt Mobile Beratung in Thüringen – Für Demokratie gegen Rechtsextremismus (Mobit) für den Berichtszeitraum 01.01.2014 – 31.12.2014.

- Möller, Kurt; Schumacher, Nils (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Verbleibs-, und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden: VS Verlag.
- Nooy, Wouter de; Mrvar, Andrej; Batagelj, Vladimir (2005): Exploratory Social Network Analysis with Pajek. New York: Cambridge University Press.
- prognos (2007): Netzwerkanalyse in den Lokalen Bündnissen für Familie. Paderborner Bündnis für Familie. Düsseldorf: Prognos AG.
- Quent, Matthias; Schulz, Peter (2015): Rechtsextremismus in lokalen Kontexten – Vier vergleichende Fallstudien. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Rippl, Susanne (2005): Fremdenfeindlichkeit – ein Problem der Jugend? Eine vergleichende Untersuchung fremdenfeindlicher Einstellungen in verschiedenen Altersgruppen. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 25 (4), S. 362-380.
- Rossi, Peter H.; Lipsey, Mark W.; Freeman, Howard E. (2004): Evaluation. A Systematic Approach. Seventh Edition. Thousand Oaks; London; New Delhi: Sage, S. 307.
- Schachner, Nils (2007): Lebende Bücher in der Bibliothek: Umsetzung eines „Living Library“-Konzeptes und die Bedeutung des Konzeptes für die bibliothekarische Arbeit. Diplomarbeit. Fachhochschule Potsdam (Internetquelle: <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/48>; Datum des Zugriffs: 28.12.2015).
- Snow, D. A.; Rocheford, E. B.; Worden, S. K.; Benford, R. D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: American Sociological Review, 51, S. 464-481.
- Stockmann, Reinhard (2006). Evaluation und Qualitätsentwicklung. Münster: Waxmann.
- Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet (1990): Basics of Qualitative Research. Grounded Theory Procedures and Techniques. Newbury Park; London; New Delhi: Sage.
- Strobl, Rainer (2008): Wirkungen des Netzwerkaufbaus durch das Projekt „Aktion Zivilcourage“ und das Projekt „Förderung lokaler Maßnahmen und Projekte durch die AG Extremismus“ im Rahmen der Evaluation des Landesförderprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“. Hannover: proVal.
- Strobl, Rainer (2013): Analyse der Vernetzung im Rahmen des Dortmunder Aktionsplans in Dortmund. In: Grau, Andreas; Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Menschenfeindlichkeit in Städten und Gemeinden. Weinheim; Basel: Beltz Juventa, S. 202-222.
- Strobl, Rainer; Lobermeier, Olaf (2012): Aufbau und Evaluation von Netzwerken für eine demokratische Kultur. In: Strobl, Rainer; Lobermeier, Olaf; Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Evaluation von Programmen und Projekten für eine demokratische Kultur. Wiesbaden: Springer VS.
- Strobl, Rainer; Lobermeier, Olaf; Klemm, Jana (2015): Abschlussbericht zur Evaluation des Fortbildungsprogramms im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport. Hannover: proVal.
- Strobl, Rainer; Würtz, Stefanie; Klemm, Jana (2005): Preventing Hate Crimes. Experiences from Two East-German Towns. In: British Journal of Criminology 45, S. 634-646.
- Thüringer Landesamt für Statistik (Hg.) (2014): Landtagswahl in Thüringen am 14. September 2014. Endgültige Ergebnisse nach Wahl- und Landkreisen. Erfurt.
- Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit (Hg.) (2012): DENK BUNT – - Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Erfurt.